



BM **BF**
Bundesministerium für
Bildung und Frauen

Fördergrund wird gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds
und aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Frauen

Im **Fördergrund**
lernen

ESF-Projekt

„Im Fodergrund lernen“

**(Basis)Bildung als antidiskriminatorische Praxis der
Selbstermächtigung**

Endbericht der wissenschaftlichen Begleitung

August Gächter
Caroline Manahl
Juliet Tschank
Elisabeth Unterfrauner

Zentrum für Soziale Innovation

September 2014



Inhalt

Einleitung	3
Evaluationsdesign.....	4
I. Evaluierung des Basisbildungskurses	6
I.1 Interviews mit den TrainerInnen und der sozialpädagogischer Begleiterin	6
I.2 Auswertung personenbezogener TeilnehmerInnendaten	35
I.3 Befragung der <i>Fordergrund</i> -TeilnehmerInnen	40
I.4 Fokusgruppen.....	64
I.5 Diskussion der Ergebnisse des Basisbildungskurses	71
II. Evaluierung des MultiplikatorInnen-Lehrgangs.....	74
Anhang 1: Interviewleitfaden BasisgruppentrainerInnen & sozialpädagogische Begleiterin..	89
Anhang 2: Interviewleitfaden LerngruppentrainerInnen & sozialpädagogische Begleiterin...	91
Anhang 3: Selbsteinschätzung der TeilnehmerInnen („Wassersäulen“).....	94
Anhang 4: Leitfaden für Fokusgruppen	95

Einleitung

Kernstück des Projekts *Fordergrund* war ein Basisbildungsangebot, das sich speziell an Frauen und Personen mit Migrationsbezug richtete. Zudem wurde ein Fortbildungsangebot für MultiplikatorInnen im Feld der Erwachsenenbildung entwickelt und implementiert. Beide Kurse waren Pilotmodelle. Mit dem Basisbildungsangebot wurde ein Kursmodell entwickelt und getestet, das sich konsequent an den Lernwünschen der TeilnehmerInnen orientiert. Im Lehrgang für MultiplikatorInnen wurden die Erfahrungen, die im Basisbildungskurs gemacht wurden, sowie die verwendeten Methoden an Personen, die in der Erwachsenenbildung beschäftigt sind, weiter gegeben.

Das Projekt wurde aus Mitteln des ESF und des Bundesministeriums für Bildung und Frauen finanziert. Der Umsetzungszeitraum war von Februar 2012 bis Juni 2014. ProjektpartnerInnen waren ISOP – Innovative Sozialprojekte, NOWA – Training, Beratung, Projektmanagement, ZEBRA – interkulturelles Beratungs- & Therapiezentrum und das ZSI – Zentrum für Soziale Innovation.

Das ZSI war im Rahmen des Projekts für die wissenschaftliche Begleitung und die Evaluierung zuständig. Das Projektteam des ZSI beriet die ProjektpartnerInnen einerseits bei Fragen und Herausforderungen im Zuge der Projektumsetzung (bspw. TeilnehmerInnenakquise). Andererseits wurden der Basisbildungskurs und der Lehrgang für MultiplikatorInnen evaluiert. Dadurch wurde die Wirkung des Projekts auf Ebene der TeilnehmerInnen überprüft.

Dieser Bericht beschreibt die Planung und Umsetzung der verschiedenen Evaluationsschritte, stellt die Ergebnisse dar, diskutiert die verwendeten Methoden und gibt Empfehlungen für mögliche Nachfolgeprojekte. Die Aktivitäten im Zuge der wissenschaftlichen Begleitung sind nicht Teil dieses Berichts.

Evaluationsdesign

Das ZSI evaluierte im Projekt *Fordergrund* den Basisbildungskurs und den Lehrgang für MultiplikatorInnen. Die Evaluation des Basisbildungskurses war als begleitende Evaluierung angelegt, während es sich bei der Evaluierung des MultiplikatorInnen-Lehrgangs um eine ex-post Evaluierung handelte.

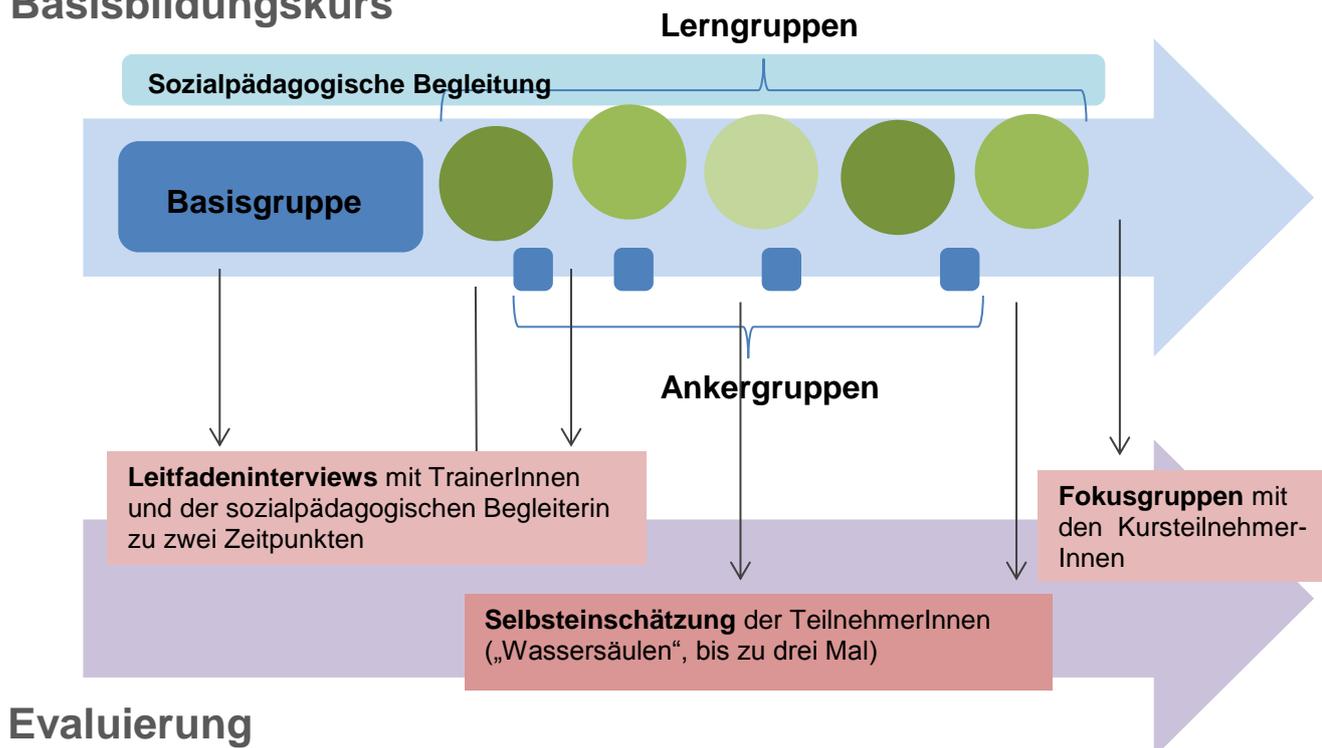
Beide Evaluierungen hatten das Ziel, die Wirkung des Kurses/des Lehrgangs auf Ebene der TeilnehmerInnen zu messen und Auswirkungen auf ihren (beruflichen¹) Alltag zu untersuchen.

Der Basisbildungskurs wurde durch einen Mix quantitativer und qualitativer Methoden evaluiert. Verwendet wurden:

- Qualitative Interviews (mit TrainerInnen und der sozialpädagogischen Begleiterin)
- Schriftliche Befragungen (der KursteilnehmerInnen)
- Fokusgruppen (mit den KursteilnehmerInnen)

Verwendete Evaluierungsmethoden im Kursverlauf:

Basisbildungskurs



¹ im Fall der TeilnehmerInnen des MultiplikatorInnen-Lehrgangs

Die Grafik oben stellt den Ablauf des Basisbildungskurses in Graz dar. Zu Beginn des Kurses standen die Basisgruppen. Diese dauerten zu Projektbeginn sechs Wochen und wurden später auf sieben Wochen verlängert (im Umfang von zehn Stunden pro Woche). In diesen Wochen standen Gruppenbildung, Potentialanalyse und die Auseinandersetzung mit dem Thema Lernen im Zentrum. Die Zusammensetzung der TeilnehmerInnen einer Basisgruppe blieb während ihrer gesamten Dauer dieselbe. Jede Basisgruppe wurde von zwei TrainerInnen betreut.

Nach Abschluss der Basisgruppen wählten die TeilnehmerInnen Lerngruppen, deren Inhalte sich an ihren Lernwünschen orientierten. Lernwünsche, die von den TeilnehmerInnen in den Basisgruppen geäußert wurden, wurden so im Zuge der Lerngruppen angeboten (bspw. Schreiben am Computer, ABC, Gesundheit). Die Lerngruppen unterschieden sich in Dauer und Stundenumfang. Sie können als Module verstanden werden, die von den TeilnehmerInnen je nach Interessen gewählt wurden. Die TeilnehmerInnen der verschiedenen Basisgruppen mischten sich in den Lerngruppen. Jede Lerngruppe wurde von ein oder zwei TrainerInnen betreut. Ursprünglich war angedacht, dass sich auch während der Lerngruppen die TeilnehmerInnen im Abstand von einem Monat in der ursprünglichen Konstellation der Basisgruppen mit den jeweiligen BasisgruppentrainerInnen treffen. Diese Ankergruppen dienten der Lernzielkontrolle und der Definition neuer Lernziele und Bildungsinhalte, die sich u.U. zwischenzeitlich ergeben hatten. Die Ankergruppen wurden jedoch nicht während des ganzen Projektes konsequent umgesetzt (bis Mai 2013 fanden die Ankergruppen in regelmäßigen Abständen von acht Wochen statt, dann wurden sie bei Bedarf umgesetzt und ab Jänner 2014 fanden sie überhaupt nicht mehr statt).

Während des gesamten Kursverlaufs wurde sozialpädagogische Betreuung als Unterstützungsmaßnahme angeboten.

In Bruck gab es zu Projektbeginn Schwierigkeiten bei der Akquise. Daher wurden nur Lerngruppen angeboten. Basis- und Ankergruppen wurden nicht veranstaltet. Aufgaben, die in Graz die sozialpädagogische Begleiterin innehatte, übernahmen in Bruck die Trainerinnen.

Die Evaluierung des Basisbildungskurses begann mit leitfadengestützten Interviews mit den TrainerInnen und der sozialpädagogischen Begleiterin. Die schriftliche Befragung der TeilnehmerInnen startete zu Beginn der Lerngruppen. Die TeilnehmerInnen wurden zu diesem Zeitpunkt zum ersten Mal um die Selbsteinschätzung ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten in verschiedenen Bereichen gebeten. Diese Selbsteinschätzung wurde mehrmals wiederholt, um Veränderungen und Lernfortschritte zu messen. Zu Projektende wurden die KursteilnehmerInnen im Rahmen von Fokusgruppen direkt vom Evaluationsteam befragt.

Der MultiplikatorInnen-Lehrgang bestand aus einem Einführungstag und zwei weiterführenden Modulen zu je zwei Tagen. Der Einführungstag wurde von allen TeilnehmerInnen besucht. Anschließend wurde mindestens ein weiteres Modul von den LehrgangsteilnehmerInnen gewählt.

Der MultiplikatorInnen-Lehrgang wurde quantitativ evaluiert. Die LehrgangsteilnehmerInnen wurden nach Kursende mit Hilfe eines Online-Fragebogens befragt. Der Zeitpunkt der Evaluierung war so gewählt, dass im Kurs Erlerntes bereits in der Praxis angewandt werden konnte und gleichzeitig durch die zeitliche Nähe zum Kurs noch möglichst viele TeilnehmerInnen erreicht wurden.

I. Evaluierung des Basisbildungskurses

I.1 Interviews mit den TrainerInnen und der sozialpädagogischer Begleiterin

Zu Beginn des Pilotkurses gab es Befürchtungen, dass die TeilnehmerInnen durch eine schriftliche Befragung verunsichert werden könnten. Als Kompromiss, und um sicherzustellen, dass das Projekt ab Projektstart begleitend evaluiert wird, wurden Interviews mit den TrainerInnen der Basisgruppen und Lerngruppen sowie der sozialpädagogischen Begleiterin geführt. Hauptziel dieser Interviews waren die Früherkennung von Problemen sowie das Monitoring der Fortschritte bei der Umsetzung des Basisbildungskurses.

Weitere Ziele waren:

- Erfahrungen in der Umsetzung der ersten Basisgruppen/Lerngruppen zu vergleichen (Sind die Basisgruppen ähnlich verlaufen? Hatten alle TrainerInnen die gleichen Ziele?);
- Probleme bei der Umsetzung sichtbar zu machen und Verbesserungsvorschläge zu diskutieren;
- Informationen über Kursabbrüche zu sammeln um Interventionen zu entwickeln, um Abbrüche zu verhindern; sowie
- Unklarheiten betreffend die weitere Projektumsetzung abzuklären (z.B. bezüglich der Umsetzung der Ankergruppen und Lerngruppen).

Interview Leitfaden

Die Interviews basierten auf Interviewleitfäden, die vom Evaluationsteam entwickelt wurden. Die Fragen bezogen sich auf verschiedene Aspekte der Basisgruppen bzw. Lerngruppen:

- Merkmale der TeilnehmerInnen:
 - Zielgruppenerreichung²
 - Die Motivation der TeilnehmerInnen zur Teilnahme am Kurs/an den Lerngruppen
- Merkmale der Basisgruppen / Lerngruppen:
 - Ziele der Basisgruppen / Lerngruppen und Entwicklung der Ziele im Kursverlauf
 - Zielerreichung
 - Verwendete Methode
 - Gruppendynamik
 - Stärken-Schwächen Analyse

² Zu Kursbeginn wurde von den ProjektpartnerInnen Zielgruppen definiert, die mit dem Projekt angesprochen werden sollen. Das sind die prioritären Zielgruppen des Projekts:

1. Personen mit mangelnden Fähigkeiten in Lesen, Schreiben oder Rechnen
2. Personen, die maximal die Pflichtschule abgeschlossen haben (9 Jahre)
3. Personen, die sich neuen Lernanforderungen nicht gewachsen fühlen
4. Personen mit einem stark negativen Selbstbild als Lernende
5. Personen, die beruflich dequalifiziert wurden und bildungsmäßig resigniert haben
6. Personen, die Sprache nur auf Alltagsniveau beherrschen und dadurch faktisch von Lernangeboten ausgeschlossen sind.

- Verbesserungsvorschläge
- Kooperation zwischen TrainerInnen und zwischen Partnerorganisationen:
 - Zusammenarbeit mit Co-TrainerIn
 - Austausch zwischen Partnerorganisationen
- Bisherige Kursabbrüche und Gründe für Abbrüche
- Erfahrungen der sozialpädagogischen Begleitung.

Die Interviewleitfäden befinden sich in den Anhängen 1 und 2.

Durchführung

Die Interviews wurden in zwei Runden durchgeführt. Die erste Interviewrunde fand im März und April 2013 statt. Hier wurden die TrainerInnen der ersten vier Basisgruppen sowie die sozialpädagogische Begleiterin interviewt. Die zweite Interviewrunde fand im Juni 2013 mit den TrainerInnen aus Graz und im September mit den Trainerinnen aus Bruck statt, die bis zu diesen Zeitpunkten Lerngruppen geleitet hatten. Im Juni 2013 wurde auch die sozialpädagogische Begleiterin erneut interviewt.

Beides waren kritische Zeitpunkte in der Projektumsetzung. Nach der Umsetzung der ersten Basisgruppen gab es noch viele Unklarheiten bezüglich des Ablaufs und der Inhalte der Basisgruppen, die geklärt werden mussten. Das war auch nach den ersten Erfahrungen mit den Lerngruppen der Fall. Die Ergebnisse der Interviews zeigten diese Unklarheiten auf und schafften somit eine Grundlage für die Diskussion.

Die Interviewergebnisse wurden direkt nach den Interviewphasen mit den ProjektpartnerInnen diskutiert.

Die Interviews der ersten Runde dauerten zwischen 45 und 75 Minuten und die der zweiten Runde zwischen 20 und 75 Minuten. In der ersten Runde wurden sechs Personen interviewt: vier MitarbeiterInnen von ISOP Graz, eine Mitarbeiterin von NOWA und eine Mitarbeiterin von ZEBRA. In der zweiten Runde wurden neun Personen interviewt: zwei Mitarbeiterinnen von ISOP Bruck, vier MitarbeiterInnen von ISOP Graz, zwei Mitarbeiterinnen von NOWA und eine Mitarbeiterin von ZEBRA. Bei der Mitarbeiterin von ZEBRA handelte es sich um die sozialpädagogische Betreuerin. Die anderen Personen waren als TrainerInnen im Kurs tätig.

Tabelle 1: Anzahl der InterviewpartnerInnen nach Organisation

	1. Interviewrunde	2. Interviewrunde
ISOP, Standort Bruck	0	2
ISOP, Standort Graz	4	4
NOWA	1	2
ZEBRA	1	1

Ergebnisse

1. Interviewrunde: Interviews mit TrainerInnen der Basisgruppen und der sozialpädagogischen Begleiterin³

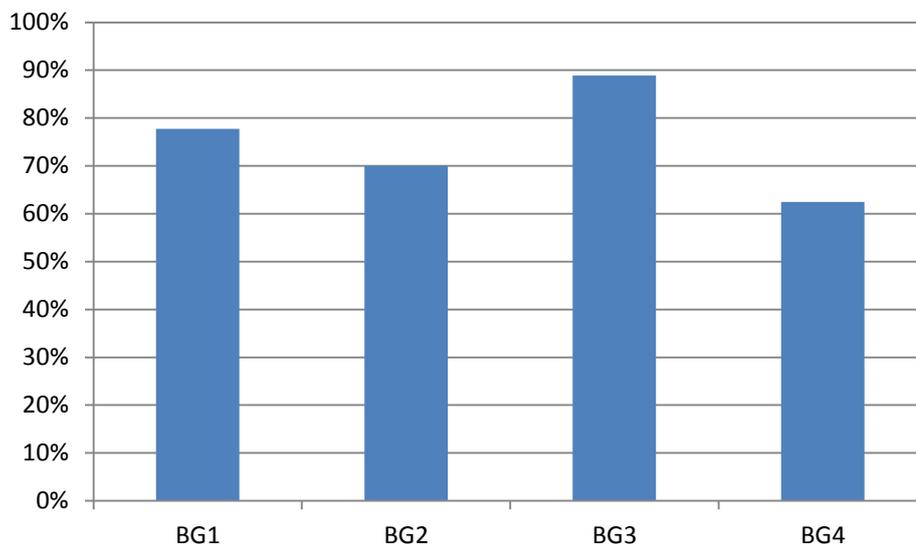
Die erste Interviewrunde diente dazu, die Erfahrungen der TrainerInnen und der sozialpädagogischen Betreuerin mit den ersten vier Basisgruppen aufzuarbeiten und eine Diskussionsgrundlage für die Basisgruppenklausur (am 27. März 2013 in Graz) zu schaffen.

A. Die KursteilnehmerInnen

Laut den TrainerInnen handelt es sich bei den TeilnehmerInnen der Basisgruppen 1 bis 4 um Personen mit mangelnden Fähigkeiten in Lesen, Schreiben oder Rechnen sowie um Personen, die maximal die Pflichtschule abgeschlossen hatten.

Diese Vermutung konnte durch Informationen der TeilnehmerInnen überprüft werden. Zu Projektbeginn wurden von allen TeilnehmerInnen und Interessierten personenbezogene Daten mit einem für ESF-Projekte standardisierten Fragebogen erhoben. Aus diesen Daten ist ersichtlich, dass zwischen 63% und 89% der TeilnehmerInnen der Basisgruppen 1 bis 4 maximal einen Pflichtschulabschluss⁴ hatten. Die Zahl der TeilnehmerInnen ohne positiven Pflichtschulabschluss (ISCED 1) variiert stark zwischen den vier Basisgruppen: in Basisgruppe 1 hatten 11% der TeilnehmerInnen keinen positiven Pflichtschulabschluss, in Basisgruppe 2 hingegen 40%, 78% in Basisgruppe 3 und 63% in Basisgruppe 4 (siehe Grafik 1 und Tabelle 2).

Grafik 1: TeilnehmerInnen mit maximal Pflichtschulabschluss (ISCED 1 bis ISCED 2) nach Basisgruppe



³ Die Auswertung basiert auf den Erfahrungen der Basisgruppen 1-4, die zum Befragungszeitpunkt bereits umgesetzt wurden.

⁴ ISCED 1 bis ISCED 2.

Tabelle 2: TeilnehmerInnen der Basisgruppen 1 bis 4 nach Basisgruppe und höchstem Abschluss

	kein positiver Pflichtschulabschluss (ISCED 1)	Abschluss einer Sonderschule (ISCED 2)	Hauptschulabschluss / Unterstufe einer AHS (ISCED 2)	Mittlere Schule / Lehre (ISCED 3)	Höhere Schule (bzw. BRP, SBP) (ISCED 3)	Nicht-tertiärer Bildung nach dem Sekundarbereich (ISCED 4)	TeilnehmerInnen gesamt
BG1	1	0	6	0	1	1	9
BG2	4	1	2	1	2	0	10
BG3	7	0	1	0	1	0	9
BG4	5	0	0	3	0	0	8
Gesamt	17	1	9	4	4	1	36

Die Fähigkeiten der TeilnehmerInnen in Lesen, Schreiben und Rechnen wurden zu Kursbeginn nicht getestet. Allerdings schätzten die Personen im Kurs ihre Kenntnisse regelmäßig selbst ein (siehe Kapitel „Befragung der *Fordergrund*-TeilnehmerInnen“). Die erste Selbsteinschätzung fand zu Beginn der Lerngruppen - also nach Ende der Basisgruppen - statt. 25 von 36 TeilnehmerInnen der Basisgruppen 1 bis 4 haben die erste Selbsteinschätzung ausgefüllt. 10 Personen haben den Kurs noch während der Basisgruppen abgebrochen.

Auf einer Skala von 0 bis 5 schätzten die Personen in den Basisgruppen 1 bis 4 ihre Kenntnisse in Lesen, Schreiben und Rechnen in ihrer Muttersprache bei der ersten Messung durchschnittlich mit 4,2 ein. Personen mit nicht-deutscher Muttersprache schätzen ihre Kenntnisse in diesen Bereichen in Deutsch bei der ersten Messung durchschnittlich mit 2,6 ein.⁵

Bei den Personen in den Basisgruppen 1 bis 4 handelte es sich somit hauptsächlich um Personen mit maximal Pflichtschulabschluss und schwachen Deutschkenntnissen.

⁵ Zur Berechnung dieser Werte siehe Kapitel „Befragung der *Fordergrund*-TeilnehmerInnen“.

B. Motive für die Teilnahme am Kurs

Abbildung 1: Motive für die Kursteilnahme



Abbildung 1 zeigt die Häufigkeit der von den TrainerInnen genannten Motive für die Teilnahme am Kurs. Je größer ein Wort geschrieben ist, desto öfter wurde es von den fünf interviewten TrainerInnen genannt.

„Deutsches“ ist das am meisten genannte Motive gefolgt von „schreiben“, „externe Hauptschule“, „Beruf“ und „Lesen“. Mit „Deutsches“ unterstrichen die TrainerInnen, dass die TeilnehmerInnen die Sprache besser erlernen wollten. Laut TrainerInnen wurde Deutsch lernen von den TeilnehmerInnen als erster Schritt gesehen, um im Leben weiter zu kommen. „Schreiben“ und „Lesen“ standen größtenteils mit Deutsch lernen in Zusammenhang. Die sehr häufige Nennung von Deutsch verweist auch darauf, dass in den Basisgruppen 1 bis 4 nur eine Person mit Deutsch als Muttersprache vertreten war und viele TeilnehmerInnen geringe Deutschkenntnisse hatten.

„Deutsches“ sowie „Mathematik“ und „Englisch“ wurde von den TrainerInnen aber auch in Verbindung mit dem externen Hauptschulabschluss genannt. Zahlreiche TeilnehmerInnen (insbesondere die jüngeren) wollten den Hauptschulabschluss machen bzw. nachholen und benötigten Grundkenntnisse in diesen Fächern, um in den Vorbereitungskurs aufgenommen zu werden.

Als weiteres Motiv für die Kursteilnahme erwähnten die TrainerInnen den Wunsch, beruflich weiter zu kommen. Aufgrund fehlender Qualifikationen und mangelnder Kulturtechniken standen den Personen im Kurs nur wenige Berufe offen (z.B. häufige Beschäftigung als Reinigungskraft). Manche sahen den Basisbildungskurs als ersten Schritt zum beruflichen Aufstieg.

Auch „Integrationsprüfung“ und „Kennenlernen“ waren von den TrainerInnen wiederholt genannte Motive. Neue Kontakte zu knüpfen und Menschen kennen zu lernen wurde von den TeilnehmerInnen als Weg gesehen, dadurch die Sprache üben zu können. Manche Personen entschieden sich für die Kursteilnahme, weil ihnen die Integrationsprüfung bevorstand. Für diese Prüfung benötigten sie Deutschkenntnisse sowie „Österreichkenntnisse“, die sie im Kurs erlernen konnten.

TeilnehmerInnen mit Kindern äußerten auch den Wunsch, ihren Kindern bei den Hausaufgaben helfen zu können sowie zu Elternsprechstunden zu gehen. Weitere Motive, die von einzelnen TrainerInnen genannt wurden, sind: mit dem Computer arbeiten zu können, besser kommunizieren zu können, sich mit „Lernen“ auseinander zu setzen, um präsentieren zu können, um das eigene Selbstwertgefühl zu stärken, um mehr Selbstbewusstsein zu bekommen, um den Tag zu strukturieren und um Menschen aus anderen Ländern kennen zu lernen.

C. Ziele der Basisgruppe

Zu Projektbeginn wurde ein Kurscurriculum entwickelt, das auch die Ziele des Basisbildungskurses definierte. In den Interviews wurde nachgefragt, welche Ziele in den Basisgruppen im Vordergrund standen.

Ziele des Basisbildungskurses:

1. bei Bedarf Erweiterung der Kenntnisse in den Basisbildungsbereichen Lesen, Schreiben, Sprechen und Rechnen
2. bei Bedarf Erweiterung der IKT-Kenntnisse
3. Erweiterung der Handlungsfähigkeit
4. Erweiterung der Systemkenntnisse
5. Teilhabe an Regelmaßnahmen im Bildungssystem
6. Weitergabe der eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten an andere
7. Sensibilisierung für Diversität (Vielfalt)
8. gesellschaftliche und politische Partizipation
9. Erweiterung der Lernkompetenz

Wie sich heraus stellte, wurden während der Basisgruppen nicht alle Ziele gleichermaßen verfolgt. Laut TrainerInnen wurde in den Basisgruppen begonnen, an den meisten Zielen zu arbeiten. Jedoch lag der Schwerpunkt auf Ziel 9: „Erweiterung der Lernkompetenz“. In den Basisgruppen standen die Fragen „Wie lerne ich? Was interessiert mich? Was kann ich lernen? Wie lerne ich am besten? Will ich überhaupt lernen? Habe ich schon etwas gelernt?“ im Zentrum.

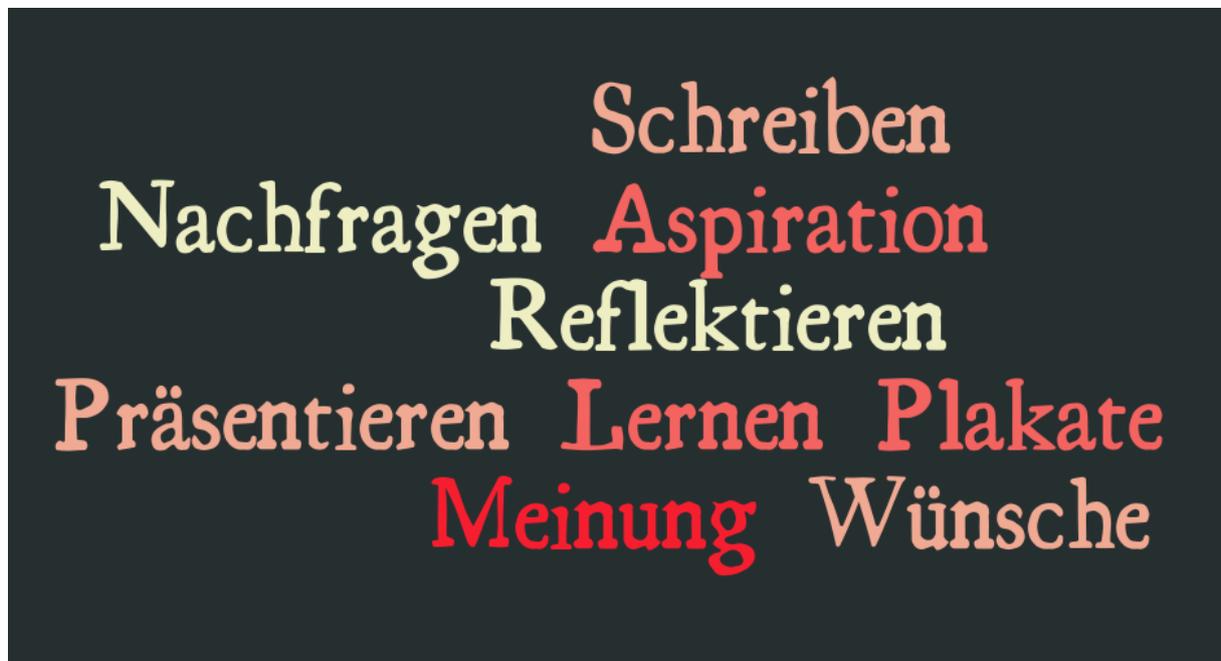
Die TeilnehmerInnen lernten ihren Lernbedarf zu reflektieren und ihre Lernwünsche zu äußern. Die Inhalte der Lerngruppen orientierten sich in Folge an diesen Wünschen. Andere Ziele - wie zum Beispiel die Erweiterung von Systemkenntnissen - wurden nebenbei bearbeitet. Lesen, Schreiben und Sprechen wurde bei der Bearbeitung der oben genannten Fragen geübt.

Einzelne TrainerInnen berichteten in den Interviews auch, dass nicht in allen Basisgruppen die Ziele erreicht wurden. Beispielsweise waren in einer Gruppe junge Männer stark vertreten, die sich schon vor Kursbeginn kannten und ein ganz klares Ziel verfolgten: den externen Hauptschulabschluss. Da die Gruppe stark auf dieses Ziel hinarbeitete, standen Themen wie die eigenen Stärken / Fähigkeiten/ Fertigkeiten zu erkennen, Bedürfnisse formulieren und artikulieren zu können, reflektieren oder den eigenen Lernbedarf zu erkennen eher im Hintergrund bzw. die Bereitschaft, sich Dingen zu widmen, die nicht in direktem Zusammenhang mit dem Hauptschulabschluss standen, war gering.

D. Das Gelernte

Abbildung 2 zeigt das von den Personen in den Basisgruppen Erlernte laut Einschätzung der TrainerInnen.

Abbildung 2: Lerninhalte der Basisgruppen



Die TeilnehmerInnen haben nach Aussagen der TrainerInnen gelernt, ihre Meinung zu verschiedenen Themen zu äußern. Sie sind selbstbewusster geworden, trauen sich Fragen zu stellen und Wünsche zu artikulieren. Sie verstehen, dass sie nicht perfekt Deutsch sprechen müssen, um sich einzubringen. Bis zum Ende der Basisgruppen konnten die meisten Personen etwas vor anderen präsentieren (z.B. Plakate einzeln oder in Gruppen präsentieren).

Nach Einschätzung der TrainerInnen wussten die TeilnehmerInnen nach den Basisgruppen auch, was für sie beim Lernen wichtig ist und kannten ihre eigenen Grenzen. Sie hatten eine klarere Vorstellung davon, was sie durch den Kurs erreichen wollten. Allerdings wurde von den TrainerInnen auch angemerkt, dass das nicht auf alle TeilnehmerInnen zutraf und einige in den Basisgruppen mehr lernten als andere.

Die TrainerInnen wurden in den Interviews auch gefragt, wovon Sie glauben, dass es abhängt, wie viel die Personen in den Basisgruppen lernen bzw. aus den Basisgruppen

mitnehmen – also wovon die Wirkung der Basisgruppen abhängt. Nach Aussage der TrainerInnen waren verschiedene Aspekte ausschlaggebend: z.B. die Sprachkenntnisse, die Motivation und die private Situation der TeilnehmerInnen.

E. Methode

Die Methoden, die in den vier Basisgruppen verwendet wurden, waren vielfältig. Einzel-, Gruppen- und Teamarbeit kamen zum Einsatz. Die Einzelarbeit wurde von den TrainerInnen als wichtig eingeschätzt, damit jede/r für sich nachdenken und reflektieren konnte. Gruppen- und Teamarbeit waren hingegen wichtig, um die Angst zu nehmen, wenn etwas vor der Gruppe präsentiert wurde. Zudem lernten die TeilnehmerInnen durch die Arbeit im Team bzw. in der Gruppe verschiedene Perspektiven kennen.

Die Methoden waren auch multimodal: gekoppelt mit Bewegung, gestalterisch, spielerisch, usw. Die Basisgruppen dauerten bis zu vier Stunden pro Tag. Somit waren Bewegung und Abwechslung wichtig. Wichtig war auch, einen positiven Einstieg zu Beginn der Einheit zu schaffen und die TeilnehmerInnen zu aktivieren. Die gestalterischen Übungen haben laut TrainerInnen dazu beigetragen, dass die TeilnehmerInnen reflektieren lernten. Sie wurden aber auch eingesetzt, um die Gruppe munter zu machen oder sich einem Thema anzunähern. Spiele förderten den Gruppenzusammenhalt und erleichterten das Lernen.

Diese Methodenvielfalt zeigt, dass die TrainerInnen viel Erfahrung hatten und Methoden reflektiert einsetzten. In den Interviews wurde aber auch deutlich, dass wenig Austausch zwischen den TrainerInnen über Methoden stattfand. Nach der Präsentation der Interviewergebnisse wurde daher entschieden, die Methoden schriftlich zu dokumentieren und in das Kurscurriculum zu integrieren.

F. Gruppendynamik

Die Gruppendynamik wurde durch verschiedene Gruppenübungen gefördert. Der Umgang der TeilnehmerInnen untereinander war großteils aufmerksam, mitfühlend, wertschätzend und sehr positiv. Unter anderem wurde von den TrainerInnen darauf geachtet, dass nicht immer die gleichen Personen zusammen arbeiten. Teilweise musste das Arbeiten in Gruppen aber erst erlernt werden, da die TeilnehmerInnen Gruppenarbeiten nicht gewohnt waren.

Wie bereits erwähnt, gab es nur in einer Basisgruppe eine Person ohne Migrationsbezug. Die Gruppendynamik in dieser Gruppe war laut TrainerInnen besonders interessant. Die TrainerInnen berichteten, dass die besagte Teilnehmerin sehr extrovertiert war, viel redet und schwer einzubremsen war. Das stellte sich in der Gruppe allerdings nicht als problematisch heraus, da die anderen TeilnehmerInnen die Möglichkeit nutzten, sie viel zu fragen. Es war für die anderen TeilnehmerInnen zudem spannend zu erfahren, dass es auch ÖsterreicherInnen gibt, die sich mit Lesen und Schreiben schwer tun.

G. Zusammenspiel mit Co-TrainerIn

Die Basisgruppen wurden von je zwei TrainerInnen pro Gruppe geleitet. Die TrainerInnen unterrichteten gemeinsam. In drei der vier Basisgruppen hat die

Zusammenarbeit zwischen den TrainerInnen sehr gut funktioniert. In einer Basisgruppe war die Kooperation zwischen den TrainerInnen am Anfang aufgrund unterschiedlicher Zugänge schwieriger, hat sich aber im Verlauf der Basisgruppe gebessert. Dass die TrainerInnen sich untereinander kannten und teilweise schon mit einander gearbeitet hatten, erleichterte die Zusammenarbeit. Die Zusammenarbeit von TrainerInnen verschiedener Organisationen war aufgrund der unterschiedlichen Arbeitsweisen der Organisationen zwar herausfordernd, funktionierte aber dennoch gut.

H. Austausch zwischen Organisationen und TrainerInnen

Da am Projekt *Fordergrund* vier Organisationen beteiligt waren, die teilweise erstmals in einem Projekt kooperierten, stellte sich die Frage, wie der Austausch zwischen den Organisationen und ihren TrainerInnen funktioniert.

Die TrainerInnen unterstrichen, dass sehr viel Austausch zwischen den TrainerInnen der verschiedenen Partnerorganisationen stattfand – allerdings geschah dieser vor allem informell. Organisierte Austauschsitzen gab es bis zu diesem Zeitpunkt selten und unregelmäßig. Bei diesen Sitzungen ging es meistens um Organisatorisches und Lerninhalte standen weniger im Fokus. Alle TrainerInnen stimmten darin überein, dass mehr Zeit für inhaltlichen Austausch vorhanden sein sollte.

I. Kursabbrüche

Während der Basisgruppen kam es zu zahlreichen Abbrüchen. In Basisgruppe 1 verließen 5 Personen den Kurs (= 56%), in Basisgruppe 2 brach eine Person (= 20%) ab und in den Basisgruppen 3 und 4 jeweils zwei Personen (= 33% in BG 3 und 38% in BG 4). Die TrainerInnen wurden in den Interviews nach den Gründen für diese Kursabbrüche gefragt. In drei Fällen entsprachen die TeilnehmerInnen laut TrainerInnen nicht der Zielgruppen des Kurses. Berufliche Gründe bzw. die Überschneidung von Kurs- und Arbeitszeiten hinderten drei weitere Personen an der Fortsetzung des Kurses. Weitere den TrainerInnen bekannte Abbruchsgründe waren gesundheitlicher oder familiärerer Natur (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Kursabbrüche nach Basisgruppe und Grund für den Abbruch

Basisgruppe	Anzahl der Abbrüche	Gründe
1	5 (nur Frauen)	gesundheitliche Gründe, berufliche- und familiäre Gründe, Arbeitszeiten/Kurszeiten (2x), unbekannt
2	1 (Mann)	entsprach nicht der Zielgruppe
3	2 (eine Frau und ein Mann)	entsprach nicht der Zielgruppe, gesundheitliche Gründe
4	2 (eine Frau und ein Mann)	anderer Kurs, entsprach nicht der Zielgruppe

Da die meisten Abbrüche relativ früh geschahen, führten die TrainerInnen diese nicht auf Überforderung im Kurs zurück.

Im Fall eines Abbruchs besprachen sich die TrainerInnen meist mit dem/der Co-TrainerIn. Manche TrainerInnen versuchten, die TeilnehmerInnen zu erreichen, um Ursachen für den Kursabbruch zu klären und wo möglich, die Probleme, die die TeilnehmerInnen an der weiteren Teilnahme hinderten, zu lösen. Außerdem war es manchen TrainerInnen wichtig gegenüber den TeilnehmerInnen zu betonen, dass ihnen die Rückkehr in den Kurs jederzeit offen steht. Einige TrainerInnen standen diesem Nachforschen hingegen kritisch gegenüber mit der Begründung, dass der Kurs auf freiwilliger Basis stattfand und die Entscheidung der TeilnehmerInnen respektiert werden sollte. Der Umgang mit Abbrüchen war also nicht einheitlich.

J. Stärken und Schwächen des Kurses

Im Zuge der Interviews wurden die TrainerInnen auch nach Stärken und Schwächen der Basisgruppen gefragt. Außerdem wurde die Frage gestellt, was sie an den Basisgruppen ändern würden. Tabelle 4 zeigt die Antworten der TrainerInnen.

Tabelle 4: Stärken und Schwächen der Basisgruppen sowie Verbesserungsvorschläge

 Stärken	 Schwächen	 Verbesserungsvorschläge
+ Methoden (4x)	- Zeit für inhaltliche Planung war zu kurz (2x)	✓ maximal 10 bzw. 6 Personen pro Gruppe (2x)
+ Reflektieren	- zu wenig Zeit für Nachbereitungsgespräche bzw. zum Reflektieren mit Co-TrainerIn (2x)	✓ TeilnehmerInnen besser auswählen, kein Einstieg ohne Infotag (2x)

+ selbstbestimmtes Lernen	- Inhalt hat manchmal nicht gut zu TeilnehmerInnen gepasst (z.B. TN die externen Hauptschulabschluss anstreben) (2x)	✓ sozialpädagogische Begleiterin sollte mehr in den Gruppen sein, damit TN mehr Vertrauen gewinnen und Beratungen von sich aus wahrnehmen
+ ergänzende Zusammenarbeit mit Co-TrainerIn	- sechs Wochen für Basisgruppen sind zu kurz	✓ die Dauer der Basisgruppen verlängern
+ humorvoller Umgang miteinander in den Gruppen	- Gruppenbildung hat nicht immer gut funktioniert oder nur eingeschränkt.	✓ Lerngruppen und Basisgruppen parallel abhalten
+ Stärkung des Selbstwertgefühls und des Gefühls, ernst genommen zu werden	- Finanzielle Probleme haben die Kursteilnahme für manche Personen erschwert (Anfahrtskosten).	✓ offene Aufgaben stellen, es muss nicht alles vorgegeben werden. Flexibilität ist wichtig, weil jede Gruppe anders ist.
+ Die TeilnehmerInnen konnten ihre Meinungen und Wünsche äußern.	- im Nachhinein Materialien überarbeiten	✓ regelmäßige kunsttherapeutische Einheiten
+ Die TeilnehmerInnen waren mit Freude im Kurs.	- Das Konzept der Basisgruppe war den TeilnehmerInnen schwer zu vermitteln.	✓ Kurszeiten: Regelmäßigkeit ist wichtig, Basisgruppen immer zur gleichen Zeit
+ Einzelne Personen haben die Ziele („Lernen lernen“ etc.) erreicht bzw. Fortschritte gemacht.	- Es war anfangs schwierig die sozialpädagogische Betreuung und das offene Atelier in die Basisgruppen zu integrieren.	✓ besserer Austausch bzw. Reflektion zwischen den TrainerInnen der verschiedenen Basisgruppen
+ Gruppenbildung / Zusammengehörigkeitsgefühl	- Anwesenheit und Pünktlichkeit	✓ andere Methoden verwenden
+ Offenheit der TeilnehmerInnen für neue Inhalte		✓ besserer Übergang von Basisgruppen zu Lerngruppen
		✓ Deutschkenntnisse auf Niveau A2 als Voraussetzung
		✓ strafferes Konzept mit Inhalten, Zeitrahmen und Prioritäten entwickeln

Wie die Antworten auf die Frage nach Stärken, Schwächen und Änderungsvorschlägen zeigen, waren die TrainerInnen durchaus unterschiedlicher Meinung. Dies betraf beispielsweise die Vorbereitung und das Strukturieren der Basisgruppen. Während manche TrainerInnen sich klarere Vorgaben wünschten, schätzten andere die Offenheit und Flexibilität bezüglich der Inhalte. Dabei handelte es sich nicht nur um unterschiedliche Arbeitsweisen verschiedener Partnerorganisationen sondern auch um unterschiedliche Zugänge von TrainerInnen der gleichen Organisation.

K. Änderungen auf Basis der Diskussion der Interviewergebnisse

Wie einleitend erwähnt, wurden die vorläufigen Ergebnisse der Interviews den ProjektpartnerInnen in der Basisgruppenklausur am 27. März 2013 präsentiert und anschließend diskutiert. Die wissenschaftliche Begleitung gab Anregungen zur Verbesserung der nachfolgenden Basisgruppen und zum Basisbildungskurs im Allgemeinen. Die Verbesserungsvorschläge basierten dabei auf dem Feedback der TrainerInnen sowie auf den Beobachtungen des Evaluationsteams.

Daraus ergaben sich folgende Vereinbarungen und Adaptionen im Projekt:

Tabelle 5: Diskussionen und Adaptionen auf Basis der Interviewergebnisse

Herausforderung/ Diskussionspunkt	Ergebnis der Diskussion
kaum ÖsterreicherInnen in den Basisgruppen	Rekrutierung von ÖsterreicherInnen ist ein Ziel von <i>Fordergrund</i> . Allerdings ist es schwierig, diese Zielgruppe zu erreichen. Die Hauptverantwortung für die Akquise dieser Zielgruppe wurde von NOWA übernommen; trotzdem sind auch alle anderen Partner verantwortlich.
Vorgehen im Fall eines Abbruchs	Es braucht kein standardisiertes Vorgehen (bleibt den BasisgruppentrainerInnen überlassen).
Maximale Zahl an TN pro Basisgruppe	bereits auf 10 TeilnehmerInnen beschränkt
Voraussetzung Deutschkenntnisse	Deutschkenntnisse auf Niveau A2 als Voraussetzung für die Kursteilnahme
Zieldefinition überarbeiten	Die Überarbeitung der Ziele ist nicht notwendig.
Curriculum ausarbeiten: vorbereitete Einheiten, aber trotzdem Flexibilität	Grobplanung der Basisgruppen wurde überarbeitet. Verwendete Methoden werden in der Grobplanung der Basisgruppen ergänzt. Methodenbeschreibungen werden für alle zugänglich gemacht.
mehr inhaltlicher Austausch zwischen den TrainerInnen	Austauschtreffen alle zwei Wochen (abwechselnd über Organisatorisches und über konkrete Inhalte). Bei den Meetings sollen eventuell die Methoden der Basisgruppen verwendet werden.
Basisgruppen und Lerngruppen parallel anbieten	Basisgruppen und Lerngruppen werden parallel laufen. Allerdings können TeilnehmerInnen erst in die Lerngruppen einsteigen, wenn sie die Basisgruppe beendet haben.

Verlängerung der Laufzeit der Basisgruppen	Basisgruppe 1 und 2 sind sechs Wochen gelaufen. Inzwischen wurde bereits die Entscheidung getroffen, die Laufzeit der Basisgruppen auf sieben Wochen zu verlängern.
Umsetzung der Ankergruppen	Zusammensetzung von TeilnehmerInnen und TrainerInnen wie in den Basisgruppen; alle Ankergruppen finden in derselben Woche statt; Frequenz: alle 8 Wochen (aber direkt nach Beendigung der Basisgruppe werden Ankergruppen auch häufiger angeboten) <u>Inhalte:</u> Vorbereitung für den Einstieg in die Lerngruppen, z.B. versäumte Inhalte der Basisgruppen nachzuholen, Reflexion der Lerngruppen, neue Lernbedarfe, bestehendes Lerngruppenangebot & Termine der sozialpädagogischen Betreuung, Anmeldungen & Erstellung des individuellen Stundenplans

L. Sozialpädagogische Begleitung

Eine Mitarbeiterin von ZEBRA war im Projekt für die sozialpädagogische Begleitung zuständig.

Zu Beginn der Basisgruppen stellte sie sich im Kurs den TeilnehmerInnen vor, erklärte ihre Zuständigkeiten und wo und wann sie zu finden ist.

Sie ging zu Projektbeginn auch in den Pausen auf die TeilnehmerInnen zu und bot ihnen ihre Unterstützung an. Kleinere Anliegen konnten direkt in diesen Pausen geklärt werden. Ansonsten wurden mit den TeilnehmerInnen Termine vereinbart.

Die sozialpädagogische Begleiterin war drei Tage in der Woche ganztags für die TeilnehmerInnen bei ISOP in Graz verfügbar. In dieser Zeit bearbeitete sie mit den TeilnehmerInnen diverse Problemstellungen.

Tabelle 6: Problemstellungen bei der sozialpädagogischen Begleitung

Betroffene	Problemstellung	Aktivitäten/Interventionen
Asylwerber	<ul style="list-style-type: none"> - Asylverfahren - Möglichkeiten zur Integration: Sport, Sprache lernen - Arbeit 	<ul style="list-style-type: none"> - Emotionale Unterstützung während des Asylverfahrens - bei posttraumatischem Syndrom Zuweisung zur Psychotherapie - Unterstützung bei der Suche nach Möglichkeiten, Sport zu machen - Recherche von Möglichkeiten, um kostenlos bzw. online Deutsch zu lernen - Unterstützung bei der Suche nach ehrenamtlichen Tätigkeiten

MigrantInnen	<ul style="list-style-type: none"> - Integrationsprüfung - Verlängerungen von Aufenthaltstiteln 	<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung bei der Suche nach passenden Sprach- und Vorbereitungskursen - Unterstützung bei der Recherche von Förderungen - Unterstützung bei der Verlängerung von Aufenthaltstiteln
Frauen	<ul style="list-style-type: none"> - Gesundheit 	<ul style="list-style-type: none"> - Recherche von Kursen zum Thema Gesundheit
Mütter	<ul style="list-style-type: none"> - Schule für Kinder 	<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung beim Schulwechsel bzw. bei der Suche nach Schulen
Außerhalb von Graz wohnende TeilnehmerInnen	<ul style="list-style-type: none"> - Fahrtkosten 	<ul style="list-style-type: none"> - Einholen der Bewilligung, dass von AsylwerberInnen, die außerhalb von Graz wohnen, die Fahrtkosten vom Projekt übernommen werden.
Sonstiges	<ul style="list-style-type: none"> - Dienstzeiten (Wechseldienste) - Scheidung - Wohnungssuche 	<ul style="list-style-type: none"> - Absprache mit den TrainerInnen bezüglich der Kurszeiten, um Arbeitszeiten der TN besser zu berücksichtigen - Begleitung zum Gericht - Unterstützung bei der Wohnungssuche

Die sozialpädagogische Betreuung wurde von den TeilnehmerInnen unterschiedlich intensiv in Anspruch genommen. Die Betreuerin machte die Erfahrung, dass TeilnehmerInnen, wenn sie einmal zu ihr kamen, in Folge auch öfters bei Fragen oder Problemen ihre Unterstützung in Anspruch nahmen. Bis zum Interview im April 2013 waren ungefähr 20 Personen bei der sozialpädagogischen Betreuung.

Der Austausch zwischen den TrainerInnen und ihr wurde von der sozialpädagogischen Begleiterin als gut beschrieben. Dieser fand vor allem informell statt, da die sozialpädagogische Begleitung in den Räumlichkeiten von ISOP angeboten wurde. Die sozialpädagogische Begleiterin war aber auch bei den Austauschsitzen präsent. TrainerInnen informierten die Betreuerin, wenn sie bei einer Person im Kurs Unterstützungsbedarf orteten. Über die TrainerInnen wurde dann ein Termin vereinbart. Das war laut der sozialpädagogischen Begleiterin sehr wichtig, da viele TeilnehmerInnen nicht von sich aus gekommen wären.

Die Betreuung fand größtenteils in Deutsch statt. Personen aus Afghanistan, der Türkei, Tschetschenien und Russland konnten zusätzlich auch in ihrer Muttersprache betreut werden.

2. Interviewrunde: Interviews mit TrainerInnen der Lerngruppen und der sozialpädagogischen Begleiterin

A. Zusammensetzung der Lerngruppe

Grundlage für die Interviews mit den LerngruppentrainerInnen bildete die Dokumentation der ProjektpartnerInnen zu den Lerngruppen und ihrer Umsetzung. Hauptinstrument zur Information und zum Austausch über Lerngruppen war ein online-Kalender. Zum Zeitpunkt der Vorbereitung der zweiten Interviewrunde waren darin 29 Lerngruppen in Graz eingetragen. Die Lerngruppen in Bruck wurden nicht online dokumentiert, da in Bruck nur zwei Trainerinnen der gleichen Organisation im Projekt arbeiteten, die sich direkt mit einander abstimmten.

In den Lerngruppen, die im online-Kalender eingetragen waren, wurden schulische Inhalte (z.B. Englisch, Mathematik und Deutsch), nicht-schulische Themen (z.B. Kochen, Kunst) sowie praktische Themen wie „Ämter und Behörde“ bearbeitet.

Tabelle 7: Lerngruppen in Graz bis Juni 2013

Titel der Lerngruppe	Zahl der TN	Wann	Stunden pro Woche	Beginn	Ende
1 Sprechen: Ämter & Behörden	7	Mo, 9:30–12:00 Uhr	2,5	04.02.	01.03.
2 Lesen: Wortschatzerweiterung	12	Mo, 10:00–12:00 Uhr	2	04.02.	18.03.
3 Einstieg EDV	4	Mo, 13:30-16:00 Uhr	2,5	04.02.	18.02.
4 Englisch für AnfängerInnen	8	Di, 9:00–11:00 Uhr, später: 11:00-13:00 Uhr	2	19.02.	laufend
5 Briefe schreiben - Textproduktion	8	Mi, 9:00-10:00 Uhr	1	06.02.	06.03.
6 Internet	6	Mi, 9:30-12:00 Uhr	1	06.02.	20.02.
7 Reden und Verstehen im Alltag	9	Mi, 10:00-12:00 Uhr	2	06.02.	06.03.
8 Lesen: Ämter & Behörden	7	Mi, 13:30-16:00 Uhr		06.02.	20.02.
9 ABC / lesen und schreiben	8	Do, 9:00-11:00 Uhr	2	21.02.	laufend
10 Radio, Fernseher verstehen	10	Fr, 9:00–12:00 Uhr	1,5; 3; 4	08.02.	08.03.
11 Frauen.Männer. Leben.Geld Teil 1	keine Angaben			14.02.	26.02.
12 Sprechen und Verstehen beim Amt	2	Di, 11:00–13:00 Uhr	2	19.02.	26.02.
13 Mathematik Basics	8	Do, 11:00–13:00 Uhr	2	21.02.	18.04.
14 Kochen International in Praxis und Theorie	4	Fr, 10:00–13:00 Uhr		29.04.	29.04.
15 Besuch des MigrantInnenbeirates auch für ÖsterreicherInnen	keine Angaben			26.02.	26.02.
16 Rechnen: Einkaufen und Preise	3	Di, 13:30–16:00 Uhr	2,5	05.03.	26.03.

17	Schreiben am Computer	3	Mi, 9:30–12:00 Uhr	2,5	06.03.	20.03.
18	Gesundheit	5	Fr, 9:00–11:30 Uhr	4	08.03.	22.03.
19	Deutsch am PC		Mo, 13:30pm-16:00 Uhr		11.03.	25.03.
20	Lerngruppe Kunst	11	Mi, 9:00–13:00 Uhr		20.03.	28.05.
21	Ernährung - Gesundheit		Di, 9:00–13:00 Uhr		28.03.	28.03.
22	Schreiben üben (BG2 & BG4) Schreiben am Computer	6	Mo, 9:00–12:00 Uhr		08.04.	21.05.
23	Lernen mit dem Computer		Mo, 13:30–16:00 Uhr		08.04.	29.04.
24	Gesundheit - Ernährung	9	Fr, 9:00–13:00 Uhr	3; 2	04.04.	laufend
25	Schreiben üben	2	Mi, 13:30–16:00 Uhr		25.04.	15.05.
26	Mathematik	8	Do, 11:00–13:00 Uhr, später 11:30–13:30 Uhr	2	25.04.	laufend
27	Themenzentriertes Lernen		Do, 9:00–13:00 Uhr		13.06.	
28	Radio, Fernsehen verstehen (BG1 & BG4)/ab 11. 06.: Lernen mit Radio und Fernsehen (BG1 & BG4 und BG1 & BG3)	10	Di, 13:30–16:30 Uhr	4	02.04.	laufend
29	Offenes Atelier		Mo, 14:00–16:00 Uhr		17.06.	

Im Zuge der Interviews wurden vier Lerngruppen genannt, die bis zum Interviewzeitpunkt, im September 2013, in Bruck durchgeführt wurden. In Bruck dominierten klar schulische Inhalte.

Tabelle 8: Lerngruppen in Bruck bis September 2013

	Titel der LG	Zahl der TN	Wann	Stunden pro Woche
1	Landeskunde	4	Einmal in der Woche	2
2	ABC fürs tägliche Leben	4	Einmal in der Woche	2
3	Leben und reden in Österreich (Deutsch)	7	Zweimal in der Woche	4
4	Computer für AnfängerInnen	5	Einmal in der Woche	2 bis 6

Die Lerngruppen in Graz wurden von TrainerInnen einzeln oder zu zweit geleitet. In Bruck wurde jede Lerngruppe von einer Trainerin betreut.

Wie in Tabelle 7 und Tabelle 8 ersichtlich ist, wurden wiederholt verschiedene Lerngruppen zu gleichen oder ähnlichen Themen angeboten. Diese wurden später in manchen Fällen zusammengelegt (z.B. in Graz: Lerngruppen 18 und 21 gingen in Lerngruppe 24 auf).

Zudem zeigt Tabelle 7, dass die Lerngruppen in Graz teilweise parallel statt fanden, was die TeilnehmerInnen behinderte, mehrere Lerngruppen zu besuchen. Die Lerngruppen

hatten zudem unterschiedliche Dauer, Frequenz und Stundenanzahl. Sie konnten von TrainerInnen spontan ins Leben gerufen und auch wieder beendet werden.

Bei der Lerngruppenklausur am 25. März 2013 wurden diese Punkte mit allen ProjektpartnerInnen diskutiert und über das weitere Vorgehen entschieden. Folgende Entscheidungen wurden getroffen:

1. Keine zeitlich parallelen Lerngruppen, um es den TeilnehmerInnen zu ermöglichen, an so vielen Lerngruppen wie möglich teilzunehmen.
2. Individualisiertes Vorgehen: die Dauer, Frequenz und Stundenanzahl wird den TrainerInnen überlassen. Die unterschiedlichen Themen, die behandelt werden, verlangen diese Flexibilität.
3. Zusammenlegung von Lerngruppen, die ähnlich sind: Dies wird es auch ermöglichen, dass zwei TrainerInnen eine Lerngruppe gemeinsam leiten. TrainerInnen können Lerngruppen aber auch weiterhin alleine führen.
4. Neue Lerngruppen können jederzeit entstehen. Die Themen der Lerngruppen werden am Ende der Basisgruppe von den TeilnehmerInnen formuliert sowie laufend bei den Ankergruppen und in direkter Absprache mit den TrainerInnen.
5. Der Einstieg in die Lerngruppen ist jederzeit möglich. Um Differenzen von TeilnehmerInnen, die bereits länger in einer Lerngruppe sind, mit TeilnehmerInnen die später einsteigen, zu vermeiden, werden „Beutelgruppen“ gestartet. Dabei handelte es sich um Kleingruppen oder Einzelbetreuung, die von den TrainerInnen der Lerngruppe geleitet werden, um die neuen TeilnehmerInnen auf den Wissenstand der restlichen TeilnehmerInnen zu bringen.
6. TeilnehmerInnen aus jeder Basisgruppe dürfen an jeder Lerngruppe teilnehmen. Die Personen im Kurs sollen nicht nur jene Lerngruppen besuchen, die von ihren BasisgruppentrainerInnen geleitet werden.
7. Die Lerngruppen werden auch weiter geführt, wenn nur ein/e Person kommt.

Wie bereits erwähnt, wurde der Zeitpunkt der Interviews in Graz strategisch gewählt (drei Monate nach der Lerngruppenklausur). Dadurch sollte überprüft werden, wie sich die Lerngruppen nach den Entscheidungen bei der Klausur entwickelt haben und ob noch Möglichkeiten zur Verbesserung bestanden. Die Interviews mit den TrainerInnen in Bruck fanden erst im September 2013 statt, da die Lerngruppen in Bruck erst im Mai gestartet sind.

B. Information zu angebotenen Lerngruppen

Die Interviewergebnisse zeigen, dass die TeilnehmerInnen in Graz aus verschiedenen Quellen über die bestehenden bzw. die neuen Lerngruppenangebote erfuhren.

Eine Vorgehensweise, um die TeilnehmerInnen über die bestehenden oder neuen Angebote zu informieren, war am Ende der Basisgruppen und bei den Ankergruppen. Bei den Ankergruppen wurde eine Übersicht über das Angebot verteilt und die Lerngruppen besprochen. Die TeilnehmerInnen hatten auch die Möglichkeit, sich bei dieser Gelegenheit gleich zu den Lerngruppen anzumelden.

Die Entscheidung bei der Lerngruppenklausur, die Ankergruppen alle acht Wochen stattfinden zu lassen statt ein Mal im Monat, hat dieses System laut TrainerInnen durcheinander gebracht. Daher verlagerten sich einige TrainerInnen darauf, die TeilnehmerInnen ihrer Basisgruppen anzurufen um sie über alle Lerngruppen zu informieren. Das hat laut den TrainerInnen besser funktioniert, mehr TeilnehmerInnen

zum Besuch der Lerngruppen animiert und die Gruppen besser durchmischt (mit TeilnehmerInnen verschiedener Basisgruppen).

In manchen Fällen haben die TeilnehmerInnen parallel einen anderen Kurs bei ISOP bei einer Trainerin, die auch einige Lerngruppen leitete, besucht. Dadurch wurden sie von der Trainerin erinnert bzw. über bestehende oder neue Angebote informiert.

Einige TrainerInnen stellten ihre Angebote auch in anderen Lerngruppen vor.

Außerdem informierte jede/r TrainerIn die restlichen TrainerInnen über eine neue Lerngruppe. Diese gaben die Information dann in ihren Lerngruppen weiter.

Die TeilnehmerInnen haben auch oft voneinander erfahren, welche Angebote es gab.

In Bruck haben die Personen im Kurs durch verschiedene Quellen von den Angeboten erfahren. Für die TeilnehmerInnen in Bruck stellt der Eintritt in eine Lerngruppe auch den Eintritt in das Projekt dar, da keine Basisgruppen stattfanden.

Die Akquise erfolgte hauptsächlich über andere ISOP-Projekte (z.B. Arbeitsassistenz) oder Infotage bei anderen Organisationen.

Bei ISOP in Bruck fanden gleichzeitig zwei andere Basisbildungskurse statt. Allerdings waren die Zielgruppen für diese Kurse sehr eingeschränkt. Personen, die nicht in diese Zielgruppen passten (z.B. AsylwerberInnen) wurden im Projekt *Fordergrund* aufgenommen. Einigen Personen wurde der Kurs auch vom AMS vermittelt.

C. Zusammensetzung der TeilnehmerInnen in den Lerngruppen

Die nachfolgende Darstellung bezieht sich ausschließlich auf die LerngruppenteilnehmerInnen in Graz.

Wie in Tabelle 9 ersichtlich ist, variiert die TeilnehmerInnenzahl pro Lerngruppe zwischen 2 und 12 Personen. Der Mittelwert liegt bei 7 Personen.

Es war vorgesehen, dass die TeilnehmerInnen in den Lerngruppen gut durchgemischt sind und sie nicht nur jene Lerngruppen besuchen, die von ihren BasisgruppentrainerInnen angeboten werden. Bei der Lerngruppenklausur wurde klar, dass das meistens nicht der Fall war. Diese Lerngruppen waren großteils aus TeilnehmerInnen der Basisgruppen der verantwortlichen TrainerInnen zusammengesetzt. Das war auch zum Zeitpunkt der Interviews (drei Monate später) häufig noch immer der Fall, obwohl die TrainerInnen in den Interviews von einer guten Durchmischung sprachen, dabei aber offenbar andere Kriterien anlegten.

Tabelle 9 gibt einen Überblick über die Lerngruppen, die bis zum Interviewzeitpunkt stattfanden. Zu 23 von 29 Lerngruppen lagen Angaben zu TrainerInnen und TeilnehmerInnen vor. Nur knapp 40% dieser Lerngruppen waren gemischt (d.h. min. 50% der TeilnehmerInnen kamen aus Basisgruppen, die nicht von den LerngruppentrainerInnen geleitet wurden). Die restlichen Lerngruppen hatten überwiegend oder ausschließlich TeilnehmerInnen, die aus den Basisgruppen der TrainerInnen stammten.

Tabelle 9: Zusammensetzung der TeilnehmerInnen in den Lerngruppen in Graz

	Titel der LG	TN Zahl	Zusammensetzung der TeilnehmerInnen
1	Sprechen: Ämter & Behörden	7	nicht gemischt*
2	Lesen: Wortschatzerweiterung	12	nicht gemischt
3	Einstieg EDV	4	gemischt ⁶
4	Englisch für AnfängerInnen	8	gemischt
5	Briefe schreiben - Textproduktion	8	nicht gemischt*
6	Internet	6	nicht gemischt
7	Reden und Verstehen im Alltag	9	nicht gemischt
8	Lesen: Ämter & Behörden	7	nicht gemischt
9	ABC / lesen und schreiben	8	gemischt
10	Radio, Fernseher verstehen	10	kaum gemischt*
11	Frauen.Männer. Leben.Geld Teil 1		gemischt
12	Sprechen und Verstehen beim Amt	2	nicht gemischt
13	Mathematik Basics	8	gemischt
14	Kochen International in Praxis und Theorie	4	gemischt
15	Besuch des MigrantInnenbeirates auch für ÖsterreicherInnen		keine Angaben
16	Rechnen: Einkaufen und Preise	3	gemischt
17	Schreiben am Computer	3	nicht gemischt
18	Gesundheit	5	nicht gemischt
19	Deutsch am PC		keine Angaben
20	Lerngruppe Kunst	11	kaum gemischt
21	Ernährung - Gesundheit		keine Angaben
22	Schreiben üben (BG2 & BG4) Schreiben am Computer (Nicole)	5	nicht gemischt
23	Lernen mit dem Computer		keine Angaben
24	Gesundheit - Ernährung	9	gemischt
25	Schreiben üben	2	nicht gemischt
26	Mathematik	8	gemischt
27	Themenzentriertes Lernen		keine Angaben
28	Radio, Fernseher verstehen (BG1 & BG4)/ab 11. 06.: Lernen mit Radio und Fernsehen (BG1 & BG4 und BG1 & BG3)	10	kaum gemischt
29	Offenes Atelier		keine Angaben

* nicht gemischt: TeilnehmerInnen kommen ausschließlich aus Basisgruppen, die von den LerngruppentrainerInnen geleitet wurden;
 kaum gemischt: weniger als 50% der TeilnehmerInnen kommen aus Basisgruppen, die nicht von den LerngruppentrainerInnen geleitet wurden;
 gemischt: 50% der TeilnehmerInnen oder mehr kommen aus Basisgruppen, die nicht von den LerngruppentrainerInnen geleitet wurden.

Dieses Bild hat sich im weiteren Kursverlauf verändert. Was terminliche

Überschneidungen betrifft, ist im online-Kalender ersichtlich, dass es diese kaum mehr gab. Noch auftretende Überschneidungen gab es hauptsächlich im August 2014, was möglicherweise mit der Urlaubsplanung in Zusammenhang steht.

Was die Mischung der TeilnehmerInnen in den Lerngruppen nach den Interviews betrifft, nahmen verstärkt Personen aus den ersten Basisgruppen und Personen aus Basisgruppen, die erst später gestartet sind, gemeinsam an Lerngruppen teil. Da manche TrainerInnen im Projekt bis zu vier Basisgruppen leiteten, kann allerdings nicht gesagt werden, ob die TeilnehmerInnen weiterhin bevorzugt Lerngruppen besuchten, die von ihren BasisgruppentrainerInnen geleitet wurden.

Es kann das Fazit gezogen werden, dass anfängliche organisatorische Schwierigkeiten bei den Lerngruppen im Kursverlauf überwunden wurden und die Umsetzung der Lerngruppen nach den Interviews wesentlich besser funktionierte als davor.

D. Motive für die Teilnahme an den Lerngruppen

Wie in Abbildung 3 zu sehen ist, motivierte vor allem das Thema der Lerngruppen die TeilnehmerInnen in Graz zum Besuch der Angebote. Es dominierte der angestrebte Hauptschulabschluss. Die Aufnahme in den externen Hauptschulabschlusskurs wurde von vier der sechs LerngruppentrainerInnen als Motivation genannt. Dies betraf vor allem junge Männer, die *Fordergrund* als eine Möglichkeit sahen, ihre Kenntnisse in Themen wie Englisch, Mathematik und Deutsch zu verbessern und damit ihre Chancen bei der Aufnahmeprüfung zu erhöhen.

Die starke Motivation der Personen im Kurs durch die angebotenen Themen lag vor allem daran, dass die Lerngruppen aus den Wünschen der TeilnehmerInnen abgeleitet wurden. Neben speziellen Themen wie Rechnen, Schreiben, usw. verweisen die Angaben der TrainerInnen aber auch auf Herausforderungen im Alltag der TeilnehmerInnen: z.B. den Tag trotz Arbeitslosigkeit zu strukturieren, beruflich weiter zu kommen, Nachrichten bzw. den Wetterbericht zu verstehen oder die Integrationsprüfung zu schaffen.

Abbildung 3: Motivation zur Teilnahme in Graz an den Lerngruppen laut TrainerInnen



In Bruck dominierte der Wunsch der TeilnehmerInnen, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern. Der externe Hauptschulabschlusskurs war hingegen kein Thema. Die Themen der angebotenen Lerngruppen motivierten zum Einstieg in das Projekt. Laut einer Trainerin ist ISOP in Bruck traditionell eine Anlaufstelle für Personen, die Deutsch lernen möchten. Andere Personen in Bruck wollten lernen, mit dem Computer, Internet und Facebook umzugehen. Als weiteres Motiv für die Teilnahme nannten die Trainerinnen in Bruck, dass das Angebot kostenlos war.

E. Dauer, Stundenanzahl und Frequenz der Lerngruppen

Die Dauer, Frequenz und Stundenzahl der Lerngruppen konnte, wie bei der Lerngruppenklausur entschieden, weiterhin von den TrainerInnen flexibel gestaltet werden.

Jede/r TrainerIn hatte eine andere Überlegung zur Stundenanzahl. Die Frequenz war zumeist ein Mal pro Woche. Hier einige Beispiele:

- „Gesundheit und Ernährung“ und „Reden und Verstehen im Alltag“ fanden jeweils vier Stunden und einmal pro Woche statt, damit jeder zu Wort kommen und mitreden konnte.
- „Lesen: Wortschatzerweiterung“ dauerte einmal pro Woche zwei Stunden, mit der Begründung bei einer längeren Dauer lasse die Konzentration nach.
- „Kunst“ dauerte vier Stunden und fand einmal in der Woche statt. Dies lag daran, dass die gestellten Aufgaben viele Zeit in Anspruch nahmen. Eine Exkursion dieser Lerngruppe dauerte sechs Stunden.
- „Schreiben – Text Produktion“ war einmal in der Woche für eine Stunde. Der Trainer meinte, dass eine längere Dauer die TeilnehmerInnen überfordert hätte.

Die Stundenkapazität des/der TrainerIn war ein weiterer wichtiger Faktor bei der Gestaltung der Lerngruppen.

Genauso variierten die Überlegungen der TrainerInnen zur Dauer und zum Ende einer Lerngruppe. Hier einige Beispiele:

- Manchen TrainerInnen haben Lerngruppen konzipiert, die für eine bestimmte Zeit liefen (z.B. war „Ämter und Behörden“ so angelegt, dass die Lerngruppe nach einem Monat endete. Diese Lerngruppe wurde dann durch „Gesundheit“ ersetzt und das Thema hier weiter behandelt).
- Einige Lerngruppen, die inhaltlich ähnlich waren, wurden nach der Lerngruppenklausur im März 2013 zusammengelegt (z.B. „Mathematik“ und „Rechnen: Einkaufen und Preise“).
- Lerngruppen wie „Kochen“ fanden einmalig statt.
- Andere Lerngruppen (z.B. „Schreiben am PC“) endeten aufgrund mangelnder zeitlicher Ressourcen der TrainerInnen.
- Lerngruppen wie „Kunst“ endeten, wenn das Ziel (ins Museum zu gehen), erreicht wurde.⁷
- Manche Lerngruppen endeten, wenn keine TeilnehmerInnen mehr kamen. Bei der Lerngruppenklausur wurde allerdings entschieden, dass eine Lerngruppe auch weiterläuft, wenn nur eine Person anwesend ist.

⁷ Die TeilnehmerInnen haben den Museumsbesuch selbst organisiert.

- Manche Lerngruppen endeten wegen der geringen TeilnehmerInnenzahl, obwohl bei der Lerngruppenklausur entschieden wurde, Lerngruppen auch mit nur einer Person fortzusetzen.

F. Hinarbeiten auf die Ziele des Projekts

Die Ziele des Projekts wurden bereits auf Seite 11 dargestellt. Werden die Ziele mit den Inhalten der Lerngruppen abgeglichen, kann festgestellt werden, dass zum Interviewzeitpunkt an der Verwirklichung der meisten Projektziele in Lerngruppen gearbeitet wurde.

So wurde beispielsweise in den Lerngruppen „Basisbildung ABC - richtig schreiben und lesen“, „Lesen: Wortschatzerweiterung“, „Rechnen: Einkaufen und Preise“ und „Schreiben üben“ auf das Ziel „Erweiterung der Kenntnisse in den Basisbildungsbereichen Lesen, Schreiben, Sprechen und Rechnen“ hingearbeitet. Die Lerngruppen „Einstieg EDV“, „Schreiben üben am PC“ und „Deutsch am PC“ unterstützten die TeilnehmerInnen bei der Erreichung von Ziel 2 „Erweiterung der IKT-Kenntnisse“.

Durch Lerngruppen wie zum Beispiel „Ämter und Behörden“ konnten die TeilnehmerInnen Systemkenntnisse erwerben, was als 4. Ziel des Projekts definiert war. Einige TeilnehmerInnen arbeiteten in den Lerngruppen sehr stark auf ihr persönliches Ziel hin, in den externen Hauptschulabschlusskurs aufgenommen zu werden. Das entspricht dem Projektziel 5 „Teilhabe an Regemaßnahmen im Bildungssystem“. Das Ziel 6 „Weitergabe der eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten an andere“ wurde durch die in den Lerngruppen und Basisgruppen verwendeten Methoden (Gruppenarbeiten, Präsentationen, etc.) gefördert.

Die Ziele „Erweiterung der Handlungsfähigkeit“ (6) und „Erweiterung der Lernkompetenzen“ (9) wurden schon in den Basisgruppen bearbeitet, was sich dadurch zeigte, dass die TeilnehmerInnen zum Ende der Basisgruppen Lernwünsche artikulieren konnten.

Das Ziel 7 „Sensibilisierung für Diversität“ war kein konkretes Thema einer Lerngruppe sondern sollte durch die vielfältige Zusammensetzung der KursteilnehmerInnen und den produktiven Umgang mit unterschiedlichen Erfahrungen und Differenzen erreicht werden.

Laut Auskunft einiger TrainerInnen förderte das Projekt insgesamt das Ziel 8 „gesellschaftliche und politische Partizipation“. Spezifische Lerngruppen zum Thema waren zum Interviewzeitpunkt angedacht aber noch nicht in Umsetzung.

G. Methoden

Was die Methoden betrifft, wurden in den Lerngruppen dieselbe Methoden (Einzel- und Gruppenarbeit, Präsentieren, Plakate, Fotos, etc.) verwendet wie in den Basisgruppen. Allerdings spielte das Thema der jeweiligen Lerngruppe eine große Rolle bei der Methodenwahl. Einige TrainerInnen legten den Fokus auf Partner- bzw. Gruppenarbeit, weil diese es den TeilnehmerInnen ermöglichte, sich auszutauschen und gegenseitig beim Lernen zu unterstützen. Bei eher schulisch ausgerichteten Lerngruppen wie Mathematik wurde Frontalunterricht angewandt. Gleichwohl wurden auch andere Methoden in solchen Lerngruppen verwendet (z.B. Bücher, Übungsblätter mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden, Malen und Zeichnen, Partner-, Gruppen- und Einzelarbeit, Laufdiktate, Alltagsmaterial wie Zeitschriften, Zeitungen, etc.). In manchen Lerngruppen wurden Inhalte mit einander verknüpft - beispielsweise

in der Lerngruppe „Schreiben üben am PC“, in der die TeilnehmerInnen niederschrieben, was sie in der vorigen Woche in anderen Lerngruppen gemacht hatten, und dann den Text per E-Mail an die Trainerin schickten. Dadurch übten die TeilnehmerInnen schreiben und gleichzeitig ihre Fähigkeiten am Computer. Die Trainerin legte dabei weniger Wert darauf, ob die Texte grammatikalisch richtig geschrieben wurden, sondern darauf, ob sie verständlich waren. Andere Methoden, die verwendet wurden, waren „praktische Methoden“. Beispielsweise gingen die TeilnehmerInnen zum Deutschlernen auf Märkte, um über Obst und Gemüse zu lernen. Sie übten auch, indem sie beispielsweise auf die Straße gingen, um Fremde nach dem Weg oder der Zeit zu fragen.

Eine ausführliche Methodendarstellung ist unter www.fordergrund.at zu finden.

H. Gruppendynamik in den Lerngruppen

Laut den TrainerInnen aus Graz kannten sich die TeilnehmerInnen von den Basisgruppen schon gut. Auch die Mischung von TeilnehmerInnen verschiedener Basisgruppen in Lerngruppen hat gut funktioniert. Manche TrainerInnen machten jedoch die Erfahrung, dass Quereinstiege in laufende Lerngruppen störend gewirkt haben.

Alle TrainerInnen waren der Meinung, die Basisgruppenzugehörigkeit spielte in den Lerngruppen kaum oder gar keine Rolle. Die Lerngruppen waren eigene Gruppen. Die TeilnehmerInnen freuten sich aber trotzdem auf die Ankergruppe, in der sie sich mit ihren KollegInnen aus den Basisgruppen austauschen konnten. Allerdings wurde von den TrainerInnen auch angemerkt, dass nicht alle TeilnehmerInnen Personen aus anderen Basisgruppen gegenüber gleich offen waren.

Die TrainerInnen in Graz berichteten, dass die TeilnehmerInnen einen freundlichen Umgang mit einander hatten, sich gegenseitig halfen und unterstützten und die Stimmung größtenteils gut war.

In drei der vier der Lerngruppen in Bruck war das ähnlich. In einer Gruppe kam es jedoch zu Ausgrenzung von AsylwerberInnen durch Personen aus Österreich. Diese Situation war von der Trainerin schwer lösbar und führte auch zu Konflikten zwischen der Trainerin und den betreffenden Personen aus Österreich. Diese Personen beendeten wenige Wochen später den Kurs.

I. Das in den Lerngruppen Gelernte

Laut Auskunft der TrainerInnen haben die TeilnehmerInnen in den Lerngruppen inhaltliche Fortschritte gemacht. Zum Beispiel haben sie in Englisch ihren Wortschatz erweitert und in Mathematik Grundrechnungsarten gelernt.

Über diese Lernfortschritte wird noch im Kapitel „Befragung der *Fordergrund*-TeilnehmerInnen“ genauer berichtet.

Allerdings haben sie laut Einschätzung der TrainerInnen auch andere Fähigkeiten erworben oder verbessert, wie beispielsweise:

- Respekt gegenüber anderen (2x)
- nachzufragen,
- andere zu unterstützen,
- mehr Ordnung zu halten,

- mitreden zu können,
- Sicherheit beim Sprechen,
- sich trauen die eigene Meinungen zu sagen,
- anderen zuzuhören,
- Gestaltung von Plakaten und Präsentieren,
- Lernwünsche zu äußern,
- Lernfortschritte selbst zu erkennen,
- zu reflektieren,
- die eigene Meinung zu überdenken und vielleicht zu ändern,
- sich schriftlich und mündlich auszudrücken,
- weniger Angst vor Fehlern zu haben, oder
- weniger Angst vor der Arbeit mit dem Computer zu haben,
- selbständiger zu sein und sich mehr zuzutrauen.

J. Zusammenspiel mit dem/r Co-TrainerIn

Je zwei Trainerinnen in Graz und Bruck haben alle ihre Lerngruppen alleine geleitet. Die restlichen TrainerInnen haben mindestens eine Lerngruppe zu zweit geleitet. Die Zusammenarbeit hat nach Auskunft der TrainerInnen sehr gut funktioniert. Sie haben sich zu diesem Zeitpunkt bereits alle gekannt und in manchen Fällen schon zusammen gearbeitet. Das gemeinsame Besprechen der Einheiten erfolgte zumeist kurz vor den Lerngruppen oder in manchen Fällen telefonisch.

Die TrainerInnen waren flexibel, gut aufeinander eingestellt und haben sich fruchtbar ergänzt. Wiederholt wurde von den TrainerInnen betont, dass es gut ist, die Lerngruppen zu zweit zu leiten, weil so besser auf die individuellen Lernwünsche der TeilnehmerInnen eingegangen werden kann.

K. Austausch zwischen TrainerInnen und Organisationen

Bezüglich des Austausches zwischen TrainerInnen und Partnerorganisationen in Graz gab es unterschiedliche Wahrnehmungen. Dennoch waren sich alle TrainerInnen einig, dass Austausch und Reflexion eine wichtige Rolle spielen.

Eine Trainerin meinte, dass es überhaupt keinen Austausch zwischen den TrainerInnen verschiedener Lerngruppen gab. Die meisten TrainerInnen waren hingegen eher positiv eingestellt, was den Austausch betraf. Dieser habe beispielsweise bei den Teamsitzungen alle vier Wochen stattgefunden (obwohl es geteilte Meinungen über die Häufigkeit dieser Besprechungen gab). Dennoch schienen bei diesen Sitzungen organisatorische Angelegenheiten im Vordergrund zu stehen und der inhaltliche Austausch eher zu kurz zu kommen. Dieser Kritikpunkt wurde schon bei der ersten Interviewrunde geäußert. Die geplante Trennung und abwechselnde Besprechung von Inhalten und Organisation bei den Sitzungen scheint also nicht funktioniert zu haben. Allerdings gab es einen Konsens darüber, dass es mehr inhaltlichen Austausch geben sollte. Eine Trainerin schlug vor, es solle bei den Sitzungen genauere Tagesordnungen und eine genauere Planung geben, damit der Austausch besser funktioniere. Einige TrainerInnen erwähnten jedoch auch, dass für einen besseren Austausch keine Zeitressourcen im Projekt zur Verfügung stünden.

Die Trainerinnen in Bruck tauschten sich in organisatorischen Belangen untereinander aus. Der Austausch mit den TrainerInnen in Graz war hingegen schwieriger, weil das

Projekt in Bruck anders umgesetzt wurde, als in Graz. Dennoch fand ein informeller Austausch statt und die TrainerInnen in Bruck griffen teilweise auf Methoden und Materialien ihrer Grazer KollegInnen zurück.

L. Dokumentation der Lerngruppe

Nach Aussage der LerngruppentrainerInnen wurden die Lerngruppen in Graz kaum bis gar nicht dokumentiert. Es gab keine gesammelte Dokumentation der Lerninhalte.

Teilweise dokumentierten die TrainerInnen die Ankergruppen, bei denen die Lerngruppen gemeinsam mit den TeilnehmerInnen reflektiert wurden.

Die einzige Form der Dokumentation in den Lerngruppen waren Anwesenheitslisten, die jedoch nicht immer ausgefüllt wurden. Die meisten Lerngruppen wurden im online-Kalender regelmäßig eingetragen. In Bruck wurden Anwesenheitslisten geführt.

Die erwähnte Methodendokumentation unter www.fordergrund.at wurde erst gegen Projektende erstellt.

M. Abbrüche

Gänzliche Abbrüche der Lerngruppenteilnahme gab es in Graz wenige. Drei Personen, die die Lerngruppen bis zum Interviewzeitpunkt abbrachen, taten das aufgrund einer Ausbildung, Arbeitsaufnahme bzw. Kinderbetreuungspflichten und gesundheitlichen Ursachen. Es gab auch „Teilabbrüche“ oder Abbrüche von bestimmten Lerngruppen. Darunter waren TeilnehmerInnen, die in das Vormodul für den externen Hauptschulabschluss aufgenommen wurden, Personen die andere Kurse am Vormittag besuchten oder Teilzeit arbeiteten aber weiterhin zumindest nachmittags in die Lerngruppen kamen. Zudem gab es Personen, die Lerngruppen wegen längerer Urlaube unterbrachen, oder TeilnehmerInnen, die nur an ganz bestimmten Lerngruppe/n teilnahmen.

Die TrainerInnen in Graz erfuhren von den Abbrüchen zum Teil von den Personen selbst und zum Teil von anderen TrainerInnen. Wie schon in den Basisgruppen gingen die TrainerInnen mit Abbrüchen unterschiedlich um. Manche riefen die TeilnehmerInnen an, um sie zu motivieren und falls möglich bei Problemen ihre Unterstützung anzubieten.

In Bruck haben bis September 2013 von 24 Personen elf den Kurs abgebrochen. In drei Fällen war eine Arbeitsaufnahme der Grund, eine Person hatte gesundheitliche Probleme und drei sind in andere Kurse gewechselt. Von den restlichen vier Personen sind die Gründe für den Abbruch nicht bekannt.

N. Stärken und Schwächen der Lerngruppen

Wie bei den Interviews zu den Basisgruppen wurden die LerngruppentrainerInnen auch nach Stärken, Schwächen und Verbesserungspotentialen der Lerngruppen gefragt. Tabelle 10 stellt die Antworten der TrainerInnen dar. Wie die Tabelle zeigt, gab es dabei durchaus unterschiedliche Ansichten. Besonders häufig wurden von den TrainerInnen Schwächen in Bezug auf die Organisation und Abstimmung genannt. Diesbezüglich wurden auch Verbesserungsvorschläge geäußert.

Tabelle 10: Stärken, Schwächen und Veränderungsvorschläge für die Lerngruppen

 Stärken	 Schwächen	 Verbesserungsvorschläge
+ Flexibilität (in Bezug auf Zeit, Dauer, Methoden und Inhalte) (3x)	- Fehlender bzw. zu wenig Austausch zwischen TrainerInnen verschiedener Lerngruppen	✓ Methoden, Tätigkeiten, Themen sollten besser definiert werden (2x)
+ Die TeilnehmerInnen kommen freiwillig, kontinuierlich und verlässlich (2x)	- TrainerInnen und TeilnehmerInnen haben keinen Überblick über „Lehrplan“ bzw. Angebote	✓ regelmäßige Teilnahme seitens TeilnehmerInnen (2x)
+ Die TeilnehmerInnen haben sehr große Fortschritte in Bezug auf Selbstbewusstsein, Empowerment und Selbstermächtigung gemacht (2x).	- Zeitmangel und fehlende Ressourcen um Lerngruppen öfters anzubieten	✓ besseres „Anmeldesystem“
+ Die TeilnehmerInnen unterstützen einander	- Unzureichende Information der TeilnehmerInnen über angebotene Lerngruppen (Angebote wie „ABC“ wurden daher überraschend wenig genutzt)	✓ Manchen Lerngruppen sollten mindestens zweimal in der Woche stattfinden (zumindest die schulischen Angebote wie Deutsch, Englisch und Mathematik)
+ Lerngruppen beziehen verschiedene Inhalte mit ein (z.B. Schreiben am Computer)	- Empowerment und Partizipation kommen zu kurz (geschieht nur indirekt)	✓ Mehr gestalterische Angebote bzw. die kreative Seite stärker forcieren.
+ Vertrauensschaffende Atmosphäre zwischen TrainerInnen und TeilnehmerInnen und unter den TeilnehmerInnen	- keine ausreichende Dokumentation der Lerngruppen	✓ Jede Lerngruppe sollte von zwei TrainerInnen geleitet werden.
+ Individuelles Lernen ist gefordert	- TeilnehmerInnen mit anderen Zielen (z.B. externe Hauptschule) sind nicht für andere Angebote offen.	✓ Mehr Austausch zwischen den verschiedenen Lerngruppen und verschiedenen Organisationen

+ TeilnehmerInnen bekommen, was sie wünschen.	- Unregelmäßigkeiten seitens der TeilnehmerInnen wegen Krankheit, Vormodul für den Hauptschulabschlusskurs, usw.	✓ Weiterentwicklung bzw. Weiterführen der Kochgruppe
+ TeilnehmerInnen trauen sich, ihre Meinung zu äußern (auch darüber, was ihnen nicht gefällt).	- Quereinstiege in laufende Lerngruppen stören die Gruppe.	✓ Aufschlüsselung der Ziele des Projekts in Unterziele (sind derzeit zu grob)
+ Die TeilnehmerInnen sind offen.	- zu hoch gesteckte Ziele	✓ Große Varianz innerhalb einer Gruppe (bezüglich Profil der TeilnehmerInnen)
+ Die TeilnehmerInnen sind hilfsbereit.	- Es war am Anfang schwierig, die sozialpädagogische Betreuung und das offene Atelier zu integrieren	✓ Mehr Infotage in Bruck
+ Die Basisgruppen lösen sich auf.	- Anwesenheit und Pünktlichkeit seitens der TeilnehmerInnen	✓ Lerngruppen sollen schon vor dem Infotag feststehen
+ Die TeilnehmerInnen sind sehr motiviert.	- Erfolge und Fortschritte nicht gut messbar	
+ Die TrainerInnen sind kompetent, den Stoff gut erklären zu können.	- Nachmittagsangebote werden nicht gut angenommen.	
+ Lerngruppen laufen seit der Klausur besser (weniger Doppelgleisigkeiten, usw.)	- kein klarer Anfang und kein klares Ende von Lerngruppen	
+ Zusammenarbeit mit den KollegInnen	- chaotische Organisation	
+ geringe TeilnehmerInnenzahl	- geringe Mobilität der TeilnehmerInnen, Schwierigkeiten Bruck zu erreichen	
+ Kursräume gut ausgestattet (z.B. mit Computer)		
+ Methodenvielfalt		
+ Handlungsvielfalt		

O. Sozialpädagogische Begleitung

Die sozialpädagogische Begleitung wurde laut TrainerInnen gut angenommen und war wichtig bei der Vermittlung von Betreuungsangeboten außerhalb des Projekts. Die sozialpädagogische Betreuerin wurde von den TeilnehmerInnen während der Lerngruppen bereits häufiger genutzt als zu Projektbeginn und ihre Präsenz in den Lerngruppen war weniger notwendig, da die TeilnehmerInnen sie bereits kannten und das Angebot inzwischen gut im Kurs etabliert war. Die Betreuerin hatte fixe Beratungstermine, die den TeilnehmerInnen bekannt waren.

Zum Zeitpunkt der Interviews war die sozialpädagogische Begleiterin mindestens einmal in der Woche bei NOWA. Dort fand die erste Basisgruppe, die sich nur an Frauen richtete, statt. Laut Betreuerin nahmen die Teilnehmerinnen bei NOWA das Angebot eher von sich aus in Anspruch als die TeilnehmerInnen bei ISOP.

Die Probleme der TeilnehmerInnen waren den in der ersten Interviewrunde genannten sehr ähnlich:

Tabelle 11: Probleme bei der sozialpädagogischen Begleitung

Betroffen	Problemstellung	Aktivitäten/Interventionen
Lerngruppen-TeilnehmerInnen	<ul style="list-style-type: none"> - Lernwünsche - Geringe Teilnahme an Lerngruppen - Unklarheit über bestehende Lerngruppenangebote 	<ul style="list-style-type: none"> - Weitergabe von Lernwünschen an TrainerInnen - Abklärung der Gründe bei den TeilnehmerInnen (häufig zeitgleich andere Kurse) - Information über bestehende Lerngruppen und Vermittlung an die TrainerInnen
Arbeitsuchende	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeits-/Lehrstellensuche - Bewerbung - Arbeit als Selbständige 	<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung bei der Arbeits-/Lehrstellensuche - Unterstützung bei der Bewerbung (z.B. Vorstellungsgespräche üben) - Beratung über selbstständige Beschäftigung (Förderungen, Gesetze, usw.)
KandidatInnen für externen HS-Abschluss	<ul style="list-style-type: none"> - Fragen zum externen HS-Abschluss und zum Aufnahmeverfahren 	<ul style="list-style-type: none"> - Bereitstellung von Informationen
Sonstiges	<ul style="list-style-type: none"> - Wohnungssuche - Freizeitaktivitäten - Information zu den Lerngruppen 	<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung bei der Wohnungssuche - Unterstützung bei der Suche nach passenden Freizeitaktivitäten - Information der TeilnehmerInnen zu angebotenen Lerngruppen

Die TeilnehmerInnen haben die sozialpädagogische Betreuung – abhängig von der Problemstellung – in unterschiedlichem Ausmaß genützt. Teilweise kamen während der Lerngruppen auch Personen zur Betreuung, die während der Basisgruppen nicht gekommen sind.

Ein großer Erfolg für die sozialpädagogische Betreuung war, dass das Projekt die Abdeckung der Fahrtkosten bei Personen übernahm, die außerhalb von Graz lebten. Die Fahrtkosten waren zuvor für einige Personen ein Hindernis für die Kursteilnahme. Außerdem holte die sozialpädagogische Begleiterin von den TeilnehmerInnen Feedback zum Kurs ein. Im Interview berichtete sie über kein negatives Feedback außer in Bezug auf die Organisation der Lerngruppen. Sie hat die Erfahrung gemacht, dass es für die TeilnehmerInnen schwierig war, den Überblick über die angebotenen Lerngruppen zu behalten sowie über die Kurszeiten und -orte.

Ob ein Zusammenhang zwischen dem Verbleib im Kurs und der sozialpädagogischen Betreuung bestand, wurde von den TrainerInnen unterschiedlich eingeschätzt. Manche TrainerInnen meinten, dass es keinen Zusammenhang gab, andere sahen einen Zusammenhang und wiederum andere konnten dies nicht einschätzen. Die sozialpädagogische Betreuerin selbst fand, dass es einen Zusammenhang gab, weil sie den TeilnehmerInnen helfen konnte, ihre Probleme bzw. Herausforderungen zu lösen, was es ihnen ermöglichte, im Kurs zu bleiben.

In Bruck fand die sozialpädagogische Betreuung durch die Trainerinnen von ISOP statt.

Lessons Learned

Die Interviews waren der erste Evaluationsschritt, mit dem die TrainerInnen konfrontiert waren. Es wurde erstmals im Projekt (nach ca. einem Jahr Laufzeit) ein „externer Blick“ auf die bisherigen Arbeiten im Kurs geworfen und die gesammelten Erfahrungen kritisch reflektiert.

Besonders herausfordernd war es daher, einen Interviewleitfaden zu entwickeln, der die EvaluatorInnen nicht als „externe Kontrolleure“ erscheinen ließ, sondern zu einem offenen Gespräch führt. Das ist bei der ersten Interviewrunde auch gelungen. Die TrainerInnen haben sich kritisch und ausführlich eingebracht, holten teilweise weit aus und lieferten sehr viel zusätzliche Information. Die Interviewergebnisse führten zu weitreichenden Diskussionen im Zuge der Präsentation und auch zu Adaptionen im Kurs. In der zweiten Interviewrunde waren die TrainerInnen bei den Interviews jedoch etwas zurückhaltender und auch zu gut vorbereitet. Sie äußerten sich weniger ausführlich und gingen weniger auf Probleme in der Umsetzung ein – möglicherweise um anschließende Diskussionen zu vermeiden.

Daraufhin wurden keine weiteren Interviewrunden mehr durchgeführt, da die Ergebnisse weniger aufschlussreich waren.

Zudem haben die Interviews zu einem vertrauteren Umgang zwischen EvaluatorInnen und TrainerInnen und zu einem besseren Verständnis der Rolle der EvaluatorInnen beigetragen. Das war für die weiteren Evaluationsschritte sehr wichtig.

I.2 Auswertung personenbezogener TeilnehmerInnendaten

In einem Beratungsgespräch wurde mit am Kurs interessierten Personen abgeklärt, ob die angebotenen Kursinhalte ihren Bedürfnissen entsprechen und ob die Person der Projektzielgruppe entspricht. Im Rahmen dieses Gesprächs wurden personenbezogene Daten mit einem für ESF-Projekte standardisierten Fragebogen erhoben.

Diese Daten wurden deskriptiv ausgewertet und geben Aufschluss darüber, welche Personengruppen besser erreicht werden konnten als andere und wo in Bezug auf die Akquise Herausforderungen liegen.

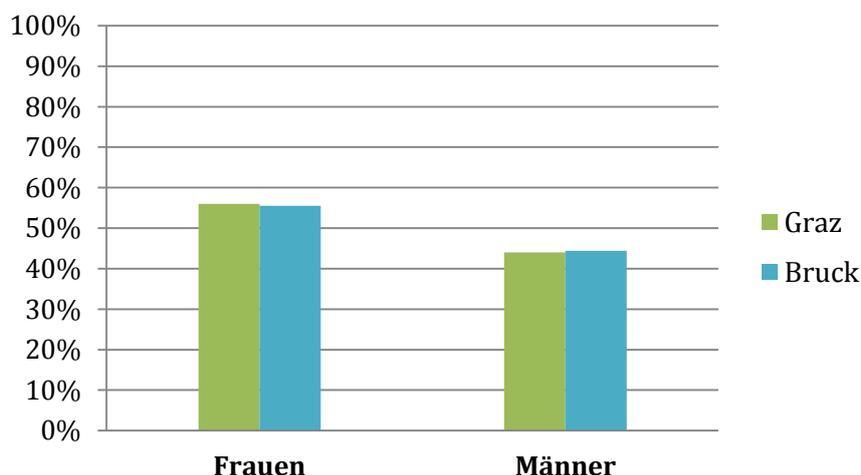
Ergebnisse

Die Auswertung der TeilnehmerInnen-Daten wird für die Kursorte Graz und Bruck getrennt dargestellt. Dadurch werden Unterschiede in der Zusammensetzung der KursteilnehmerInnen zwischen der Landeshauptstadt und einer Kleinstadt mit größerem Einzugsgebiet sichtbar.

Insgesamt waren 145 Personen im Kurs (82 TeilnehmerInnen in Graz und 63 TeilnehmerInnen in Bruck). In Bruck liegen TeilnehmerInnendaten von allen Personen vor. In Graz fehlen die Daten von sieben Personen. Daher können in der nachfolgenden Analyse nur 75 Personen aus Graz berücksichtigt werden.

Es gibt keine Unterschiede in der Geschlechterverteilung zwischen Graz und Bruck. In beiden Städten gab es mit 56% etwas mehr Frauen als Männer im Kurs. Das im Antrag formulierte Ziel, das Kursangebot speziell an Frauen zu richten, konnte also tendenziell erreicht werden (siehe Grafik 2).

Grafik 2: KursteilnehmerInnen nach Geschlecht (N Graz=75, N Bruck=63)

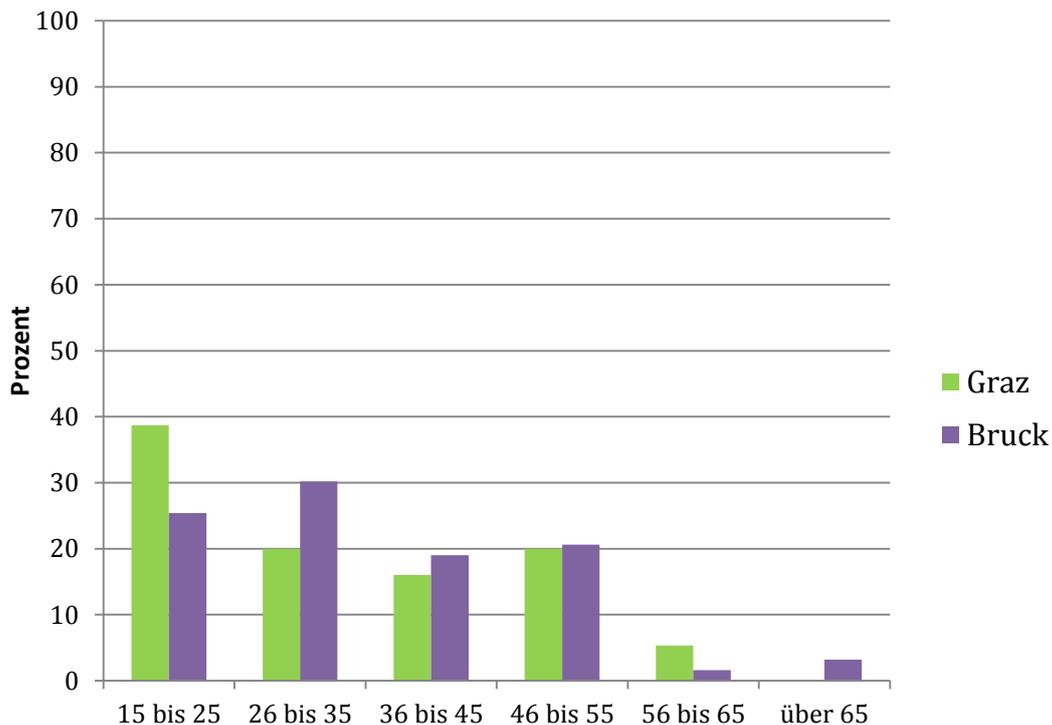


In Graz und auch in Bruck war die Mehrheit der TeilnehmerInnen unter 35 Jahre alt. Allerdings war in Graz die Altersgruppe der 15 bis 25 Jährigen am stärksten vertreten und in Bruck die Altersgruppe der 26 bis 35 Jährigen. In Bruck gab es zudem einzelne über 70-jährige Personen im Kurs (siehe Tabelle 12 und Grafik 3).

Tabelle 12: Altersverteilung Graz und Bruck im Vergleich (N Graz=75, N Bruck=63)

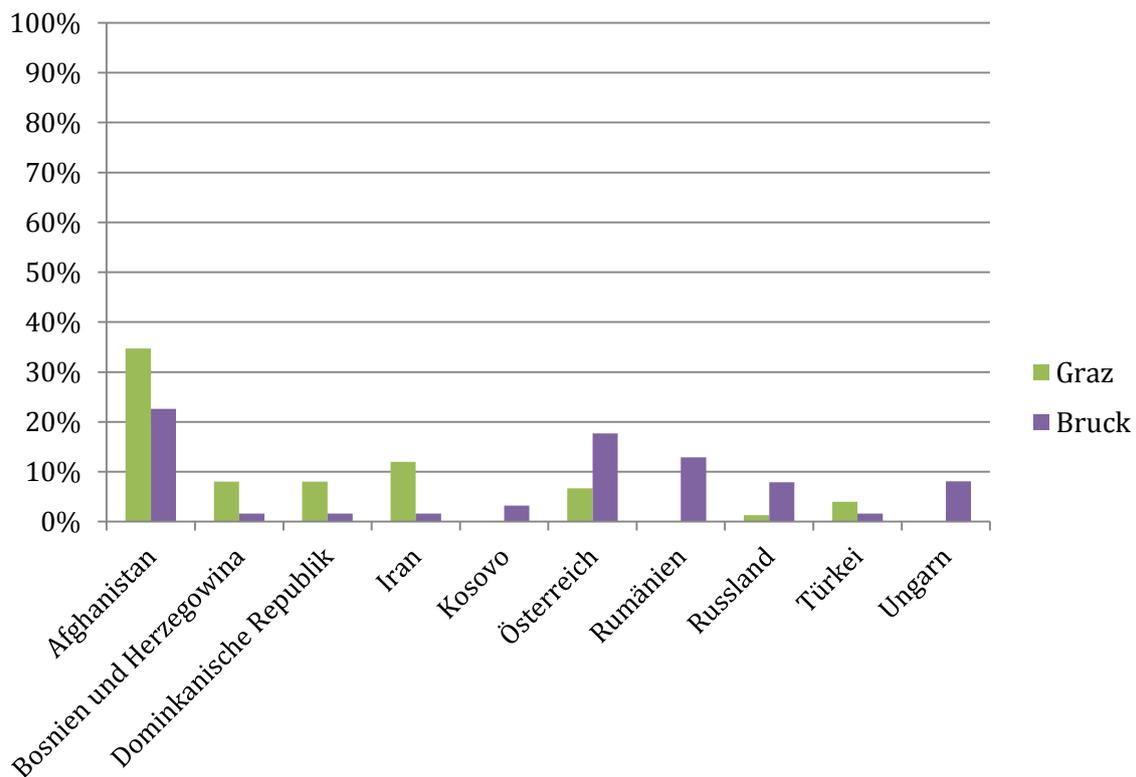
	Graz	Bruck
Mittelwert	34,0 Jahre	36,3 Jahre
Median	31 Jahre	33 Jahre

Grafik 3: KursteilnehmerInnen nach Altersgruppen (N Graz=75, N Bruck=63)



Die Zusammensetzung der KursteilnehmerInnen nach Herkunftsländern war sehr heterogen. Die TeilnehmerInnen in Bruck kamen aus 24 Ländern und die TeilnehmerInnen in Graz aus 22 Ländern. In Grafik 4 werden nur Länder mit über 3% der TeilnehmerInnen in Graz oder Bruck dargestellt. Weitere Herkunftsländer sind Ägypten, Albanien, Bangladesch, Brasilien, Ghana, Indien, Mexiko, Nepal, Nigeria und Syrien.

Grafik 4: TeilnehmerInnen nach wichtigsten Herkunftsländern (N Graz=75, N Bruck=63)



Afghanistan war sowohl in Graz (35%) als auch in Bruck (23%) das häufigste Herkunftsland der KursteilnehmerInnen. Dabei handelte es sich vor allem um junge Männer. Weitere wichtige Herkunftsländer in Graz waren der Iran (12%), die Dominkanische Republik (8%), Bosnien und Herzegowina (8%), Österreich (7%) und die Türkei (4%).

Weitere wichtige Herkunftsländer in Bruck waren Österreich (18%), Rumänien (13%), Russland (8%, davon Tschetschenien 7%) und Ungarn (8%). Das im Antrag formulierte Ziel, ein Angebot zu entwickeln, das speziell MigrantInnen anspricht, konnte somit erreicht werden.

Weiters wurde der Bildungsabschluss der TeilnehmerInnen erhoben. Diesbezüglich gibt es große Unterschiede zwischen Graz und Bruck. Während fast die Hälfte der TeilnehmerInnen in Graz über keinen positiven Pflichtschulabschluss verfügen (47%), trifft das auf nur 15% der TeilnehmerInnen in Bruck zu. 72% der TeilnehmerInnen in Graz haben keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss. In Bruck betrifft das deutlich weniger Personen (38%). Hingegen haben in Bruck 54% der TeilnehmerInnen eine Reifeprüfung oder einen höheren Bildungsabschluss. 21% der Brucker TeilnehmerInnen haben sogar einen Abschluss im tertiären Bereich. In Graz haben hingegen nur 4% einen Abschluss in tertiären Bereich und 13% eine Reifeprüfung oder einen höheren Abschluss (siehe Grafik 5 und Tabelle 13).

Grafik 5: TeilnehmerInnen nach Bildungsabschluss (N Graz=75, N Bruck=63)

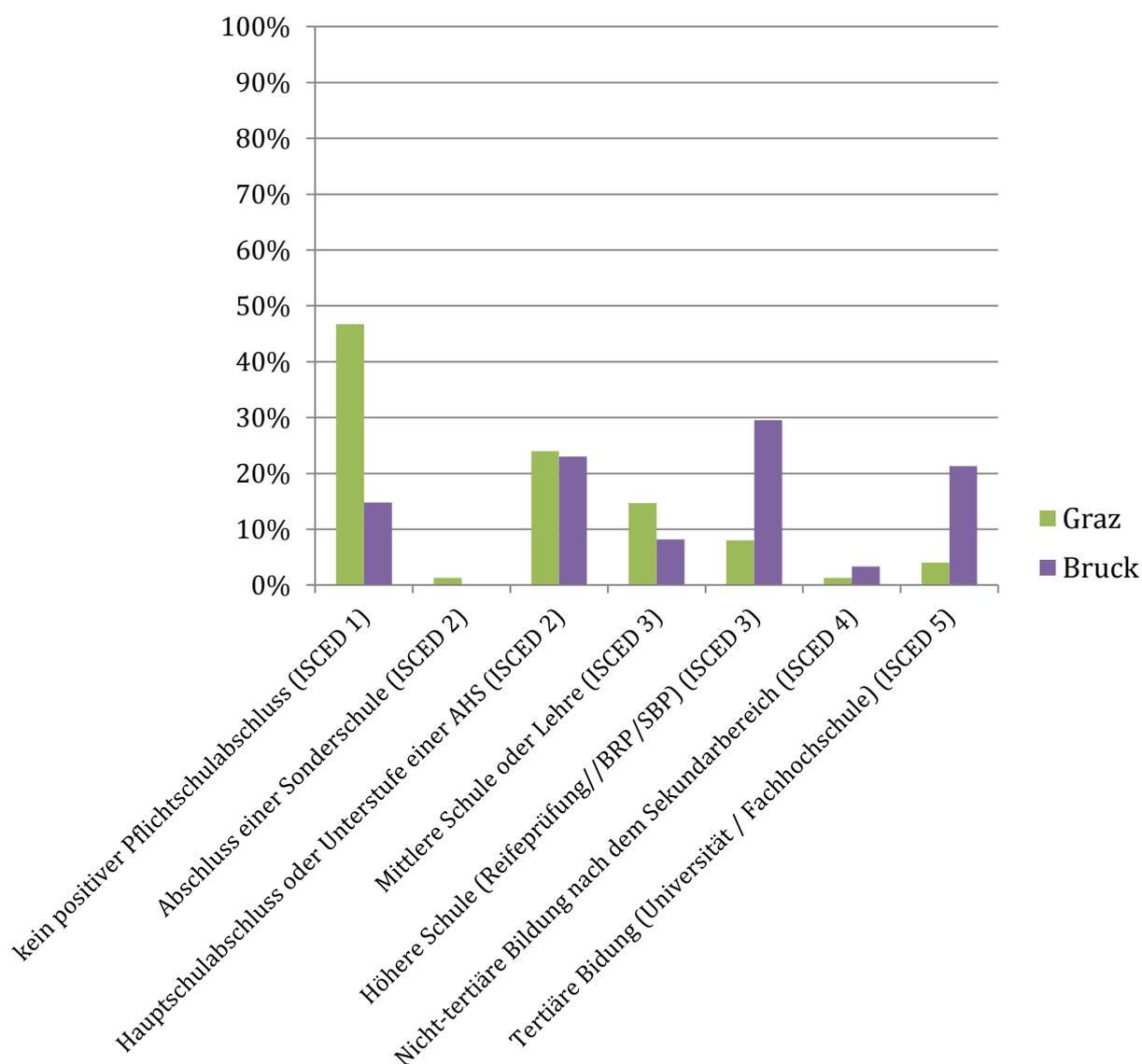


Tabelle 13: TeilnehmerInnen nach Bildungsabschluss (N Graz=75, N Bruck=63)

	Graz	Bruck
kein positiver Pflichtschulabschluss (ISCED 1)	46,7%	14,8%
Abschluss einer Sonderschule (ISCED 2)	1,3%	0,0%
Hauptschulabschluss oder Unterstufe einer AHS (ISCED 2)	24,0%	23,0%
Mittlere Schule oder Lehre (ISCED 3)	14,7%	8,2%
Höhere Schule (Reifeprüfung//BRP/SBP) (ISCED 3)	8,0%	29,5%
Nicht-tertiäre Bildung nach dem Sekundarbereich (ISCED 4)	1,3%	3,3%
Tertiäre Bildung (Universität / Fachhochschule) (ISCED 5)	4,0%	21,3%

Während die TeilnehmerInnen in Graz also größtenteils ein sehr niedriges Bildungsniveau aufwiesen, dominieren bei den TeilnehmerInnen in Bruck höhere Abschlüsse. Somit wurden in Bruck vor allem Personen erreicht, die im Ausland höhere Bildungsabschlüsse erworben haben. Das zeigt auch Tabelle 14. 91% der TeilnehmerInnen in Bruck mit Abschlüssen auf Maturaniveau oder darüber haben diese im Ausland erworben.

Tabelle 14: Bildungsabschlüsse der TeilnehmerInnen in Bruck nach Land (N=61)

	Abschluss in Österreich	Abschluss im Ausland
kein positiver Pflichtschulabschluss (ISCED 1)	0	9
Hauptschulabschluss oder Unterstufe einer AHS (ISCED 2)	5	9
Mittlere Schule (Abschlussprüfung) oder Lehre (ISCED 3)	1	4
Höhere Schule (Reifeprüfung//BRP/SBP) (ISCED 3)	3	15
Nicht-tertiärer Bildung nach dem Sekundarbereich (ISCED 4)	0	2
Tertiäre Bildung (Universität / Fachhochschule) (ISCED 5)	0	13
Gesamt	9	52

Bei den TeilnehmerInnen in Bruck dürfte es sich also weniger um Personen mit Basisbildungsbedarf handeln, sondern um Personen, mit geringen Deutschkenntnissen. Dieser Eindruck hat sich auch während der Fokusgruppen in Bruck verstärkt. In Bruck haben nur Lerngruppen zu ABC/Deutsch und zu IKT stattgefunden. Basisgruppen wurden nicht angeboten.

Zusammengefasst ergibt sich also folgendes Bild: In Graz und in Bruck waren die Mehrheit der KursteilnehmerInnen Frauen. Herkunft und Alter dieser Frauen waren durchaus divers. Die Männer, die in Graz am Kurs teilnahmen, waren mehrheitlich junge afghanische Asylwerber.

Sowohl in Graz als auch in Bruck gab es nur wenige Frauen und Männer ohne Migrationsbezug (in Graz fünf Frauen; in Bruck acht Frauen und drei Männer). In Bruck gab es viele TeilnehmerInnen ohne Basisbildungsbedarf, aber mit Aufholbedarf in Bezug auf ihre schriftlichen und mündlichen Deutschkenntnisse. Diese Personen entsprechen nicht den prioritären Projektzielgruppen. Die Österreicherinnen, die in Bruck teilgenommen haben, haben vor allem die Lerngruppe „Computer“ besucht.

I.3 Befragung der *Fordergrund*-TeilnehmerInnen

Projektelevaluierungen beschränken sich häufig darauf, den Projekterfolg anhand umgesetzter Maßnahmen zu dokumentieren. Sie können hingegen selten die Wirkung von Projekten auf die Zielgruppe empirisch nachweisen. Um die Wirkung des Kurses auf Ebene der *Fordergrund*-TeilnehmerInnen zu messen, wurden die TeilnehmerInnen regelmäßig mittels Fragebogen gebeten, ihre Kenntnisse in verschiedenen Bereichen (u.a. Sprechen, Schreiben, Rechnen, IKT-Kenntnisse, Selbstbestimmtheit und Unabhängigkeit im Alltag) einzuschätzen.

Dabei handelte es sich nicht um eine Überprüfung von Kenntnissen in Form von Tests. Ein solches Vorgehen wurde zwar zu Projektbeginn diskutiert, schien in Zusammenhang mit Personen mit Basisbildungsbedarf jedoch wenig zielführend, da befürchtet wurde, KursteilnehmerInnen durch Tests zu Kursbeginn unnötig einzuschüchtern.

Durch die Einschätzung der Kenntnisse durch die TeilnehmerInnen selbst, sollte es dennoch möglich sein, Lernfortschritte zu beobachten und die Erreichung der Projektziele zu überprüfen.

Fragebogen

Der Fragebogen zur Selbsteinschätzung wurde vom ZSI in enger Zusammenarbeit mit den ProjektpartnerInnen entwickelt. Er orientierte sich dabei an den Projektzielen und operationalisierte diese in mehreren Fragen pro Projektziel. Herausforderungen lagen einerseits in einer möglichst einfachen Formulierung der zu bewertenden Aussagen und andererseits in der Entwicklung einer Bewertungsskala, die intuitiv verständlich ist. Die finale Version des Fragebogens bestand aus 29 Fragen zur Messung von sieben von neun Projektzielen.

Ziel 1: Erweiterung der Kenntnisse in den Basisbildungsbereichen Lesen, Schreiben, Sprechen und Rechnen

Operationalisierung:

- Ich kann lesen, was ich brauche (in meiner Sprache/auf Deutsch).
- Ich verstehe oft, was ich lese (in meiner Sprache/auf Deutsch).
- Ich bin zufrieden damit, was ich lesen kann (in meiner Sprache/auf Deutsch).
- Ich kann gut Zeitung lesen (in meiner Sprache/auf Deutsch).
- Ich kann das schreiben, was ich brauche (in meiner Sprache/auf Deutsch).
- Ich bin zufrieden damit, was ich schreiben kann (in meiner Sprache/auf Deutsch).
- Ich kann gut Formulare ausfüllen (in meiner Sprache/auf Deutsch).
- Ich kann anderen das sagen, was ich ihnen sagen will (in meiner Sprache/auf Deutsch).
- Ich bin zufrieden damit, was ich sagen kann (in meiner Sprache/auf Deutsch).
- Ich kann mit dem Arzt gut reden und ihn gut verstehen (in meiner Sprache/auf Deutsch).
- Ich kann das rechnen, was ich brauche.
- Ich bin zufrieden, was ich rechnen kann.

Ziel 2: Erweiterung der IKT-Kenntnisse

Operationalisierung:

- Ich kann mit dem Computer das machen, was ich brauche (in meiner Sprache/auf Deutsch).
- Ich bin zufrieden damit, was ich mit dem Computer machen kann (in meiner Sprache/auf Deutsch).
- Ich kann gut mit der Maus klicken und die richtigen Tasten drücken (in meiner Sprache/auf Deutsch).
- Ich finde im Internet das, was ich brauche (in meiner Sprache/auf Deutsch).

Ziel 3: Erweiterung der Handlungsfähigkeit &

Ziel 8: gesellschaftliche und politische Partizipation.

Operationalisierung:

- Ich habe keine Angst, anderen meine Meinung zu sagen.
- Ich fühle mich stark.
- Ich kann in meinem Leben oft mitbestimmen und entscheiden.
- Meine Meinung ist dort, wo ich lebe, wichtig.

Ziel 4: Erweiterung der Systemkenntnisse

Operationalisierung:

- Ich weiß, wo ich bekomme, was ich brauche.
- Ich kenne mich bei Ämtern und Behörden gut aus.
- Ich weiß, was ich bei Problemen oder wenn ich krankt bin, tun kann.

Ziel 5: Teilhabe an Regularien im Bildungssystem

Die Erfüllung dieses Ziels wurde durch die Dokumentation weiterer Bildungsschritte von den ProjektpartnerInnen überprüft.

Ziel 6: Weitergabe der eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten an andere

Operationalisierung:

- Ich habe keine Angst, anderen etwas zu erklären.
- Andere lernen oft etwas von mir.

Ziel 7: Sensibilisierung für Diversität

Dieses Ziel wurde nicht in den Fragebogen integriert.

Ziel 9: Erweiterung der Lernkompetenz

Operationalisierung:

- Ich weiß, was ich lernen will.
- Ich weiß, wie ich gut lernen kann.
- Ich kann mich gut konzentrieren.
- Ich kann gut selbst lernen.

Als Skala wurde eine Sechs-Punkte Skala gewählt. Die graphische Darstellung erfolgte in Form von „Wassersäulen“. Je stärker die KursteilnehmerInnen zustimmten, desto mehr Felder der Wassersäule wurden ausgemalt.

Abbildung 4: Beispiel ausgefüllter „Wassersäulen“

Ich weiß, was ich lernen will.	
Ich weiß, wie ich gut lernen kann.	

Der Fragebogen befindet sich in Anhang 3.

Durchführung

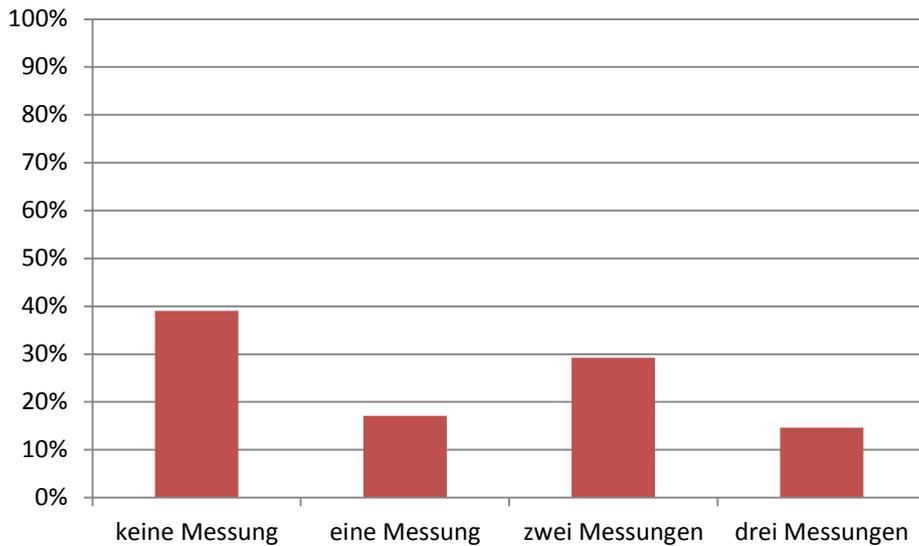
Die Durchführung der Selbsteinschätzung erfolgte im Rahmen des Kurses mit der Unterstützung der TrainerInnen. Es war geplant, die TeilnehmerInnen den Fragebogen dreimal ausfüllen zu lassen: beim Einstieg in die Lerngruppen, nach drei Monaten in den Lerngruppen und am Ende der Lerngruppen bzw. beim Ausstieg aus dem Projekt.

Ergebnisse

Wie bereits beschrieben, fand die erste Selbsteinschätzung der TeilnehmerInnen zu Beginn der Lerngruppen statt. Also zu einem Zeitpunkt, wo sie bereits sechs bzw. sieben Wochen im Kurs waren. Danach fand eine weitere Selbsteinschätzung im Abstand von drei Monaten statt sowie zu Kursaustritt.

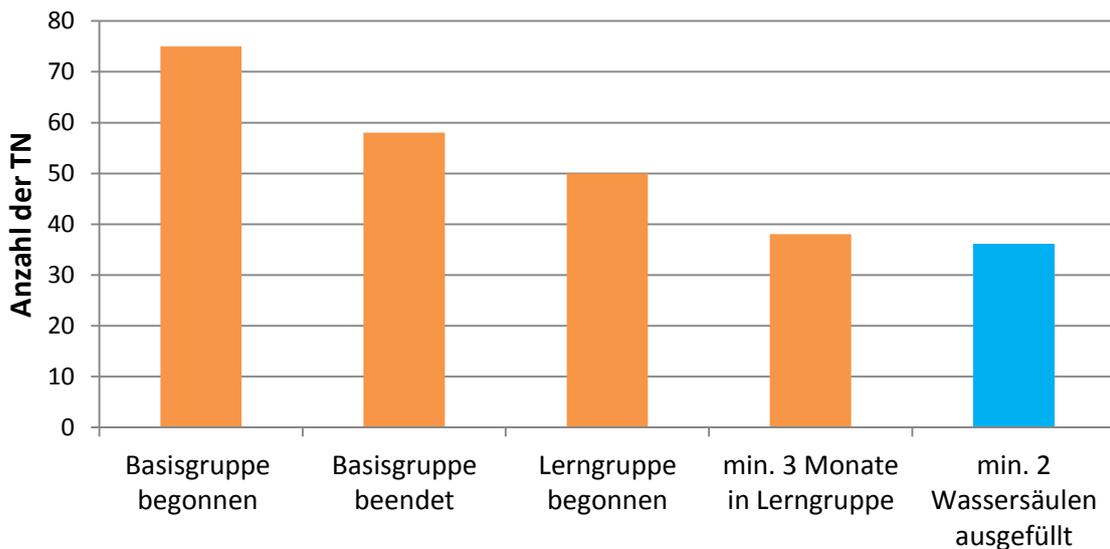
In Graz gab es insgesamt 82 TeilnehmerInnen im Kurs. Dennoch gab es bis Projektende von nur 12 Personen drei Messungen. Von 24 Personen gab es zwei Messungen und von 14 Personen nur eine Messung. Von 32 Personen, die in Graz den Kurs besuchten, gab es gar keine Messung (siehe Grafik 6). In Bruck wurden die Wassersäulen trotz wiederholten Nachfragens seitens des Evaluationsteams nicht umgesetzt.

Grafik 6: Anzahl der ausgefüllten Selbsteinschätzungen pro TeilnehmerIn in Graz (N=82)



Ein Grund für die geringe Anzahl mehrfacher Messungen ist die hohe Zahl an Kursabbrüchen bzw. Ausstiegen aus dem Projekt zu einem frühen Zeitpunkt. 82 Personen haben die Basisgruppen begonnen. Zu 75 Personen liegen dem Evaluationsteam Daten vor. Von diesen 75 Personen waren zu Beginn der Lerngruppen bereits 25 aus dem Kurs ausgestiegen. Sie schieden also aus dem Projekt aus, noch bevor mit der Selbsteinschätzung begonnen wurde. Auch im Verlauf der Lerngruppen dezimiert sich die Zahl der Personen im Kurs weiter. Zum Zeitpunkt, an dem die zweite Messung stattfinden sollte, gab es nur mehr knapp 40 Personen im Kurs (siehe Grafik 7).

Grafik 7: TeilnehmerInnenzahl in Graz im Kursverlauf (N=75)



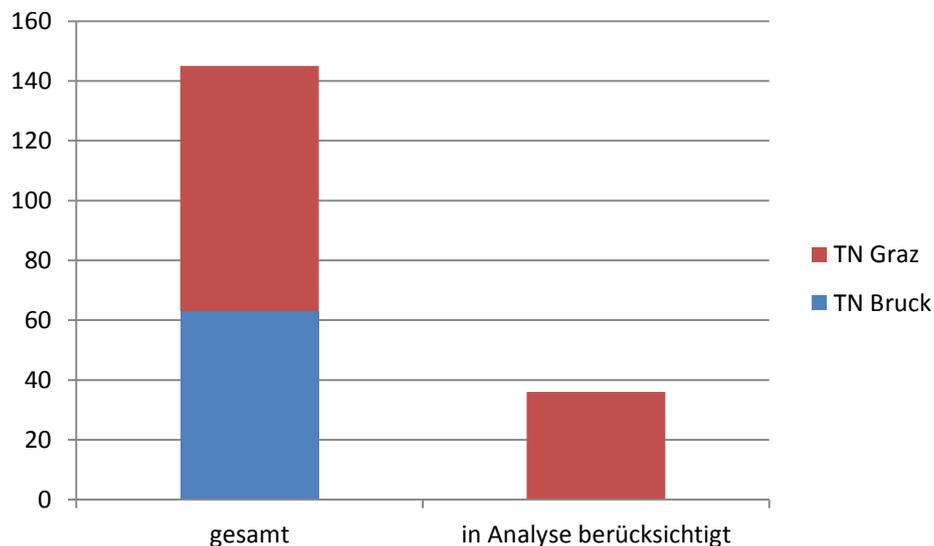
Diese in *Fordergrund* beobachtete Verweildauer dürfte für Basisbildungskurse recht üblich sein. Auch in der Evaluierung des ESF erhoben Steiner, Pessl und Wagner die

Verweildauer in Basisbildungskursen und stellten fest, dass 27% der Personen innerhalb der ersten drei Monate den Kurs verlassen und weiter 32% zwischen dem dritten und dem sechsten Monat.⁸ Das entspricht in etwa den Ausstiegen, die in *Fordergrund* während der Basisgruppen und nach den Basisgruppen bis zum Zeitpunkt „min. 3 Monate in den Lerngruppen“ beobachtet wurden.

In der folgenden Analyse werden jene 36 Personen berücksichtigt, von denen mindestens zwei Messungen vorliegen. Das sind 44% der TeilnehmerInnen in Graz bzw. 25% aller TeilnehmerInnen im Projekt (siehe).

Grafik 8). Die Aussagen beziehen sich also auf TeilnehmerInnen, die in Graz für drei Monate oder länger in den Lerngruppen waren (d.h. ca. 5 Monate im Basisbildungskurs).

Grafik 8: in der Analyse berücksichtigte TeilnehmerInnen (N=145)



Jene TeilnehmerInnen, die in der Analyse berücksichtigt werden konnten, sind somit jene, die vergleichsweise lange im Kurs waren. Diese haben vermutlich auch mehr vom Kurs profitiert, als die Personen, die bereits früher ausgestiegen sind. Diese Annahme wird von Steiner, Pessl und Wagner bestätigt, die bei der ESF-Evaluierung bei steigender Verweildauer im Kurs eine verstärkte subjektive Wirkung des Kurses beobachteten.⁹ Das muss in der Ergebnisinterpretation berücksichtigt werden.

Aufgrund der geringen Anzahl von 36 Personen, können die Daten nur deskriptiv ausgewertet werden. Zudem gehen durch die Nicht-Berücksichtigung einer Messung bei TeilnehmerInnen, für die drei Messungen vorliegen, Daten verloren. Von Personen mit drei Messungen wurden die erste und die letzte in der Analyse berücksichtigt.

⁸ Steiner / Pessl / Wagner (2013): ESF Beschäftigung Österreich 2007 – 2013. Bereich Erwachsenenbildung. Zwischenbericht 2012. Evaluierung im Auftrag des BMUKK, S. 48, <http://www.esf.at/esf/wp-content/uploads/ESF-Besch%C3%A4ftigung-%C3%96sterreich-2007-2013.pdf>.

⁹ Steiner / Pessl / Wagner (2011): ESF Beschäftigung Österreich 2007 – 2013. Bereich Erwachsenenbildung. Halbzeitbewertung 2011. Evaluierung im Auftrag des BMUKK, S. 133, http://www.esf.at/esf/wp-content/uploads/ESF_Halbzeitbewertung_2011.pdf.

Bei der Datenanalyse wurde wie folgt vorgegangen:

1. Jedes Projektziel wurde im Fragebogen durch mehrere Fragen operationalisiert. Über die Antworten auf diese Fragen wurde ein Mittelwert (in Folge „Wert Ziel X“) pro Person und Projektziel gebildet.
2. Die Veränderung zwischen erster und zweiter Messung wurde untersucht.
3. Veränderungen von mindestens einem Punkt auf der Sechs-Punkte-Skala (von 0 bis 5) wurden als Verbesserung bzw. Verschlechterung interpretiert.

Aussagen, die mit den Sprachkenntnissen in Zusammenhang standen, wurden von den TeilnehmerInnen zwei Mal beantwortet. So wurden beispielsweise bei der Aussage „Ich kann das lesen, was ich brauche“ Angaben zu den Fähigkeiten „in der eigenen Sprache“ und „auf Deutsch“ gemacht.

War Deutsch die Muttersprache einer Person, wurde die Aussage nur in Bezug auf die eigene Sprache beantwortet. Antworten „auf Deutsch“ beziehen sich somit ausschließlich auf Personen mit nicht-deutscher Muttersprache.

Wie bereits beschrieben, wurde der Fragebogen entlang der Projektziele gestaltet. Die Ergebnisdarstellung wird auch entlang der Ziele erfolgen.

Ziel 1: Erweiterung der Kenntnisse in den Basisbildungsbereichen Lesen, Schreiben, Sprechen und Rechnen

Die Ergebnisdarstellung für Ziel 1 erfolgt getrennt für die Bereiche Lesen, Schreiben und Sprechen sowie für den Bereich Rechnen, da für den ersten Bereich eine Unterscheidung in Umgangssprache und Deutsch als Fremdsprache möglich ist.

- ***Erweiterung der Kenntnisse in Lesen, Schreiben, Sprechen***

- **in meiner Sprache**

Im Zuge der Befragung mit den „Wassersäulen“ schätzten die KursteilnehmerInnen ihre Fähigkeiten in Lesen, Schreiben und Sprechen vor und während bzw. nach den Lerngruppen ein. „In meiner Sprache“ bezieht sich auf die Umgangssprache der TeilnehmerInnen und inkludiert Personen mit deutscher Muttersprache.

Wie in Tabelle 15 dargestellt, deuten Mittelwert und Median der letzten Messung auf eine leichte Verbesserung der Kompetenzen der TeilnehmerInnen in Lesen, Schreiben und Sprechen hin. Allerdings sind auch die Ausgangswerte mit 4,0 (Mittelwert) und 4,2 (Median) bereits recht hoch (Skala von 0 bis 5).

Tabelle 15: Ziele 1 / Lesen, Schreiben, Sprechen „in meiner Sprache“ - Mittelwert, Median und Modus (N=36, Skala: 0 bis 5)

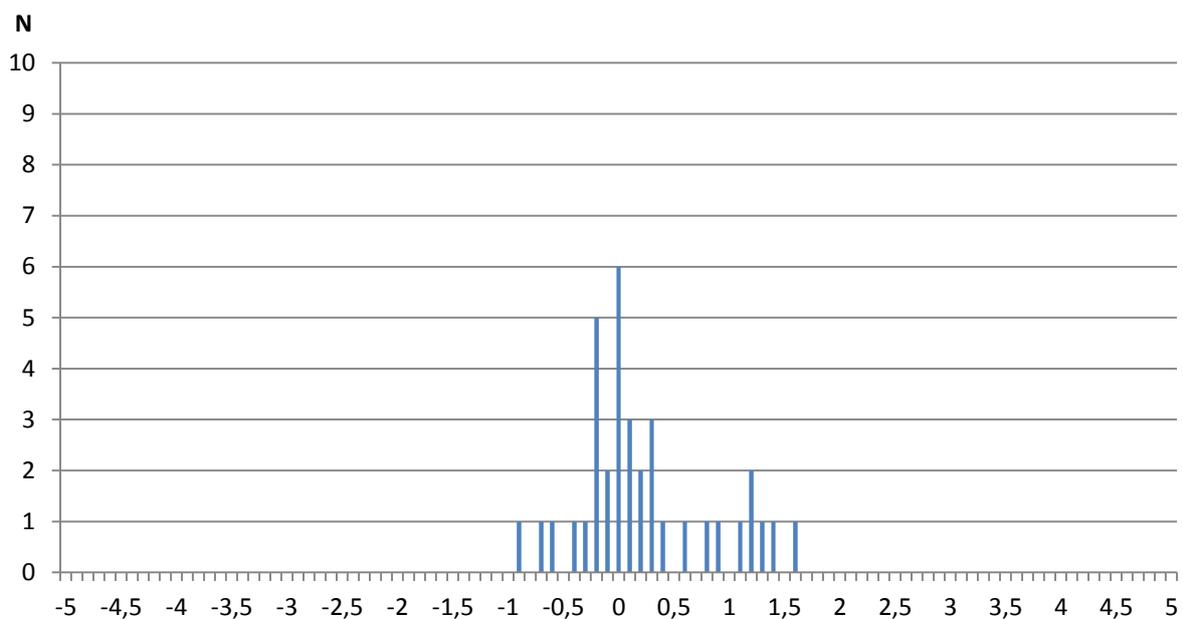
	erste Messung	letzte Messung
Mittelwert	4,0	4,3
Median	4,2	4,7
Modus ¹⁰	5,0	5,0

Tabelle 16: Ziele 1 / Lesen, Schreiben, Sprechen „in meiner Sprache“ - Häufigkeiten

Wert Ziel 1 (gerundet)	Häufigkeit - erste Messung	Häufigkeit - letzte Messung
0	1	0
1	1	0
2	1	3
3	6	3
4	10	8
5	17	22
Gesamt	36	36

In der nachfolgenden Grafik ist erkennbar, dass sich die Selbsteinschätzungen der TeilnehmerInnen im Kursverlauf im Bereich von ca. -1 bis +1,5 verändert haben. Die Veränderungen im positiven Skalenbereich überwiegen.

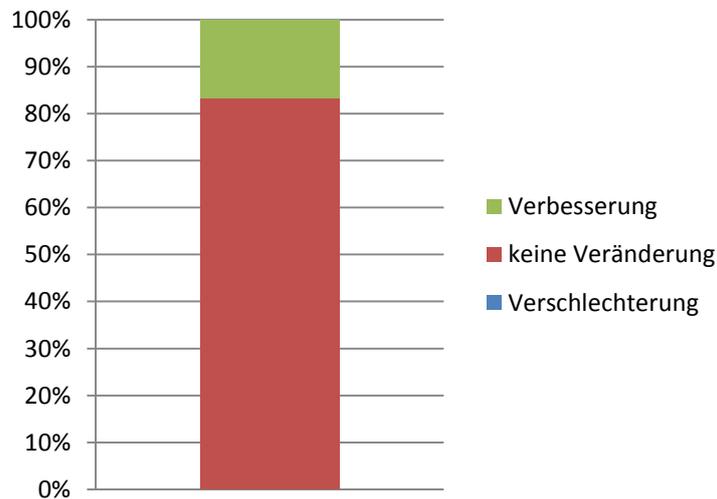
Grafik 9: Ziele 1 / Lesen, Schreiben, Sprechen „in meiner Sprache“ - erste Messung minus zweite Messung (N=36, Skala: 0 bis 5)



¹⁰ = häufigster Wert

Werden nur Veränderungen von mindestens einem Punkt auf der Sechs-Punkte-Skala als Verbesserungen oder Verschlechterungen im Kursverlauf interpretiert, zeigt sich bei 83% der Befragten keine Veränderung im Lesen, Schreiben und Sprechen in der eigenen Sprache im Kursverlauf. 17% der Befragten schätzen ihre Fähigkeiten diesbezüglich gegen Kursende besser ein als zu Kursbeginn (siehe Grafik 10).

Grafik 10: Erreichung Ziele 1 / Lesen, Schreiben, Sprechen „in meiner Sprache“ (N=36)



➤ **auf Deutsch**

Im Vergleich zu ihren Kenntnissen und Fähigkeiten in der eigenen Sprache, schätzen die KursteilnehmerInnen mit nicht-deutscher Umgangssprache ihre Fähigkeiten in diesen Bereichen auf Deutsch vor und nach den Lerngruppen wesentlich schlechter ein. Mittelwert und Median sind bei beiden Messungen recht niedrig. Es ist eine leichte Verbesserung im Kursverlauf ersichtlich (siehe Tabelle 17).

Tabelle 17: Ziele 1 / Lesen, Schreiben, Sprechen „auf Deutsch“ - Mittelwert, Median und Modus (N=32, Skala: 0 bis 5)

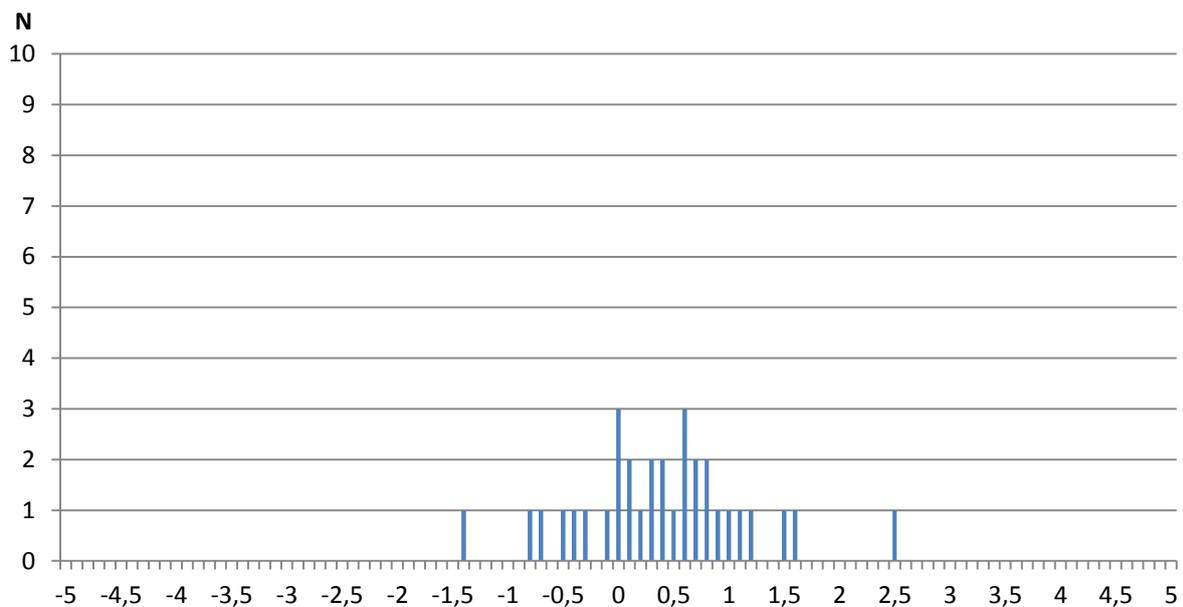
	erste Messung	letzte Messung
Mittelwert	2,3	2,7
Median	2,2	2,6
Modus	2,0	2,7 / 3,3

Tabelle 18: Ziele 1 / Lesen, Schreiben, Sprechen „auf Deutsch“ - Häufigkeiten

Wert Ziel 1 (gerundet)	Häufigkeit - erste Messung	Häufigkeit - letzte Messung
0	0	0
1	2	3
2	19	10
3	9	14
4	1	3
5	1	2
Gesamt	32	32

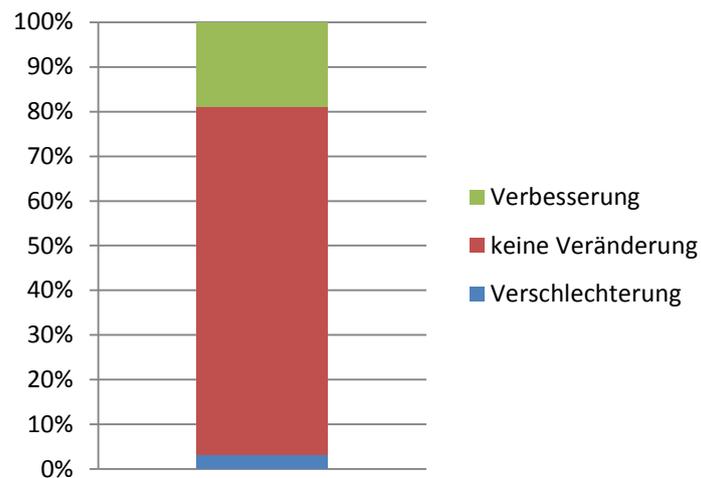
Im Detail zeigt sich, dass sich die meisten Veränderungen zwischen erster und zweiter Selbsteinschätzung zwischen -1 und +1,5 Punkten bewegen. Dabei handelt es sich mehrheitlich um positive Veränderungen (siehe Grafik 11).

Grafik 11: Ziele 1 / Lesen, Schreiben, Sprechen „auf Deutsch“ - erste Messung minus zweite Messung (N=32, Skala: 0 bis 5)



Werden wiederum nur Veränderungen von mindestens einem Punkt auf der Sechspunkte-Skala als Verbesserungen oder Verschlechterungen interpretiert, zeigen sich bei 78% der Befragten keine Veränderungen in Bezug auf Lesen, Schreiben und Sprechen auf Deutsch. 19% nehmen im Kursverlauf eine Verbesserung diesbezüglich wahr. Eine Person (3%) schätzt sich gegen Kursende schlechter ein als zu Beginn der Lerngruppen.

Grafik 12: Erreichung Ziele 1 / Lesen, Schreiben, Sprechen „auf Deutsch“ (N=32)



- Erweiterung der Kenntnisse in Rechnen

Wie Mittelwert und Median zeigen, schätzten die KursteilnehmerInnen ihre Fähigkeiten im Rechnen im Kursverlauf recht ähnlich ein wie zu Beginn der Lerngruppen. Die häufige Einschätzung mit 5 Punkten auf einer Skala von 0 bis 5 verweist auch darauf, dass schon vor den Lerngruppen etliche Personen eher wenig Bedarf bei der Verbesserung ihrer Kenntnisse in Rechnen sahen (siehe Tabelle 19 und Tabelle 20).

Tabelle 19: Ziele 1 / Rechnen - Mittelwert, Median und Modus (N=36, Skala: 0 bis 5)

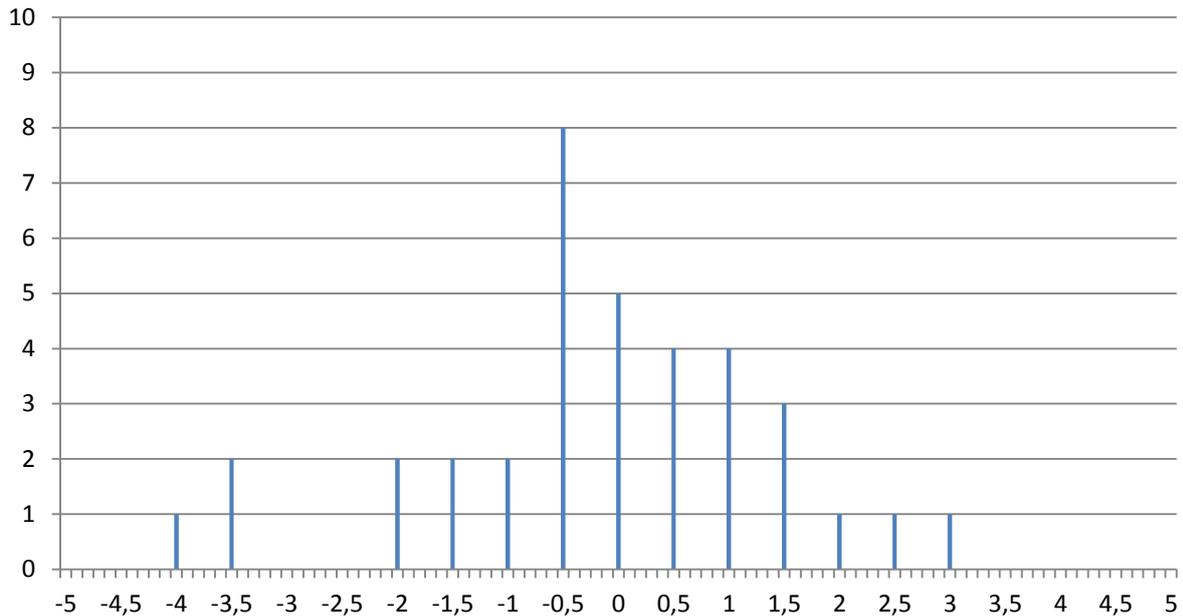
	erste Messung	letzte Messung
Mittelwert	3,3	3,2
Median	3,3	3,0
Modus	5,0	5,0

Tabelle 20: Ziele 1 / Rechnen - Häufigkeiten

Wert Ziel 1 / Rechnen (gerundet)	Häufigkeit - erste Messung	Häufigkeit - letzte Messung
0	0	2
1	1	3
2	10	4
3	7	10
4	6	5
5	12	12
Gesamt	36	36

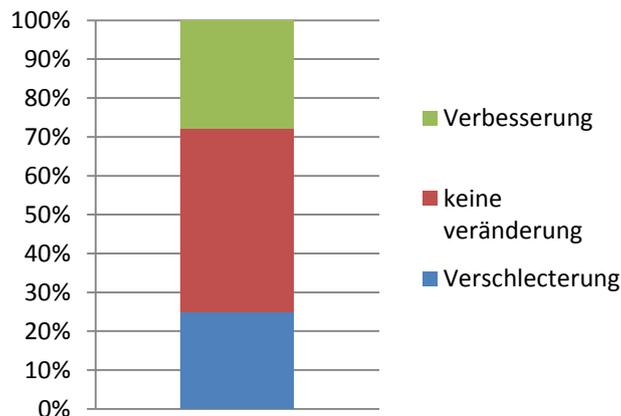
In der Detailansicht (siehe Grafik 13) wird erkennbar, dass sich mehr Personen gegen Ende der Lerngruppen schlechter im Rechnen beurteilten als es Personen gab, die sich besser beurteilten.

Grafik 13: Ziele 1 / Rechnen - erste Messung minus zweite Messung (N=36, Skala: 0 bis 5)



In Grafik 14 werden erst Veränderungen von von +/- einem Punkt auf der Sechs-Punkte-Skala als Verbesserungen bzw. Verschlechterungen in der Selbsteinschätzung dargestellt. Demnach ist bei 47% der TeilnehmerInnen keine Veränderung in ihren Rechenkenntnissen durch die Lerngruppen erkennbar. 28% der TeilnehmerInnen nahmen im Kursverlauf eine Verbesserung wahr und 25% der TeilnehmerInnen schätzen sich nach den Lerngruppen im Rechnen schlechter ein als davor. Das heißt selbstverständlich nicht, dass die Lerngruppen eine Verringerung der Rechenkenntnisse bewirkten, wohl aber, dass die TeilnehmerInnen die Erfahrung machten, dass es Rechnungsarten gibt, die ihnen zuvor unbekannt waren oder an die sie zuvor nicht gedacht hatten.

Grafik 14: Erreichung Ziele 1 / Rechnen (N=36)



Ziel 2: Erweiterung der IKT-Kenntnisse

Bei der Auswertung dieses Ziels werden nur Personen berücksichtigt, die mindestens ein Mal an einer Lerngruppe mit IKT-Bezug teilgenommen haben (z.B. Einstieg EDV, Schreiben am Computer). Die Ergebnisse werden wiederum nach EDV-Kenntnissen in der Umgangssprache und EDV-Kenntnissen in Deutsch als Fremdsprache dargestellt.

➤ in meiner Sprache

Insgesamt haben 23 Personen an einer Lerngruppe mit IKT-Bezug teilgenommen und ihre EDV-Kenntnisse vor und während bzw. nach der Lerngruppe eingeschätzt. Werden die erste und zweite Selbsteinschätzung dieser TeilnehmerInnen mit einander verglichen, zeigt sich eine deutliche Verbesserung des Mittelwertes, Median und Modus (siehe Tabelle 21).

Tabelle 21: Ziele 2 „eigene Sprache“ - Mittelwert, Median und Modus (N=23, Skala: 0 bis 5)

	erste Messung	letzte Messung
Mittelwert	2,9	3,7
Median	3,3	4,3
Modus	3,3	4,3

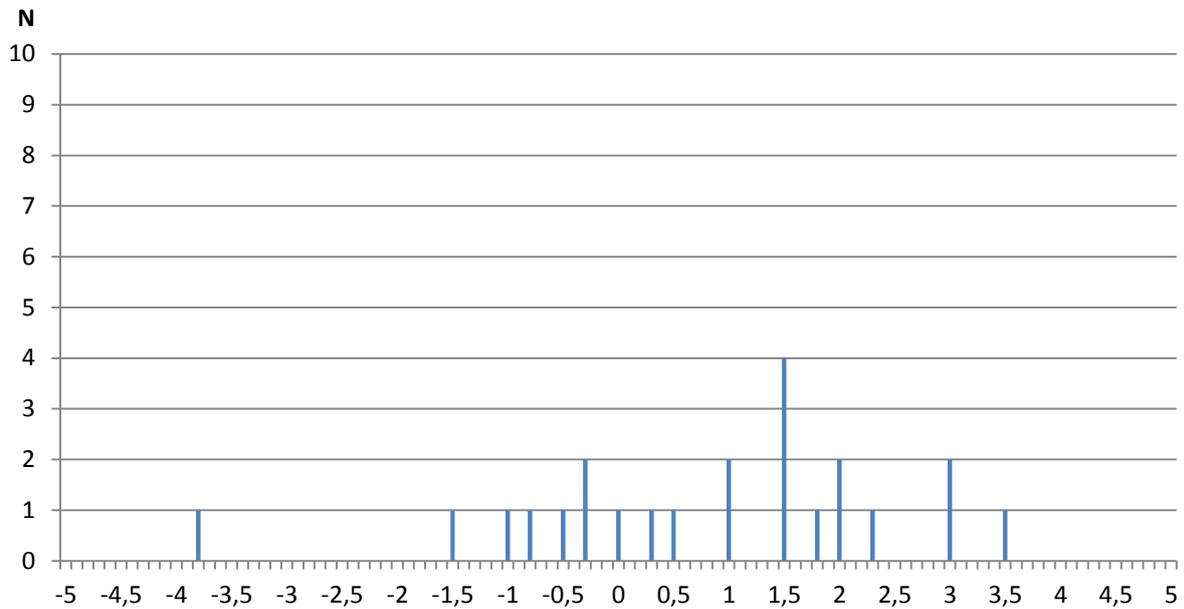
Tabelle 22: Ziele 2 „eigene Sprache“ - Häufigkeiten

Wert Ziel 2 (gerundet)	Häufigkeit - erste Messung	Häufigkeit - letzte Messung
0	1	0
1	4	1
2	4	3
3	6	3
4	4	8
5	4	8
Gesamt	23	23

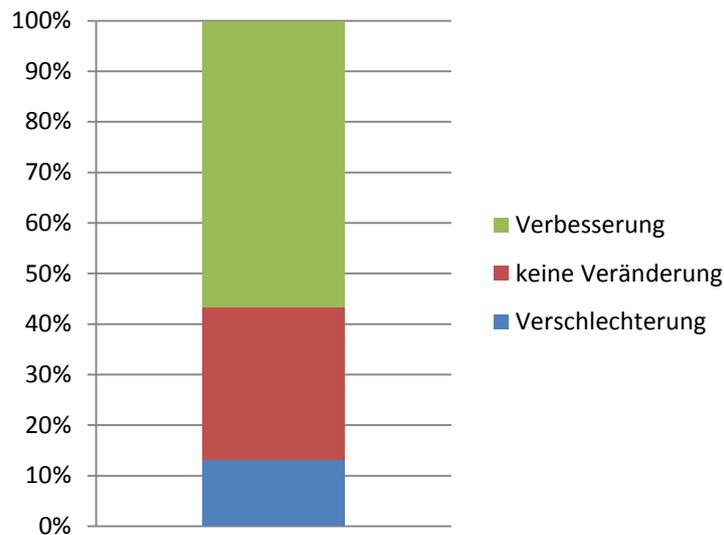
In der Detailansicht in Grafik 15 wird deutlich, dass sich die Selbsteinschätzung der Mehrheit der TeilnehmerInnen betreffend ihrer IKT-Kenntnisse im Kursverlauf verbessert hat. Dennoch schätzen sich auch einzelne Personen bei der zweiten Messung schlechter ein als bei der ersten Messung.

Werden wiederum nur Veränderungen von mindestens einem Punkt auf der Sechspunkte-Skala als Verbesserung oder Verschlechterung eingestuft, zeigt sich, dass mit 57% eine klare Mehrheit der TeilnehmerInnen ihre IKT-Kenntnisse in der eigenen Sprache in den Lerngruppen verbessern konnte. Bei 30% der Personen sind keine Veränderungen feststellbar und 13% der TeilnehmerInnen schätzen ihre IKT-Kenntnisse im Kursverlauf schlechter ein als zu Beginn der Lerngruppen (siehe Grafik 16).

Grafik 15: Ziele 2 „eigene Sprache“ - erste Messung minus zweite Messung (N=23, Skala: 0 bis 5)



Grafik 16: Erreichung Ziele 2 „eigene Sprache“ (N=23)



➤ **auf Deutsch**

Für Personen mit nicht-deutscher Muttersprache erfolgt die Auswertung von Ziel 2 zusätzlich für ihre IKT-Kenntnisse in Deutsch. Das betrifft 20 Personen.

Wie schon bei der Überprüfung von Ziel 2 „in meiner Sprache“ ist bei den TeilnehmerInnen auch „auf Deutsch“ eine klar positive Entwicklung sichtbar. Mittelwert und Median haben sich um einen Punkt bzw. 1,3 Punkte auf der Sechs-Punkte-Skala verbessert (siehe Tabelle 23).

Tabelle 23: Ziele 2 „auf Deutsch“ - Mittelwert, Median und Modus (N=20, Skala: 0 bis 5)

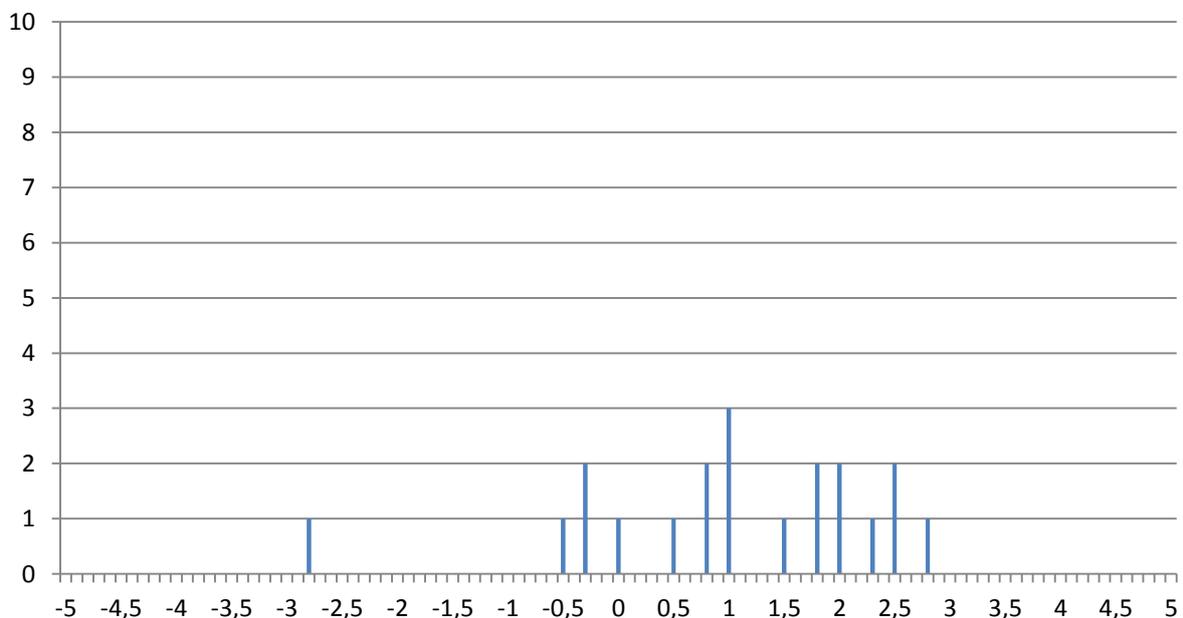
	erste Messung	letzte Messung
Mittelwert	2,0	3,0
Median	2,0	3,3
Modus	-	3,5

Tabelle 24: Ziele 2 „auf Deutsch“ - Häufigkeiten

Wert Ziel 2 (gerundet)	Häufigkeit - erste Messung	Häufigkeit - letzte Messung
0	0	1
1	5	1
2	8	4
3	6	5
4	1	7
5	0	2
Gesamt	20	20

Wie in der folgenden Grafik erkennbar ist, gab es dabei bei drei Viertel der TeilnehmerInnen positive Veränderungen. Es gibt einzelne Ausreißer im negativen Skalenbereich.

Grafik 17: Ziele 2 „auf Deutsch“ – erste Messung minus zweite Messung (N=20, Skala: 0 bis 5)

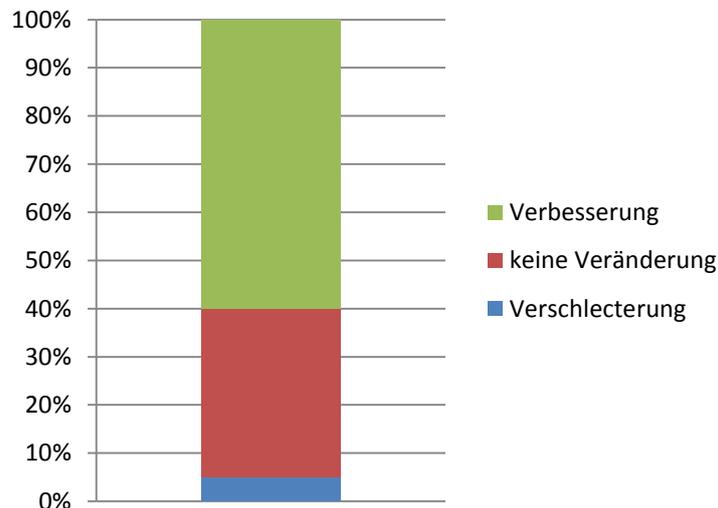


Werden nur Veränderungen von mindestens einem Punkt auf der Skala als Verbesserungen bzw. Verschlechterungen beurteilt, zeigt sich bei 35% der Personen keine Veränderung der Einschätzung ihrer IKT-Kenntnisse auf Deutsch. Bei 60% ist eine Verbesserung durch die Lerngruppen feststellbar und nur bei einer Person (5%) eine Verschlechterung (siehe Grafik 18). Die positive Wirkung der Lerngruppen ist auf die

IKT-Kenntnisse „auf Deutsch“ der TeilnehmerInnen also etwas stärker als auf ihre IKT-Kenntnisse „in der eigenen Sprache“.

Auch wenn das keine reale Verbesserung wäre, sondern lediglich die Erfahrung spiegelte, besser zurecht zu kommen als erwartet, wäre diese Entwicklung positiv zu beurteilen.

Grafik 18: Erreichung Ziele 2 „auf Deutsch“ (N=20)



Ziel 3: Erweiterung der Handlungsfähigkeit & Ziel 8: Gesellschaftliche und politische Partizipation

Die Ziele 3 und 8 wurden im Fragebogen gemeinsam behandelt und werden daher auch in der Ergebnisdarstellung gemeinsam diskutiert. Die Selbsteinschätzung der TeilnehmerInnen betreffend ihre Handlungsfähigkeit und ihre gesellschaftliche bzw. politische Partizipation war zu Beginn der Lerngruppen bereits recht positiv (Mittelwert 3,6 auf einer Skala von 0 bis 5). Im Laufe der Lerngruppen ließen sich jedoch keine merklichen Veränderungen feststellen (siehe Tabelle 25).

Tabelle 25: Ziele 3 & 8 - Mittelwert, Median und Modus (N=36, Skala: 0 bis 5)

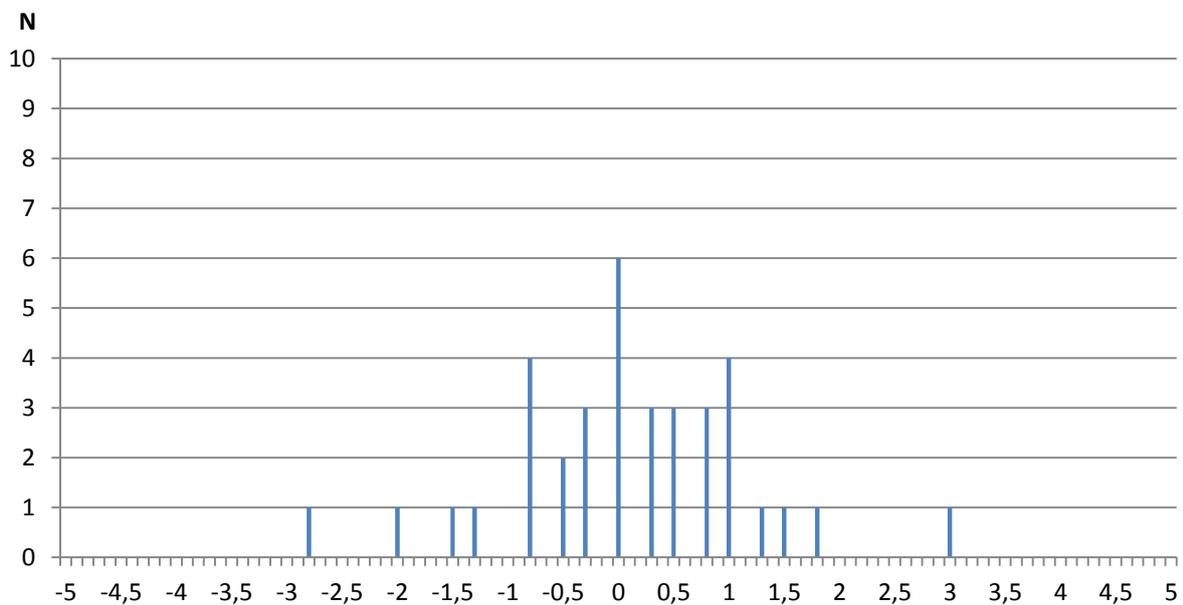
	erste Messung	letzte Messung
Mittelwert	3,6	3,7
Median	3,9	3,8
Modus	4,3	4,0

Tabelle 26: Ziele 3 & 8 – Häufigkeiten

Wert Ziele 3 & 8 (gerundet)	Häufigkeit - erste Messung	Häufigkeit - letzte Messung
0	0	0
1	0	1
2	4	2
3	11	9
4	16	15
5	5	9
Gesamt	36	36

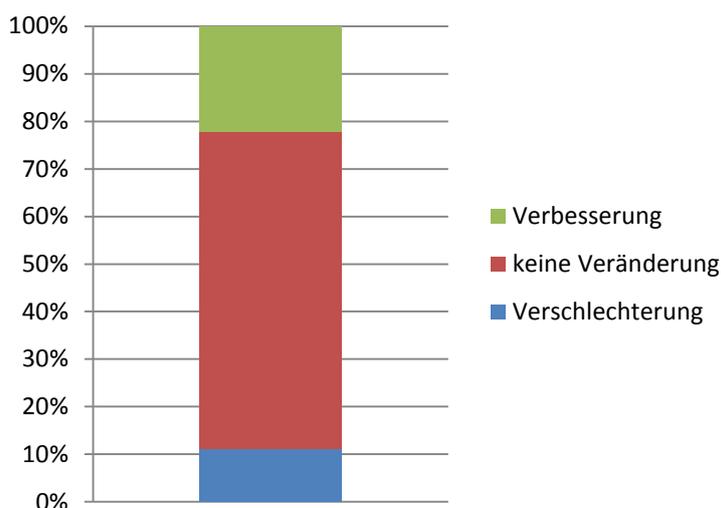
In der Detailansicht zeigt sich, dass Veränderungen vor allem im Bereich von +/- 1,5 Punkte stattfanden. Es gibt einzelne Ausreißer (siehe Grafik 19).

Grafik 19: Ziele 3 & 8 – erste Messung minus zweite Messung (N=36, Skala: 0 bis 5)



In Grafik 20 werden erst Veränderungen in der Selbsteinschätzung der TeilnehmerInnen von mindestens einem Punkt auf der Sechs-Punkte-Skala als Verbesserung oder Verschlechterung dargestellt. Bei 67% der Befragten lässt sich keine Veränderung in ihrer Handlungsfähigkeit oder ihrer Partizipation feststellen. Immerhin 22% der TeilnehmerInnen nehmen ihre Handlungsfähigkeit im Laufe der Lerngruppen als gestärkt wahr bzw. partizipieren mehr am gesellschaftlichen Leben. Für 11% der Befragten ist das laut Selbsteinschätzung weniger der Fall – ihre Selbsteinschätzung in Bezug auf diese Ziele hat sich im Kursverlauf verschlechtert.

Grafik 20: Erreichung Ziele 3 & 8 (N=36)



Ziel 4: Erweiterung der Systemkenntnisse

Tabelle 27 stellt die Systemkenntnisse der TeilnehmerInnen bei der ersten und zweiten Messung dar. Mittelwert und Median lassen keine Verbesserung laut Selbsteinschätzung erkennen.

Tabelle 27: Ziel 4 - Mittelwert, Median und Modus (N=36, Skala: 0 bis 5)

	erste Messung	letzte Messung
Mittelwert	3,1	3,3
Median	3,2	3,3
Modus	-	3,3

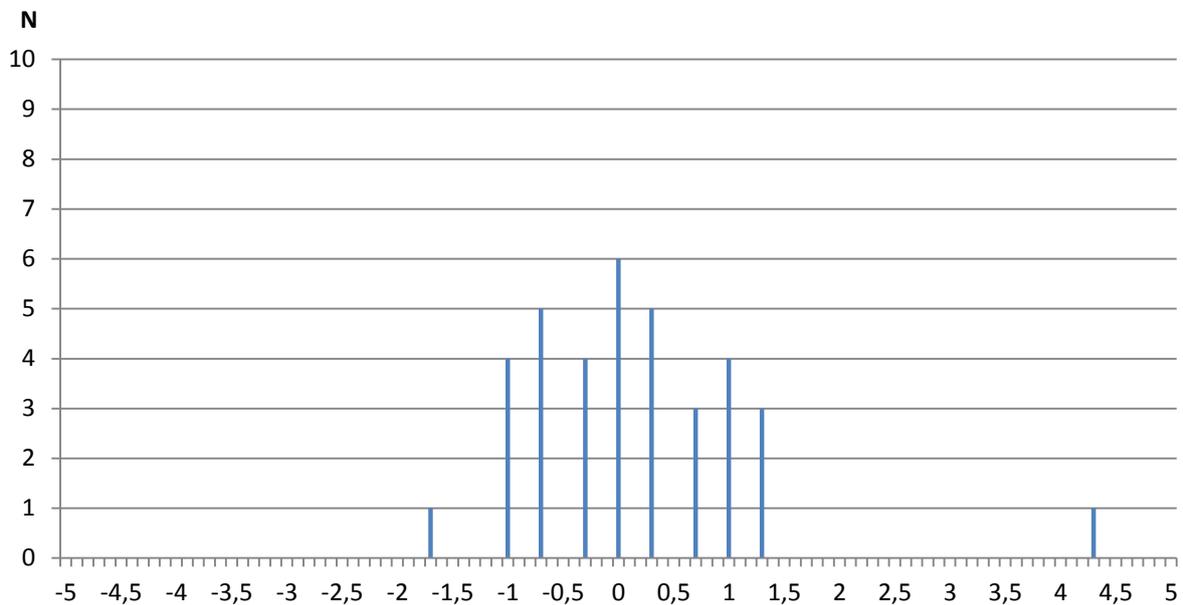
Tabelle 28: Ziel 4 - Häufigkeiten

Wert Ziel 4 (gerundet)	Häufigkeit - erste Messung	Häufigkeit - letzte Messung
0	0	0
1	2	3
2	7	6
3	14	12
4	10	9
5	3	6
Gesamt	36	36

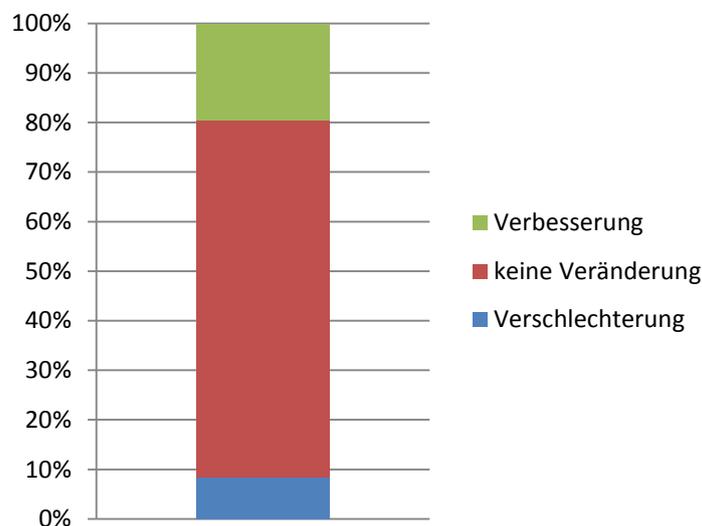
Im Detail werden die Veränderungen der Selbsteinschätzungen der TeilnehmerInnen betreffend ihre Systemkenntnisse in Grafik 21 dargestellt. Veränderungen sind fast ausschließlich im Bereich zwischen -1 und +1,5 zu erkennen. Werden wiederum nur Schritte von mindestens einem Punkt auf der Skala als Verbesserung oder Verschlechterung gewertet, ergibt sich bei 72% der Befragten keine Veränderung. 19%

der TeilnehmerInnen verbesserten laut eigenen Angaben ihre Systemkenntnisse im Lauf der Lerngruppen und 8% der TeilnehmerInnen schätzten diese gegen Kursende schlechter ein als zu Beginn der Lerngruppen (siehe Grafik 22).

Grafik 21: Ziel 4 – erste Messung minus zweite Messung (N=36, Skala: 0 bis 5)



Grafik 22: Erreichung Ziel 4 (N=36)



Ziel 5: Teilhabe an Regelmaßnahmen im Bildungssystem

Die Überprüfung von Ziel 5 erfolgte anhand der Eintritte von Fordergrund-TeilnehmerInnen in Regelangebote der Erwachsenenbildung. Diese Informationen wurden von den TrainerInnen zur Verfügung gestellt.

Wie Tabelle 29 zeigt, haben neun Personen das von ISOP angebotene Vormodul für den externen Hauptschulabschluss begonnen. Dabei handelte es sich ausschließlich um

TeilnehmerInnen der Basisgruppen 1 bis 3. Sieben Personen haben das Vormodul im März 2013 begonnen und zwei Personen im September 2013.

Tabelle 29: Eintritte ins Vormodul für den externen Hauptschulabschluss

Basisgruppe	Anzahl der Personen	Geschlecht
1	3	drei Männer
2	4	vier Männer
3	2	ein Mann und eine Frau

Alle TeilnehmerInnen, die das Vormodul besucht haben, wurden anschließend in den Hauptschulabschlusskurs aufgenommen. Zudem wurden vier weitere *Fordergrund*-Teilnehmer in den Hauptschulabschlusskurs aufgenommen, ohne das Vormodul besucht zu haben. Insgesamt haben also 13 Personen nach dem Besuch von *Fordergrund* damit begonnen, den Pflichtschulabschluss nach zu holen (siehe Tabelle 30).

Tabelle 30: Eintritte in den Hauptschulabschlusskurs

Basisgruppe	Anzahl der Personen	Geschlecht
1	3	drei Männer
2	5	fünf Männer
3	3	zwei Männer und eine Frau
7	2	zwei Männer

Dabei handelte es sich überwiegend um junge Männer (Durchschnittsalter 21 Jahre) aus Afghanistan (in 10 von 13 Fällen). Zwei weitere Personen stammten aus dem Iran und eine aus Nigeria. Auch ihr Alter war mit 19 bis 21 Jahren niedrig.

Weitere elf Personen aus Graz haben einen Deutschkurs begonnen und somit weitere Bildungsschritte unternommen.

Tabelle 31: Eintritte in einen Deutschkurs

Basisgruppe	Anzahl der Personen	Geschlecht
1	1	eine Frau
4	2	ein Mann und eine Frau
5	4	vier Männer
8	4	vier Frauen

Drei Personen haben AMS-Kurse begonnen: Eine Teilnehmerin startete einen Küchenqualifizierungskurs des AMS. Zwei weitere Teilnehmerinnen begannen AMS-Schulungen mit nicht näher bekanntem Inhalt. Eine Teilnehmerin begann einen EDV-Kurs bei NOWA.

Somit sind von 28 der 75 TeilnehmerInnen in Graz weitere Bildungsschritte bekannt (=37%). Von den TrainerInnen in Bruck wurden die weiteren Bildungsverläufe der TeilnehmerInnen nicht dokumentiert.

Ziel 6: Weitergabe der eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten an andere

Eines der Projektziele war es, die TeilnehmerInnen zu befähigen, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten an andere weitergeben zu können.

Zwischen erster und zweiter Messung zeigen Mittelwert und Modus eine leicht positive Veränderung (siehe Tabelle 32). Die Darstellung der Häufigkeiten der gerundeten Werte für Ziel 6 zeigt aber, dass sich der überwiegende Teil der Befragten schon zu Beginn der Lerngruppen recht hoch in Bezug auf die Weitergabe ihrer Kenntnisse eingeschätzt haben (siehe Tabelle 33).

Tabelle 32: Ziel 6 - Mittelwert, Median und Modus (N=36, Skala: 0 bis 5)

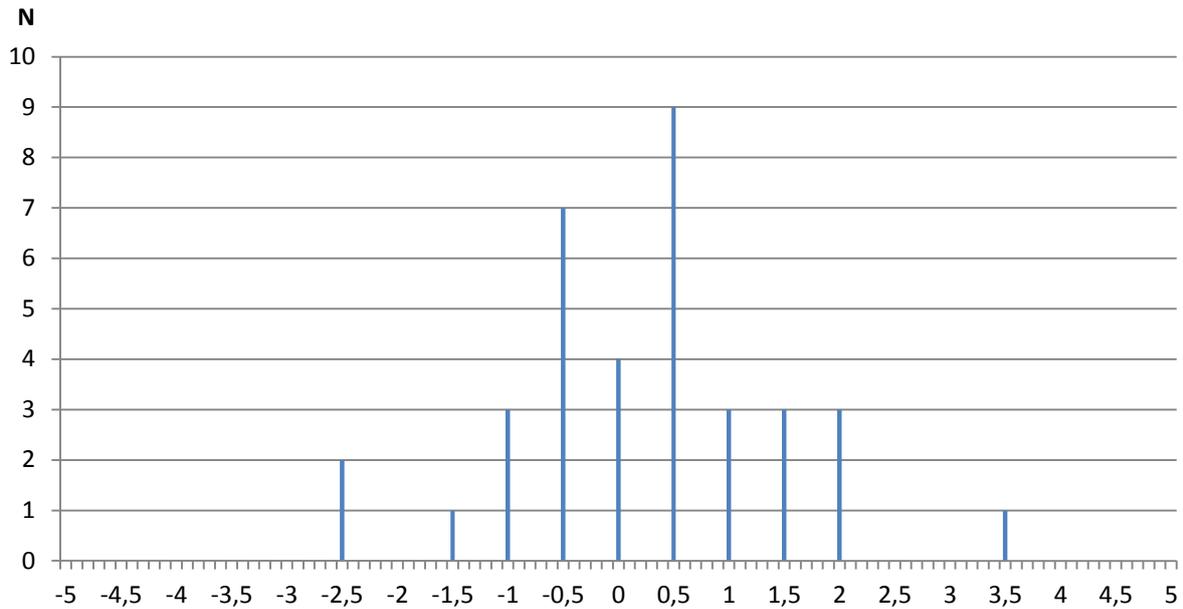
	erste Messung	letzte Messung
Mittelwert	3,2	3,5
Median	3,5	3,5
Modus	3,5	4,0

Tabelle 33: Ziel 6 - Häufigkeiten

Wert Ziel 6 (gerundet)	Häufigkeit - erste Messung	Häufigkeit - letzte Messung
0	0	0
1	1	0
2	3	4
3	13	11
4	13	14
5	6	7
Gesamt	36	36

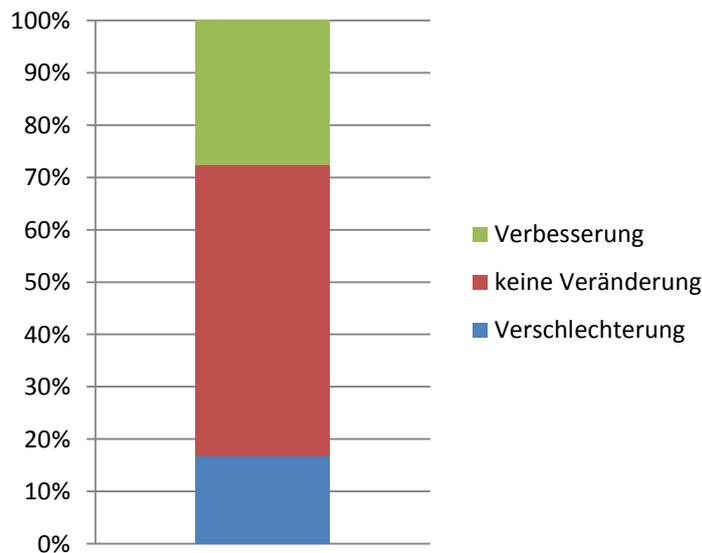
Die Selbsteinschätzung der TeilnehmerInnen in Bezug auf Ziel 6 veränderte sich von der ersten zur zweiten Messung größtenteils zwischen -1,5 und +2 Punkten auf der Sechspunkte-Skala (siehe Grafik 23).

Grafik 23: Ziel 6 – erste Messung minus zweite Messung (N=36, Skala: 0 bis 5)



Werden Veränderungen von mindestens einem Punkt als Verbesserung oder Verschlechterung gesehen, ergibt sich folgendes Bild: Bei über der Hälfte der Befragten lässt sich keine Veränderung ihrer Fähigkeiten, die eigenen Kenntnisse weiter zu geben, während der Lerngruppen feststellen. Bei 28% der KursteilnehmerInnen sind Verbesserungen feststellbar und 17% der Befragten schätzen sich im Verlauf des Kurses schlechter ein als zu Beginn der Lerngruppen.

Grafik 24: Erreichung Ziel 6 (N=36)



Ziel 9: Erweiterung der Lernkompetenz

Die Erweiterung der Lernkompetenzen war zentraler Inhalt der Basisgruppen. Das erklärt möglicherweise den bereits recht hohen Mittelwert von 3,5 bei der ersten Messung.¹¹

Im Vergleich zur zweiten Messung zeigt sich bei Mittelwert und Median keine Veränderung (siehe Tabelle 34).

Tabelle 34: Ziel 9 - Mittelwert, Median und Modus (N=36, Skala: 0 bis 5)

	erste Messung	letzte Messung
Mittelwert	3,5	3,5
Median	3,5	3,5
Modus	4,3	4,5

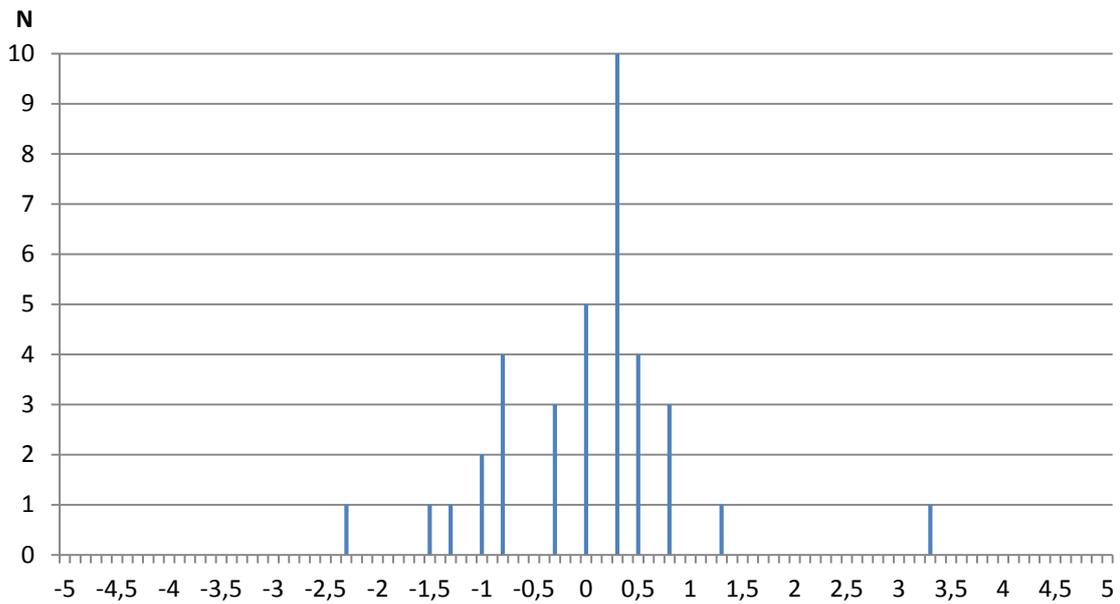
Tabelle 35: Ziel 9 - Häufigkeiten

Wert Ziel 9 (gerundet)	Häufigkeit - erste Messung	Häufigkeit - letzte Messung
0	0	1
1	1	0
2	2	2
3	14	12
4	13	12
5	6	9
Gesamt	36	36

Grafik 25 zeigt die Veränderung in der Selbsteinschätzung der TeilnehmerInnen zwischen erster und zweiter Messung im Detail. Es ist deutlich erkennbar, dass Veränderung in der Selbsteinschätzung vor allem im Bereich von +/- 1,5 Punkten auf der Skala auftraten. Zudem schätzten sich einzelne Personen bei der zweiten Messung deutlich schlechter bzw. besser ein.

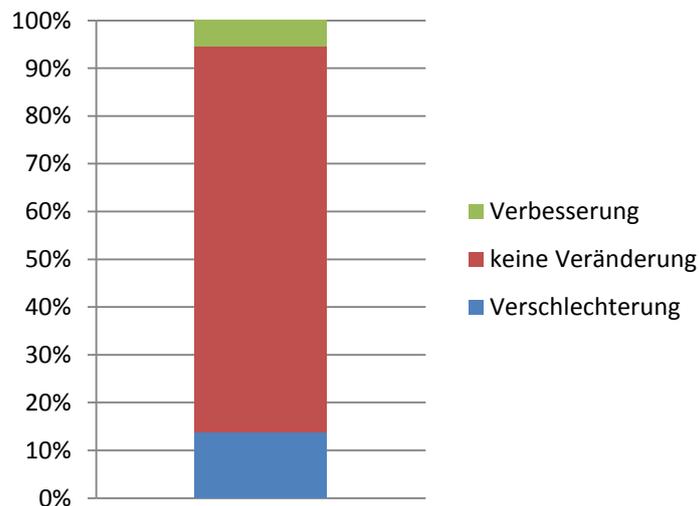
¹¹ Die erste Selbsteinschätzung fand nach dem Ende der Basisgruppen statt.

Grafik 25: Ziel 9 – erste Messung minus zweite Messung (N=36, Skala: 0 bis 5)



Die nachfolgende Grafik stellt wiederum nur Veränderungen von mindestens einem Punkt auf der Skala als Verbesserung oder Verschlechterung dar. Somit kann bei 81% der Personen keine Veränderung in Bezug auf die Erweiterung ihrer Lernkompetenzen während der Lerngruppen festgestellt werden. Bei 6% war eine Verbesserung messbar, und 14% der TeilnehmerInnen schätzten ihre Lernkompetenzen im Verlauf der Lerngruppen schlechter ein als am Anfang.

Grafik 26: Erreichung Ziel 9 (N=36)



Lessons Learned

In Bezug auf das Fragebogendesign kann festgehalten werden, dass bei der schriftlichen Befragung von Personen mit geringen Schriftkompetenzen einerseits die Formulierung von möglichst kurzen und eindeutigen Fragen bzw. Aussagen eine große Herausforderung darstellt. Zudem müssen auch die Antwortskalen möglichst intuitiv verständlich sein. Diesbezüglich gibt es bisher nur wenige Erfahrungen, die dokumentiert sind und auf die zurückgegriffen werden kann. Hier besteht eindeutig ein Forschungsbedarf. Die lange Dauer, die die *Fordergrund*-TeilnehmerInnen anfangs benötigten, um den Fragebogen auszufüllen, kann aber auch als Hinweis verstanden werden, dass die Reflexion über das eigene Können und dessen Bewertung etwas Neues für die TeilnehmerInnen darstellte, das eine gewisse Übung und daher auch Zeit benötigt.

Für die Umsetzung der Selbsteinschätzung der KursteilnehmerInnen war eine enge Kooperation mit den ProjektpartnerInnen essentiell. Die Selbsteinschätzung wurde während der Kurszeit umgesetzt und die TrainerInnen unterstützten die TeilnehmerInnen dabei. Wie sich zeigte, wäre es für viele Personen sonst nicht möglich gewesen, den Fragebogen auszufüllen. Laut Berichten der TrainerInnen benötigten die TeilnehmerInnen dazu bei der ersten Selbsteinschätzung bis zu zwei Stunden. Bei den folgenden Selbsteinschätzungen fiel es ihnen dann aber leichter. Die Datenqualität (geringe bzw. keine Widersprüche bei den Angaben zu den einzelnen Fragen) zeigt, dass eine schriftliche Befragung bei Personen in Basisbildungskursen möglich ist, wenn genügend Zeit eingeplant wird und die TeilnehmerInnen ausreichend unterstützt werden. Ohne die TrainerInnen wäre dieser Evaluierungsschritt also nicht möglich gewesen. In Bruck fehlte diese Unterstützung, wodurch die KursteilnehmerInnen nicht befragt werden konnten.

Die wenigen Fälle, die in die Analyse einbezogen werden konnten, zeigen eine weitere Herausforderung auf: Im Projekt *Fordergrund* war die Verweildauer der Personen im Kurs häufig sehr kurz. Ca. 30% der TeilnehmerInnen in Graz, zu denen Daten vorliegen, waren zu Beginn der Lerngruppe (ca. sieben Wochen nach Kursbeginn) bereits aus dem Kurs ausgestiegen – also noch bevor mit der schriftlichen Befragung begonnen wurde. Der Abstand von drei Monaten bis zur zweiten Befragung dürfte in Anbetracht der kurzen Verweildauer im Kurs zu groß gewählt worden sein bzw. die Befragung von Personen, die den Kurs verließen, hätte konsequenter durchgeführt werden müssen. Auch die Streichung der Ankergruppen, in denen die Umsetzung der Befragung geplant war, erschwerte die regelmäßige Befragung, da die TrainerInnen keinen Überblick mehr über ihre BasisgruppenteilnehmerInnen hatten.

Jene TeilnehmerInnen, die in der Analyse berücksichtigt werden konnten, sind somit jene, die vergleichsweise lange im Kurs waren. Wird angekommen, dass eine längere Kursdauer zu größerem Lernerfolg führt, haben die in der Analyse berücksichtigten Personen wohl mehr vom Kurs profitiert als die anderen Personen.

I.4 Fokusgruppen

Während der Projektlaufzeit hatten die an der Evaluierung beteiligten MitarbeiterInnen keinen direkten Kontakt zu den TeilnehmerInnen des Basisbildungskurses. Die Befragungen der TeilnehmerInnen mittels Wassersäulen wurden durch die TrainerInnen im Kurs umgesetzt. Zur Bereicherung der quantitativen Befragungsergebnisse legte das ZSI jedoch großen Wert darauf, zu Kursende ein direktes Feedback der TeilnehmerInnen zum Kurs zu erhalten. Fokusgruppen wurden als passende Methode erachtet, in der Annahme, dass die Diskussion in einer Gruppe mit teils bekannten Gesichtern die Hemmschwelle für die TeilnehmerInnen möglichst niedrig hält.

Die Fokusgruppen verfolgten drei Ziele:

1. Feedback der TeilnehmerInnen zum Basisbildungskurs zu sammeln (was hat gut funktioniert, was könnte verbessert werden, etc.);
2. zu erfahren, was sich für die TeilnehmerInnen durch den Kurs verändert hat (Wirkung); und
3. in Erfahrung zu bringen, mit welchen Befragungsmethoden TeilnehmerInnen von Basisbildungskursen zu Recht kommen und wo Schwierigkeiten auftauchen.

Planung

In Absprache mit den TrainerInnen von ISOP und NOWA wurden Termine für die Fokusgruppen in Graz und Bruck festgesetzt. Die Wahl fiel auf den 16. und 17. April, da in der Woche vor Ostern keine Hauptschulabschlusskurse stattfanden und es somit für ehemalige *Fordergrund*-TeilnehmerInnen, die sich nun in solchen Kursen befanden, möglich war, an den Fokusgruppen teilzunehmen.

Die Einladung der TeilnehmerInnen erfolgt durch die TrainerInnen. Dies geschah entweder persönlich (wenn sich die TeilnehmerInnen noch in Lerngruppen befanden), telefonisch oder mit einem Einladungsschreiben per Post.

Sowohl in Bruck als auch in Graz wurde eine Fokusgruppe vormittags und eine nachmittags angeboten, um möglichst vielen Personen die Teilnahme zu ermöglichen. Die Fokusgruppen wurden in Räumlichkeiten von ISOP veranstaltet.

Leitfaden

Als inhaltliche Vorbereitung der Fokusgruppe wurde ein Leitfaden entwickelt.

Der Leitfaden setzte sich aus verschiedenen Elementen zusammen.

- Es wurden Leitfragen formuliert, die die TeilnehmerInnen zuerst individuell für sich (wenn möglich unterstützt mit persönlichen schriftlichen Notizen) beantworteten. Anschließend diskutieren die TeilnehmerInnen die Fragen in der Gruppe.
- Zudem wurden Fragen eingebaut, die die TeilnehmerInnen individuell und schriftlich auf einer Antwortskala beantworteten.

Dadurch erhielt die Fokusgruppe einen Workshopcharakter und kann nicht als reine Diskussionsrunde verstanden werden.

Eine besondere Herausforderung bestand darin, die Fragen möglichst einfach zu formulieren, damit alle TeilnehmerInnen der Diskussion folgen und sich einbringen konnten.

Der Leitfaden befindet sich in Anhang 4.

Durchführung

Insgesamt nahmen 32 Personen (weiblich: 56%) an den Fokusgruppen teil. Pro Gruppe waren 7 bis 9 Personen anwesend. In Bruck gab es insgesamt 15 TeilnehmerInnen und in Graz 17 TeilnehmerInnen. Eine Person nahm in Bruck sowohl an der Fokusgruppe am Vormittag als auch an der Fokusgruppe am Nachmittag teil. Die Dauer der Fokusgruppen betrug 2 bis 2,5 Stunden.

Tabelle 36: TN-Zahl nach Fokusgruppe und Geschlecht

	Weiblich	Männlich
Bruck, 16.4.2014, 09:30 – 11:30 Uhr	5	3
Bruck, 16.4.2014, 13:00 – 15:00 Uhr	4	3
Graz, 17.4.2014, 09:00 – 11:30 Uhr	4	4
Graz, 17.4.2014, 14:00 – 16:00 Uhr	5	4

In Bruck konnten nur Personen erreicht werden, die sich zu diesem Zeitpunkt im Kurs befanden. In Graz waren auch ehemalige TeilnehmerInnen anwesend. Der Einstieg ins Projekt lag für acht TeilnehmerInnen in Graz ca. 1,5 Jahre zurück, für vier Personen ca. 1 Jahr und für fünf TeilnehmerInnen ca. ein halbes Jahr (siehe Tabelle 37).

Allerdings handelt es sich bei den Anwesenden um Personen, die durchschnittlich deutlich mehr Stunden in den Lerngruppen verbrachten hatten, als alle KursteilnehmerInnen im Durchschnitt (siehe Tabelle 38).

Tabelle 37: TeilnehmerInnen der Fokusgruppen in Graz nach Basisgruppen und Eintritt ins Projekt

Basisgruppe / Startdatum	Anzahl der Fokusgruppen-TN
BG 1 / November 2012	5
BG 2 / November 2012	3
BG 4 / Februar 2013	1
BG 5 / Mai 2013	2
BG 6 / Mai 2013	1
BG 7 / Oktober 2013	2
BG 8 / Oktober 2013	3
Gesamt	17

Tabelle 38: Durchschnittliche Stundenzahl in Lerngruppen

	Mittelwert	Median
Fokusgruppen-TN in Graz	134	72
alle Lerngruppen-TN in Graz	97	50

Es nahmen in Graz also vor allem Personen teil, die relativ viel Zeit im Kurs verbrachten. Hingegen nahmen keine Personen teil, die während oder nach der Basisgruppe den Kurs verließen. Es kann also angenommen werden, dass mit den Fokusgruppen vor allem das Feedback jener Personen eingeholt wurde, die einen hohen Nutzen im

Basisbildungskurs sahen oder die möglicherweise weniger Hindernisse hatten, am Kurs teil zu nehmen als andere.

Die TeilnehmerInnen in Bruck waren unterschiedlich lang im Kurs (siehe Tabelle 39).

Tabelle 39: TeilnehmerInnen der Fokusgruppen in Bruck nach Eintritt ins Projekt

Startdatum	Anzahl der Fokusgruppen-TN
April 2013	3
Mai 2013	1
Oktober 2013	3
November 2013	1
Januar 2014	2
Februar 2014	1
nicht bekannt	2
Gesamt	13

Ergebnisse

Die wichtigsten inhaltlichen Ergebnisse der Fokusgruppen werden in diesem Kapitel dargestellt. Einerseits beziehen sich die Ergebnisse auf das Feedback zum Kurs selbst und andererseits zur Wirkung des im Kurs Erlernten im Alltag der TeilnehmerInnen. In dieser Ergebnisdarstellung werden nur Themen aufgegriffen, die in mindestens zwei Fokusgruppen angesprochen wurden.

Zu Beginn der Fokusgruppen wurden die TeilnehmerInnen nach den Kursinhalten gefragt. In den Antworten zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Fokusgruppen in Graz und in Bruck. In Graz wurden neben klassischen Inhalten der Alphabetisierung und des Deutschunterrichts auch andere Inhalte genannt (Malen, Honig machen, Ausflüge, usw.). Das war in Bruck nicht der Fall. Hier wurden Inhalte aufgezählt, die in Zusammenhang mit Lesen, Schreiben, Sprechen standen. Es entstand auch während der Fokusgruppen der Eindruck, dass mehrere KursteilnehmerInnen in Bruck eher Nachholbedarf in Bezug auf ihre Deutschkenntnisse als in Bezug auf Basisbildung hatten (siehe dazu auch Kapitel „Auswertung personenbezogener TeilnehmerInnen-Daten“).

Als besonders positive Aspekte des Kurses wurde in mehreren Fokusgruppen der Zusammenhalt in der Gruppe bzw. die Interaktion zwischen den TeilnehmerInnen hervor gehoben. Auch die im Kurs verwendeten Methoden sowie die TrainerInnen wurden mehrfach auf die Frage hin, warum etwas positiv war, genannt.

Von Seiten der TeilnehmerInnen wurden hingegen kaum negative Aspekte des Kurses bzw. Verbesserungspotentiale artikuliert. Mögliche Gründe dafür werden im Kapitel „Lessons Learned“ diskutiert. Dennoch wurde in drei von vier Fokusgruppen der Wunsch geäußert, dass bestimmte Inhalte wie Lesen und Schreiben mehrmals pro Woche stattfinden sollten. Durch zu große Abstände würde das Erlernte schnell wieder vergessen.

Zudem kam immer wieder die Frage auf, wie es mit dem Kurs weiter geht. Mehrere TeilnehmerInnen drückten großes Bedauern darüber aus, nicht in diesem Rahmen und in einer Gruppe, in der sie sich wohl fühlen, weiter lernen zu können. Bezüglich der Kurszeiten gab es divergierende Meinungen: Personen im externen Hauptschulabschlusskurs würden sich bspw. Angebote am Abend wünschen, während anderen aufgrund von Betreuungspflichten Angebote am Vormittag lieber sind. Einzelne TeilnehmerInnen in Bruck äußerten den Wunsch nach weiteren Angeboten wie Kochen oder Sport. Diese oder ähnliche Inhalte wurden in Graz im Rahmen der Lerngruppen angeboten.

In den Fokusgruppen wurde zudem diskutiert, inwiefern das im Kurs Erlernte für die TeilnehmerInnen nützlich ist und was davon sie im Alltag verwenden können. In allen Fokusgruppen wurde daraufhin „besser sprechen“, oder sich überhaupt auf Deutsch verständigen zu können, genannt. Die TeilnehmerInnen bezogen sich dabei bspw. auf die Kommunikation mit Nachbarn, ArbeitskollegInnen oder LehrerInnen der Kinder. Eine Person unterstrich, dass sie nun keine Angst mehr habe, wenn sie zu Informationstagen in einer Bildungseinrichtung gehe, weil sie sich nun sprechen traue.

In diesem Zusammenhang stehen auch Aussagen von TeilnehmerInnen, die von weniger Abhängigkeit von der Unterstützung anderer berichteten (z.B. alleine Erledigungen machen, ohne Dolmetscher zum Rechtsanwalt gehen, nach dem Weg fragen, zum Arzt gehen).

Außerdem wurden Vorteile bei der Suche nach einer Arbeit oder einer Lehrstelle genannt und weniger Probleme beim Ausfüllen von Unterlagen (wie Formularen). Die TeilnehmerInnen berichteten auch über einen sichereren Umgang mit dem Computer (speziell mit Internet und E-Mail-Programmen).

Abschließend wurden die TeilnehmerInnen gefragt, was für sie wichtig ist, um gut lernen zu können. Die Antworten beziehen sich einerseits auf Aspekte des Kurses und andererseits auf Aspekte, die zu gewissem Grad durch den Kurs beeinflusst werden können. In allen Fokusgruppen wurde auch die Bedeutung von zusätzlichem Lernen außerhalb des Kurses unterstrichen. Dabei bezogen sich die Antworten nicht nur auf Hausübungen sondern auch auf die Möglichkeit, gemeinsam mit anderen TeilnehmerInnen über Apps, Chats, etc. zu lernen. Der Austausch mit anderen TeilnehmerInnen und gegenseitige Unterstützung wurden ebenfalls als wichtig für den Lernerfolg empfunden.

In Bezug auf den Kurs wurden ansprechende Lernmethoden, abwechslungsreiche Inhalte und (sozial) kompetente TrainerInnen als wichtige Faktoren für den Lernerfolg genannt. Auch die eigene Einstellung und genügend Zeit waren für die TeilnehmerInnen wichtig, um gut lernen zu können.

Methodendiskussion

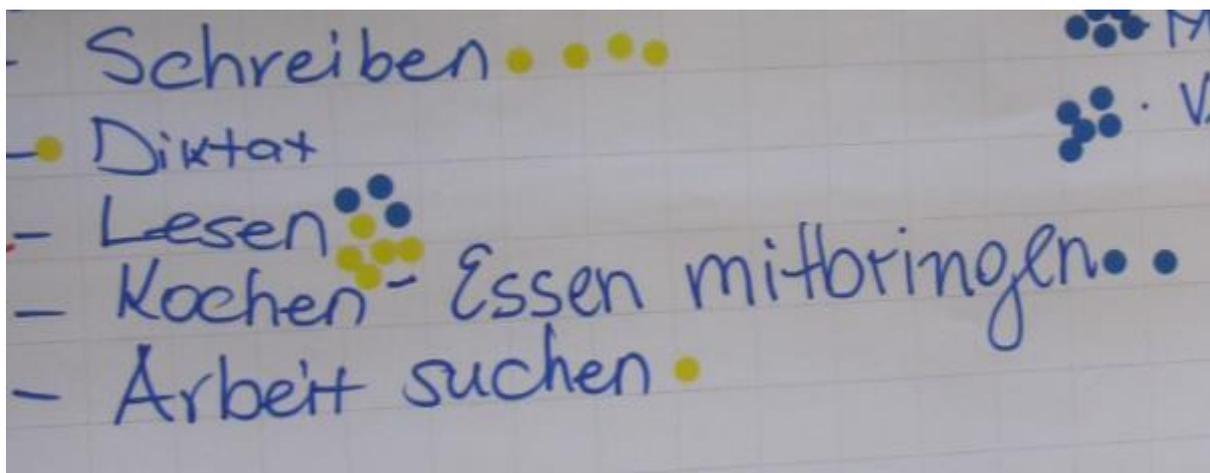
Eines der Ziele der Fokusgruppen war es, heraus zu finden, mit welchen Befragungsmethoden die TeilnehmerInnen gut zu Recht kommen, und wo Schwierigkeiten auftauchen.

Daher wurden die TeilnehmerInnen gebeten, manche Fragen schriftlich zu beantworten. Dabei wurden einfache Skalen verwendet.

1) Punkte vergeben

Die TeilnehmerInnen wurden gebeten, je nachdem wie gerne sie etwas im Kurs gemacht haben bzw. wie nützlich ihnen etwas im Alltag¹² ist, Punkte zu vergeben. 0 bis 5 Punkte konnten vergeben werden – je mehr Punkte, umso nützlicher war etwas bzw. umso lieber wurde etwas gemacht.

Abbildung 5: Beispiel der Übung „Punkte vergeben“

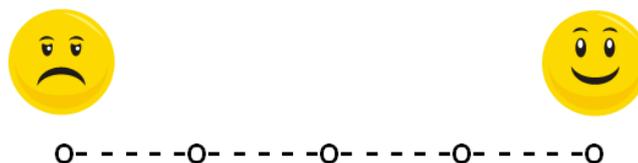


2) Skala mit Smileys

Anhand einer Skala mit definierten Endpunkten (durch Smileys) wurden die TeilnehmerInnen gebeten zu bewerten, wie wichtig ihnen etwas ist, um gut lernen zu können (in der folgenden Abbildung: Wichtigkeit von „Übungen für zu Hause“ um gut lernen zu können).

Abbildung 6: Beispiel der Übung „Skala mit Smileys“

Übungen für zu Hause



Sowohl bei der Übung mit den Punkten als auch bei der Skala mit Smileys war es in allen Gruppen notwendig, die Übung mehrmals und anhand von Beispielen zu erklären. Manche TeilnehmerInnen hatten keine Probleme, die Aufgabe zu verstehen. Andere hatten hingegen größere Schwierigkeiten. Die Herausforderung lag nicht nur im Verständnis der Skala, sondern auch im Verständnis der Fragestellung¹³.

¹² zwei verschiedene Übungen.

¹³ Dies betraf v.a. Personen mit geringen Deutschkenntnissen.

Es wäre also für sehr viele TeilnehmerInnen nicht möglich gewesen, die Aufgabe eigenständig zu bewältigen. Allerdings scheinen Befragungen dieser Art bei TeilnehmerInnen von Basisbildungskursen möglich zu sein, wenn sie mit Unterstützung einer Person (z.B. TrainerIn in einer Gruppe) durchgeführt werden.

Wie auch die Erfahrungen mit den Wassersäulen (siehe Kapitel „Befragung der *Fordergrund*-TeilnehmerInnen“) zeigen, ist oft intensive Unterstützung und viel Zeit nötig, um Fragen mit Hilfe einfacher Skalen zu beantworten. Die Datenqualität der Wassersäulen zeigt aber, dass es mit dieser Unterstützung für Personen in Basisbildungskursen möglich ist, einen kurzen Fragebogen auszufüllen.

Lessons Learned

Dieses Kapitel diskutiert die Schwierigkeiten, die bei der Umsetzung der Fokusgruppen auftauchten und Möglichkeiten, wie solche Schwierigkeiten zukünftig vermieden werden können.

Vertrauensbasis:

- Eine angenehme und entspannte Atmosphäre war sehr wichtig für ein positives Gesprächsklima in den Gruppen. Die anwesenden ForscherInnen haben darauf großen Einfluss. Von Seiten der TeilnehmerInnen wurde bspw. Erleichterung zum Ausdruck gebracht, dass keine „alten und bösen“ Personen zu ihnen kamen, um mit ihnen zu diskutieren.¹⁴ Der Verlauf der Fokusgruppen hing sehr stark davon ab, ob zu Beginn überzeugend vermittelt werden konnte, dass auf Augenhöhe diskutiert werden soll und es darum geht, die Meinung der TeilnehmerInnen zum Kurs zu erfahren. Das ist nicht in allen Gruppen gleichermaßen gelungen. In manchen Gruppen ist mehr, in anderen Gruppen ist hingegen kaum Interaktion zwischen den TeilnehmerInnen zu Stande gekommen und die TeilnehmerInnen brachten sich v.a. dann ein, wenn Sie direkt von der Moderatorin angesprochen wurden. Eine Gruppe in Bruck bedankte sich beispielsweise ausdrücklich für die Möglichkeit zur Diskussion über den Kurs. In anderen Gruppen war es schwierig, überhaupt Feedback zu bekommen.
- Zudem waren zwei Gruppen¹⁵ bereit, Fragen schriftlich zu beantworten. Zwei Gruppen wollten das hingegen nicht – möglicherweise aus Angst, etwas falsch zu machen bzw. ihr Können werde geprüft.
- In allen Fokusgruppen wurde das Evaluationsteam mit dem Wunsch konfrontiert, dass der Kurs weiter gehen soll. Die TeilnehmerInnen erhofften sich darauf Antworten bzw. dachten, dass das Evaluationsteam darauf Einfluss nehmen könne. Diese Annahme könnte sich auch auf die Antworten der TeilnehmerInnen ausgewirkt haben, sodass sie weniger bereit waren, sich kritisch zum Projekt zu äußern. Von den TrainerInnen wurde im Nachhinein berichtet, dass z.B. eine Person das Gefühl hatte, sie müsse den Kurs verteidigen in der Annahme, die anwesenden Forscherinnen seien Kontrolleurinnen.
- Generell erwies es sich als sehr schwierig, von den TeilnehmerInnen Antworten auf die Frage zu bekommen, was im Kurs nicht so gut gelaufen ist oder was

¹⁴ Die beiden Mitarbeiterinnen des ZSI waren etwa im Durchschnittsalter der in den Fokusgruppen anwesenden Personen.

¹⁵ eine in Bruck und eine in Graz.

verbessert werden könnte. Es dürfte eine große Hemmschwelle bestehen, externen und unbekanntem Personen diesbezüglich Auskunft zu geben.

Bei allen diesen Punkten dürfte die Vertrauensbasis zwischen ForscherInnen und TeilnehmerInnen entscheidend sein. Solche Probleme könnten z.B. vermieden werden, indem das Evaluierungsteam den TeilnehmerInnen schon während der gesamten Projektlaufzeit persönlich bekannt ist und auch als Teil des Projektteams wahrgenommen wird. Würden ab Kursbeginn regelmäßig Diskussions- oder Reflexionsrunden mit den TeilnehmerInnen stattfinden, wäre möglicherweise auch die Bereitschaft höher, Verbesserungswünsche oder -vorschläge zu artikulieren bzw. würde es sich irgendwann als unvermeidlich ergeben.

Kommunikation:

- In der Kommunikation mit den TeilnehmerInnen tauchten wiederholt sprachliche Schwierigkeiten auf. Dies betraf vor allem die TeilnehmerInnen mit geringen Deutschkenntnissen. Es war notwendig, Fragen mehrmals zu wiederholen bzw. dieselbe Frage auf verschiedene Weisen zu formulieren. Manchmal übersetzten die TeilnehmerInnen einander auch die Fragen.
- Oft war es zudem nötig, die Fragen mit Beispielen zu unterlegen. Wenn möglich, wurden dazu Beispiele verwendet, die von den TeilnehmerInnen bereits zuvor in der Diskussion genannt wurden.
- Dennoch hing es stark von der Atmosphäre in der Gruppe ab, wie stark sich jene TeilnehmerInnen einbrachten, die Schwierigkeiten damit hatten, ihre Antworten auf Deutsch zu formulieren.
- Zudem gab es wiederholt Probleme beim Verständnis bestimmter Begriffe (z.B. „Amt“ oder „Behörde“). Auch hier übersetzten die TeilnehmerInnen einander die Begriffe oder es wurde versucht, die Begriffe anhand von Beispielen zu erklären.

Einerseits unterstreichen diese Erfahrungen nochmals die Wichtigkeit, Fragen in möglichst einfacher Sprache zu formulieren und komplizierte Begriffe zu vermeiden. Andererseits zeigt sich auch, dass sprachliche Schwierigkeiten - wenn es gelingt eine entspannte und vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen - keine unumgänglichen Barrieren darstellen, solange die TeilnehmerInnen das Gefühl haben, ihre Meinung ist wichtig, und sie genügend Zeit haben, diese zu formulieren.

I.5 Diskussion der Ergebnisse des Basisbildungskurses

Der Basisbildungskurs *Fordergrund* war ein Pilotprojekt, der sich vor allem dadurch auszeichnete, dass er den TeilnehmerInnen weitgehende Mitgestaltung der Inhalte ermöglichte. Dadurch sollte der Zielgruppe unter anderem vermittelt werden, dass es ein Recht auf Bildung gibt, und sie daher auch „fordern“ dürfen.

Während in den Basisgruppen noch Kompetenzerhebung, Reflexion von Bildungserfahrung und -wünschen im Fokus standen, orientierten sich die Lerngruppen anschließend an den in den Basisgruppen „erarbeiteten“ Wünschen und Zielen der TeilnehmerInnen. Da es sich beim Basisbildungskurs um ein Pilotmodell handelte, war es möglich, Neues zu entwickeln, zu testen und bei Bedarf im Kursverlauf zu adaptieren.

Wie sich in der Umsetzung zeigte, bestand eine große Herausforderung bei der Organisation darin, eine Balance zwischen Flexibilität und notwendiger Steuerung zu finden. Vor allem zu Beginn des Kurses war es für TrainerInnen und TeilnehmerInnen schwierig, einen Überblick über die angebotenen Inhalte zu erhalten und zu behalten. Es gab Doppelgleisigkeiten und die Inhalte waren wenig auf einander abgestimmt. Durch die Evaluation wurde diese Schwierigkeiten sichtbar gemacht und Adaptionen vorgenommen. Auch die geringe Durchmischung der Lerngruppen mit Personen aus verschiedenen Basisgruppen, die in den ersten Monaten der Umsetzung beobachtet wurde, hat sich im Kursverlauf verbessert.

In Bezug auf die Organisation war zudem auffällig, dass der inhaltliche Austausch zwischen TrainerInnen hauptsächlich informell stattfand und Kursinhalte und Methoden nur spärlich dokumentiert wurden. Das Kurscurriculum bot einen groben Rahmen, der den TrainerInnen viel Gestaltungsfreiraum ließ. Aufgrund der Orientierung der Inhalte an den Wünschen der TeilnehmerInnen war dieser Freiraum zwar notwendig, dennoch erscheint es in Folgeprojekten sinnvoll, den methodischen und inhaltlichen Austausch stärker zu koordinieren und zu forcieren und schon während der Projektumsetzung Inhalte und Methoden konsequent zu dokumentieren und allen involvierten TrainerInnen zugänglich zu machen. Inzwischen steht unter <http://www.fordergrund.at/> eine umfassende Methodensammlung zur Verfügung, die dafür als Basis dienen könnte.

In Graz ist es gut gelungen, die Projektzielgruppen zu erreichen. In Bruck war das leider nicht der Fall. Einerseits zeigt auch die Erfahrung in anderen Projekten, dass eine kurze Vorlaufzeit (von Projektbeginn bis Kursbeginn) eine große Herausforderung darstellt, wenn schwer erreichbare Zielgruppen angesprochen werden sollen. Andererseits sind Unterschiede bei der Akquise zwischen Graz und Bruck möglicherweise auch auf die größere Anonymität in der Landeshauptstadt bzw. die größere Angst vor Stigmatisierung im ländlichen Umfeld zurück zu führen. Außerdem wurde von den ProjektpartnerInnen angemerkt, dass für Personen im Einzugsgebiet von Bruck die Erreichbarkeit ein Hindernis für die Teilnahme darstellt, da Personen in der Zielgruppe häufig nur eingeschränkt mobil waren. In Graz konnte diese Barriere durch die Abdeckung der Fahrtkosten einzelner TeilnehmerInnen überwunden werden. In Bruck wurden außerdem zum Zeitpunkt der Projektumsetzung zwei weitere Basisbildungskurse bei ISOP angeboten,¹⁶ damit waren die üblichen Zugänge zu Personen mit Basisbildungsbedarf möglicherweise bereits „ausgeschöpft“.

¹⁶ Mit eingeschränkten Zielgruppen: z.B. beschäftigte Personen.

Bezüglich des Nicht-Zustandekommens von Basisgruppen in Bruck wurde von den ProjektpartnerInnen auch angemerkt, dass in Bruck der Zugang zur Zielgruppe sehr stark über andere Organisationen und Netzwerke stattfand. Personen, die so erreicht wurden, hatten ihre Bildungs- und Lernwünsche teils bereits abgeklärt. Diese Abklärung fand in Graz in den Lerngruppen statt.

Dennoch scheint ein Bedarf gegeben, Akquisestrategien zu entwickeln, um die Projektzielgruppen (noch) besser ansprechen zu können und zwar möglicherweise nicht erst im Bedarfsfall, sondern durch eine kontinuierliche Nähe zu der Zielgruppe über Unterhaltungs- und andere unverbindliche Angebote bzw. ständige zielgruppenspezifische mündliche Öffentlichkeitsarbeit.

Wie sich während der Projektumsetzung zeigte, betrifft das vor allem Personen ohne Migrationsbezug, die Bedarf im Bereich Basisbildung haben. Beim Zugang zu dieser Zielgruppe besteht eine Herausforderung für ISOP darin, dass die Organisation häufig als Organisation für MigrantInnen wahrgenommen wird und sich somit Personen ohne Migrationsbezug möglicherweise von ISOP-Kursen nicht angesprochen fühlen. Die schwierige Erreichbarkeit von Personen ohne Migrationsbezug verdeutlicht sich aber auch darin, dass über NOWA nur wenige Personen ohne Migrationsbezug fürs Projekt akquiriert werden konnten.

Für den Aufbau von kontinuierlichen Zugängen bestimmten zu Zielgruppen stellt allerdings die Finanzierung von zeitlich begrenzten Projekten eine Barriere dar. Allerdings wäre ein Projekt der richtige Rahmen, sich eigens der Entwicklung neuer Zugänge zu schwer erreichbaren Zielgruppen zu widmen.

Die Selbsteinschätzung der TeilnehmerInnen hatte den Zweck, die Zielerreichung auf Ebene der TeilnehmerInnen zu überprüfen. Die Ergebnisse der Auswertung verweisen darauf, dass für die Erreichung mancher Ziele längere und intensivere Anstrengungen erforderlich sind als für andere. Während beispielsweise bei den TeilnehmerInnen in Bezug auf Lesen, Schreiben und Rechnen nur sehr geringe Fortschritte beobachtbar waren, waren bei den IKT-Kenntnissen deutliche Verbesserungen erkennbar. Auch in den Fokusgruppen wurde von TeilnehmerInnen der Wunsch geäußert, bestimmte Inhalte (wie Lesen oder Schreiben) mehrmals pro Woche anzubieten. In einem etwaigen Folgeprojekt wäre es daher empfehlenswert, Inhalte, die stark nachgefragt werden, in größerem Stundenausmaß, durchgängig während der gesamten Projektlaufzeit und zu gleichbleibenden Terminen anzubieten.

Inwiefern sich die Methode der Selbsteinschätzung eignet, um den tatsächlichen Lernfortschritt der TeilnehmerInnen zu messen, konnte im Projekt nicht überprüft werden, da es keine Feststellung der Kenntnisse und Fähigkeiten in Form von Tests oder Prüfungen gab. Der geringe gemessene Lernfortschritt der TeilnehmerInnen in Bezug auf manche Ziele könnte sich auch dadurch erklären, dass die TeilnehmerInnen in der Lerngruppen erst richtig Einblick in ein Thema bekommen haben und sich so eher bewusst wurden, was sie alles wissen könnten und können sollten. Schließlich waren doch 37% der ProjektteilnehmerInnen in Graz in der Lage, nach dem Basisbildungskurs weitere Bildungsschritte zu unternehmen. Das würde allerdings nicht erklären, warum in Bezug auf einzelne Ziele (z.B. IT-Kenntnisse) große Fortschritte gemessen werden konnten und bei anderen Zielen nicht.

Ein Punkt, der sowohl von TrainerInnen in den Interviews als auch von TeilnehmerInnen in den Fokusgruppen immer wieder als sehr positiv hervorgehoben wurde, war die Atmosphäre im Kurs. Einerseits war in den Fokusgruppen eine sehr große Zufriedenheit der TeilnehmerInnen mit den TrainerInnen erkennbar. Andererseits bedauerten die TeilnehmerInnen sehr, in Zukunft nicht mehr in „ihrer“ Gruppe lernen zu können. Auch die TrainerInnen sprachen in den Interviews von einem – bis auf wenige Ausnahmen – sehr gutem Klima im Kurs und einem wertschätzenden und unterstützenden Umgang der KursteilnehmerInnen untereinander. Ein Trainer brachte das zum Ausdruck, als er sagte, dass die TeilnehmerInnen ihm fehlen werden, weil sie freiwillig da waren, und wirklich lernen wollten. Eine solche vertrauensvolle Lernumgebung ist zweifellos eine wichtige Grundlage für den Lernerfolg.

II. Evaluierung des MultiplikatorInnen-Lehrgangs

Der Lehrgang „Diversitätskompetenzen in der Erwachsenenbildung“ (in der Folge „MultiplikatorInnen-Lehrgang“) vermittelte Wissen zum Thema Bildungsbenachteiligungen und zu Methoden, die in *Fordergrund* eingesetzt wurden.

Der Lehrgang richtete sich an TrainerInnen, LernprozessbegleiterInnen, LernbetreuerInnen, LehrerInnen, LehrlingsausbilderInnen, SozialarbeiterInnen, EntscheidungsträgerInnen von (Erwachsenen-)Bildungseinrichtungen und andere Interessierte und wurde in Bruck und Graz angeboten.

Aufgrund der geringen Zahl von Anmeldungen kam das Angebot in Bruck schließlich nicht zustande. In Graz wurde der Lehrgang aufgrund des großen Interesses daraufhin in zwei Gruppen durchgeführt.

Der MultiplikatorInnen-Lehrgang wurde vom ZSI evaluiert.

Eine Online-Befragung der TeilnehmerInnen am MultiplikatorInnenlehrgang überprüfte,

- ob die Lernziele des Lehrgangs erreicht werden konnten und
- ob die TeilnehmerInnen das Erlernte in ihrem beruflichen Alltag anwenden.

Zudem wurde in Erfahrung gebracht, ob bei den TeilnehmerInnen Interesse an einer weiteren Vertiefung bestimmter Themen und Kursinhalte besteht und unter welchen Bedingungen solche Angebote auch genutzt würden.

Planung

Bei der Lehrgangsevaluierung handelte es sich um eine Ex-post-Evaluierung. Als Befragungszeitpunkt wurde eine Woche nach dem letzten Lehrgangstag gewählt. Das sollte es zum einen ermöglichen, dass die TeilnehmerInnen zu diesem Zeitpunkt das Erlernte bereits in der Arbeit in der einen oder anderen Form angewendet haben. Zum anderen sollte die zeitliche Nähe zum Lehrgang gewährleisten, dass die LehrgangsteilnehmerInnen den Fragebogen auch beantworten.

Fragebogen

Der Fragebogen wurde gemeinsam mit der Lehrgangsleitung von ISOP und NOWA entwickelt. Die Fragen bezogen sich

- auf die Zufriedenheit mit organisatorischen Aspekten des Kurses,
- die Erreichung der Lernziele und
- die Umsetzung des Erlernten im beruflichen Alltag.

Weiters wurden personenbezogene Daten abgefragt.

Der Fragebogen befindet sich in Anhang 5.

Durchführung

Die TeilnehmerInnen und jene Personen, die sich zum Lehrgang angemeldet aber schließlich nicht teilgenommen haben, wurden von der Lehrgangsleitung per E-Mail kontaktiert und um ihr Feedback zum Lehrgang gebeten. Der Zugang zum Fragebogen erfolgte über einen Link. Der Fragebogen stand drei Wochen online zur Verfügung.

Ergebnisse

23 Personen haben den Fragebogen zu beantworten begonnen. 17 Personen haben alle Fragen beantwortet. Die Antworten von 18 Personen können in der Auswertung berücksichtigt werden. Bei einer dieser Personen wurden die Angaben zur Person nicht vollständig ausgefüllt. Aufgrund der geringen Fallzahl erfolgt die Auswertung deskriptiv. Bei diesen 18 Personen handelt es sich ausschließlich um LehrgangsteilnehmerInnen. Personen die sich angemeldet, aber schließlich nicht teilgenommen haben, konnten nicht erreicht werden.

Somit basiert die Evaluierung des Lehrgangs auf dem Feedback von 75% der Personen im Lehrgang (siehe Tabelle 40).

Tabelle 40: Anzahl der KursteilnehmerInnen und Anzahl der Feedbacks im Vergleich

	Anzahl der TeilnehmerInnen im Kurs	Anzahl der Feedbacks
Einführungstag	24	18
Modul 2 - Tag 1	13	11 ¹⁷
Modul 2 - Tag 2	10	
Modul 3 - Tag 1	15	13
Modul 3 - Tag 2	16	11

Beschreibung der KursteilnehmerInnen

16 der Befragten waren weiblich und zwei männlich. Das entspricht in etwa dem Männeranteil im Kurs (insgesamt drei Männer). Die Befragten waren zwischen 23 und 52 Jahre alt (Mittelwert=37 Jahre, Median=38 Jahre).

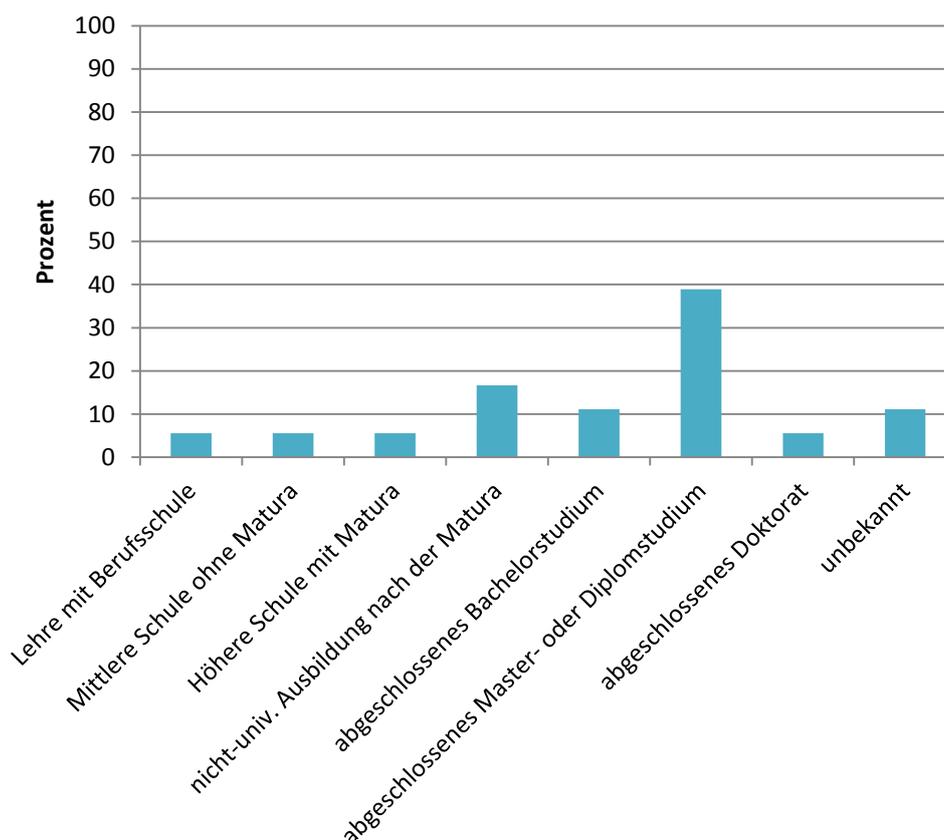
56% der Befragten hatten eine Ausbildung auf Universitätsniveau. Weitere 17% verfügten über eine andere Ausbildung nach der Matura. Der höchste Abschluss von je einer Person (6%) war ein Lehrabschluss, ein Abschluss einer Berufsbildenden Mittleren Schule und eine Matura. Von zwei Personen (=12%) war der höchste formale Bildungsabschluss nicht bekannt (siehe Grafik 27).

15 (ca. 85%) Befragte waren zum Befragungszeitpunkt beschäftigt – drei davon in Leitungsfunktionen. Zwei Personen waren nicht beschäftigt. Zu einer Person lagen keine Angaben vor.

55% der Befragten gaben an, über eine spezielle Ausbildung für die Erwachsenenbildung zu verfügen. Dabei handelte es sich um Ausbildungen auf Universitätsniveau, Lehrgänge (z.B. Sozial- und Berufspädagogik, Bildungsmanagement in der Erwachsenenbildung) und TrainerInnenausbildungen.

¹⁷ Die Fragen zu Modul 2 waren nicht nach Modultagen differenziert und wurden allen Personen gestellt, die mindestens einen Tag des Moduls besuchten.

Grafik 27: höchster Ausbildungsabschluss der Befragten (N=18)



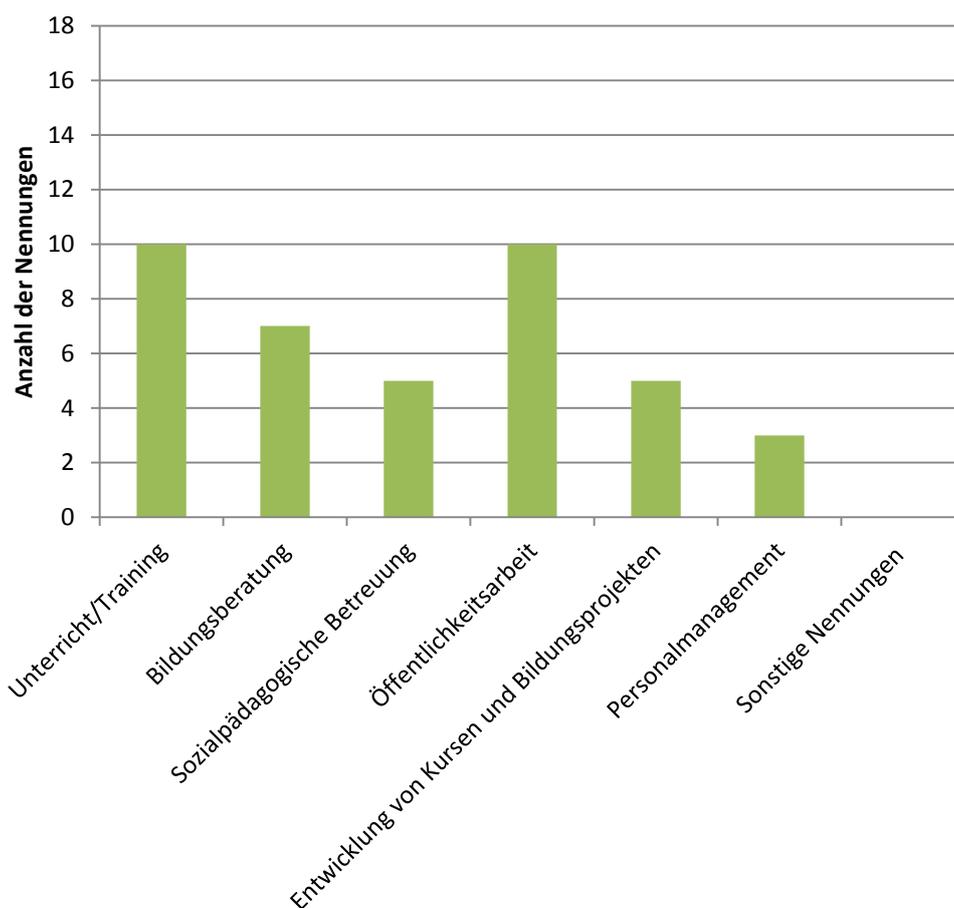
Die Arbeitserfahrung der Befragten in der Erwachsenenbildung variierte stark (zwischen keiner Erfahrung und 16 Jahre Erfahrung). Ca. 50% der Befragten hatten bis zu zwei Jahre Arbeitserfahrung in der Erwachsenenbildung. Ca. 25% der Befragten verfügten über mehr als zehn Jahre Arbeitserfahrung in der Erwachsenenbildung.

Die Personen mit bis zu zwei Jahren Arbeitserfahrung hatten zu ca. einem Drittel eine Ausbildung auf universitärem Niveau mit Bezug zur Erwachsenenbildung oder eine TrainerInnenausbildungen.

Alle Personen mit über zehn Jahren Arbeitserfahrung in der Erwachsenenbildung waren ausgebildete Sozial- (und Berufs-)pädagogInnen oder hatten andere Ausbildungen mit Lehrgangscharakter (Bildungsmanagement in der Erwachsenenbildung, Lehrgang Globales Lernen).

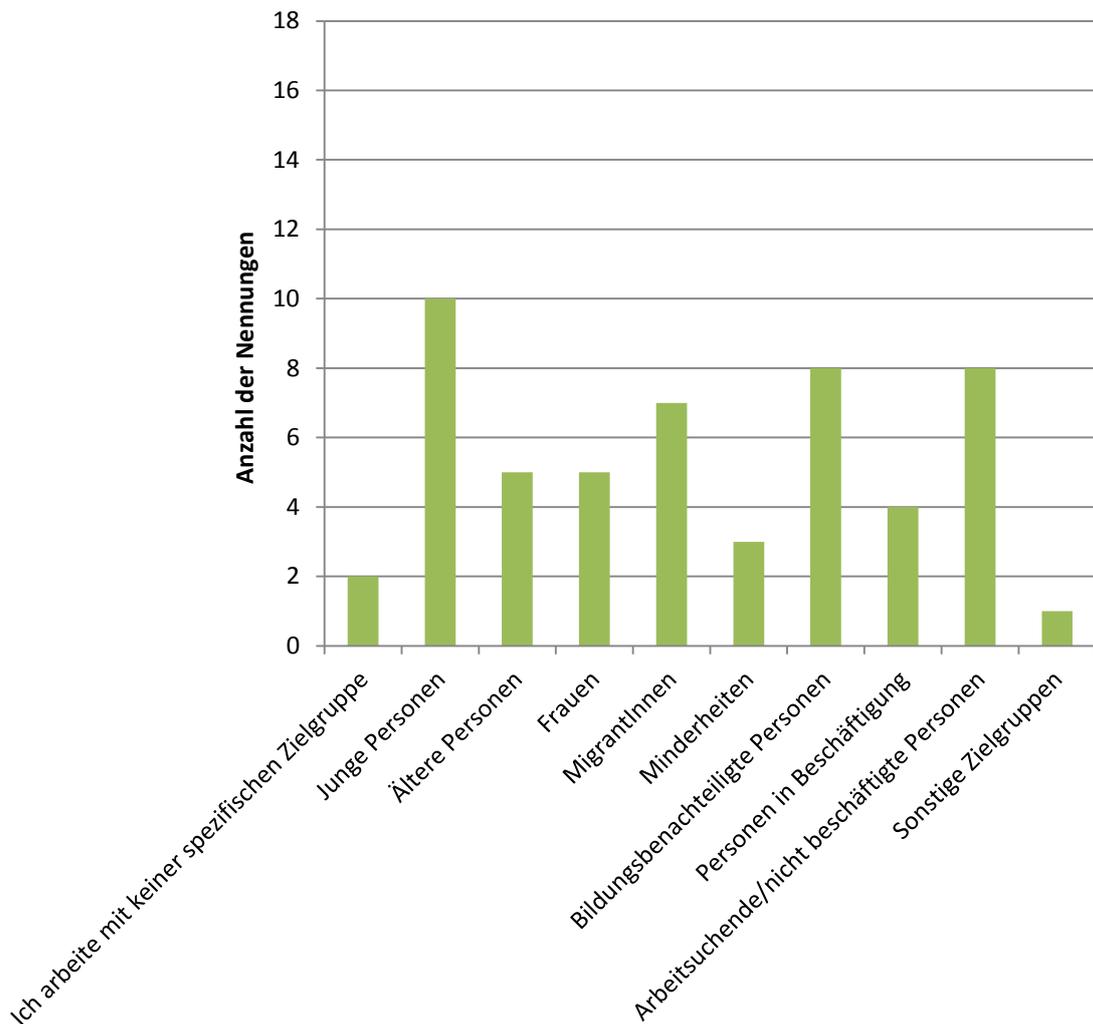
Zwölf Personen gaben an, Unterricht/Training und/oder Bildungsberatung und/oder sozialpädagogische Betreuung gehören zu ihrem beruflichen Alltag. Somit hatten zwei Drittel der befragten LehrgangsteilnehmerInnen und vier Fünftel der beschäftigten Befragten in ihrem beruflichen Alltag direkten Kontakt mit Lernenden (siehe Grafik 28).

Grafik 28: Tätigkeitsprofile der Befragten (Mehrfachantworten möglich)



Von den 15 beschäftigten Befragten werden durchschnittlich 3,5 Zielgruppen der Erwachsenenbildung genannt, mit denen sie direkt arbeiten. Nur 2 Personen gaben an, mit keiner spezifischen Zielgruppe zu arbeiten. 44% der Befragten arbeiteten direkt mit bildungsbenachteiligten Personen (siehe Grafik 29).

Grafik 29: Direkte Arbeit mit Zielgruppen der Erwachsenenbildung im beruflichen Alltag (Mehrfachantworten möglich)



89% der Befragten gaben an, einige (56%) oder die meisten (33%) der Kursinhalte in der Arbeit umsetzen zu können. Zwei Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Dennoch wird bei spezifischen Fragen nach Umsetzungsschritten von deutlich mehr als nur zwei Personen die Antwortoption „nicht zutreffend“ gewählt. Das ist bei der Interpretation der Erreichung der Lehrgangsziele zu berücksichtigen.

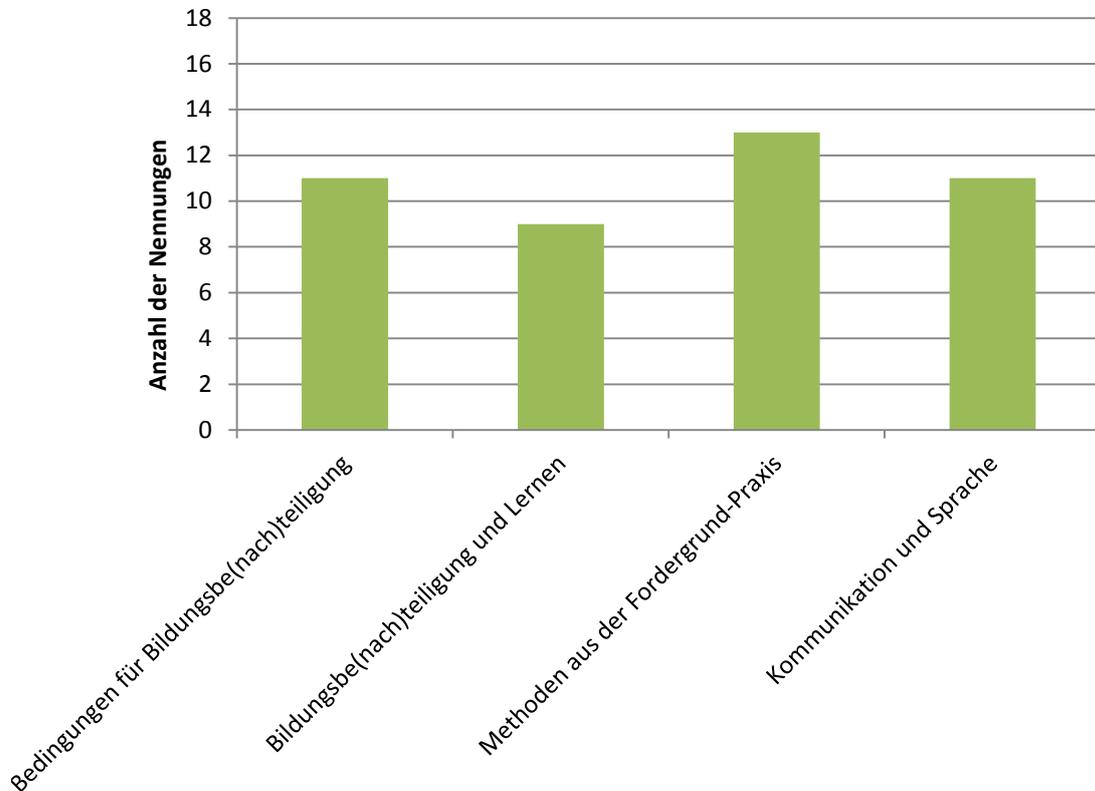
Gewählte Lehrgangs-Module

Der Einführungstag des Lehrgangs war obligatorisch. Anschließend wurden 2 Module angeboten, von denen die LehrgangsteilnehmerInnen mindestens eines auswählten. Jedes Modul bestand aus 2 Tagen:

- Modul 2: Tag 1: Bedingungen für Bildungsbe(nach)teiligung
- Modul 2: Tag 2: Bildungsbe(nach)teiligung und Lernen
- Modul 3: Tag 1: Methoden aus der *Fordergrund*-Praxis
- Modul 3: Tag 2: Kommunikation und Sprache

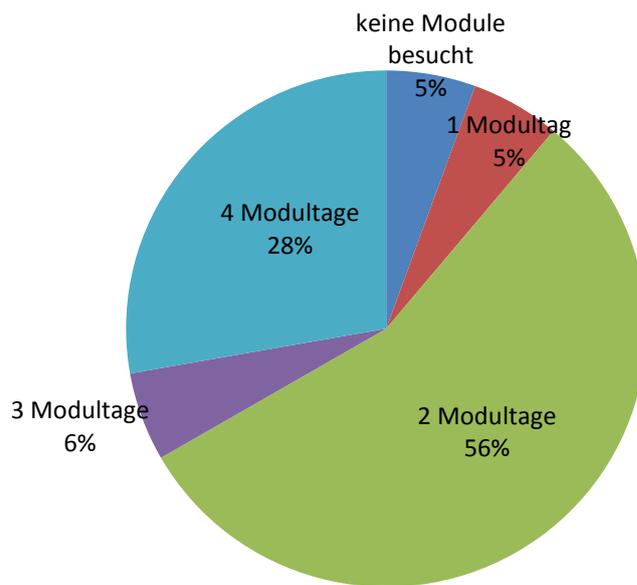
Modul 3 war dabei beliebter als Modul 2. Der Tag „Methoden aus der *Fordergrund-Praxis*“ wurde am häufigsten gewählt (siehe Grafik 30).

Grafik 30: Gewählte Lehrgangstage (N=18)



Über die Hälfte der Befragten besuchte zusätzlich zum Einführungstag zwei weitere Lehrgangstage und absolvierte somit ein Modul. Fünf Personen absolvierten den gesamten Lehrgang (vier Modultage). Jeweils eine Person besuchte nur den Einführungstag des Lehrgangs oder nahm nach dem Einführungsmodul nur an einem bzw. an drei Modultagen teil.

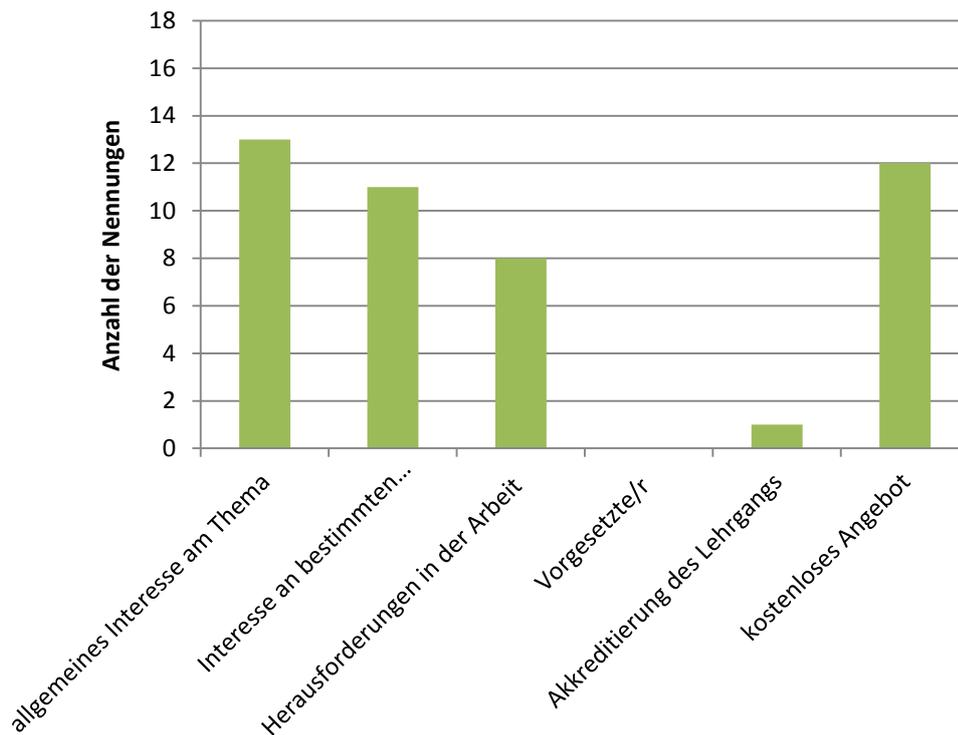
Grafik 31: Anzahl der besuchten Modultage (N=18)



Neun Personen und somit die Hälfte der Befragten gaben an, nicht alle Module wie geplant besucht zu haben. Als Ursachen dafür wurden vor allem berufliche und private Gründe genannt. Aber auch zwei Personen gaben an, dass die Inhalte nicht ihren Erwartungen entsprachen. Es wurden keine anderen vom Lehrgang ausgehende Gründe für das Fernbleiben genannt.

Die TeilnehmerInnen wurden auch rückwirkend zu ihren Motiven für die Anmeldung zum Lehrgang befragt. 16 Befragte nannten ein allgemeines Interesse am Thema und/oder das Interesse an bestimmten Schwerpunktthemen als Motiv(e) für die Teilnahme. Für die Hälfte der Befragten waren Herausforderungen in der Arbeit für die Anmeldung (mit-)ausschlaggebend. Die Akkreditierung des Lehrganges war für nur eine Person von Bedeutung. Hingegen war die Tatsache, dass der Lehrgang kostenlos war, für zwei Drittel der Befragten für die Anmeldung (mit-)entscheidend (siehe Grafik 32).

Grafik 32: Motive für Teilnahme am Lehrgang (N=18)



Sechs Befragte gaben an, neben dem Lehrgang noch weitere Kurse oder Ausbildungen besucht zu haben.

Organisatorische Aspekte des Lehrgangs

Die TeilnehmerInnen wurden gebeten, einige organisatorische Aspekte des Lehrgangs zu bewerten.

Hier werden die Mittelwerte aller Antworten dargestellt.

„Mit der Abfolge der Lerninhalte / dem inhaltlichen Aufbau des Lehrgangs war ich zufrieden.“

0-----0-----0-----0-----x-----0 (x=3,8, N=18)

Anzahl der Nennungen im negativen Bereich der Skala (0 bis 2): 2

„Die Inhalte der Module entsprachen meinen Erwartungen.“

0-----0-----0-----0-----x-----0 (x=3,5, N=18)

Anzahl der Nennungen im negativen Bereich der Skala (0 bis 2): 4

„Die im Lehrgang verwendeten Methoden sagten mir zu.“

0-----0-----0-----0-----0-----x-----0 (x=4,2, N=18)

Anzahl der Nennungen im negativen Bereich der Skala (0 bis 2): keine

„Die TrainerInnen waren fachlich kompetent.“

0-----0-----0-----0-----0-x-----0 (x=4,2, N=18)

Anzahl der Nennungen im negativen Bereich der Skala (0 bis 2): 1

„Die Gruppe hat gut zusammen gearbeitet.“

0-----0-----0-----0-----0-----0-x--0 (x=4,7, N=18)

Anzahl der Nennungen im negativen Bereich der Skala (0 bis 2): keine

„Die Atmosphäre im Lehrgang war angenehm.“

0-----0-----0-----0-----0-----0-x--0 (x=4,7, N=18)

Anzahl der Nennungen im negativen Bereich der Skala (0 bis 2): 1

Es gibt eine sehr hohe durchschnittliche Zufriedenheit mit den Methoden, TrainerInnen, der Atmosphäre im Lehrgang und der Zusammenarbeit in der Gruppe. Allerdings gaben 22% der Befragten an, dass die Inhalte der Module ihren Erwartungen nur wenig¹⁸ entsprachen. Mit dem inhaltlichen Aufbau des Lehrgangs waren zwei Personen wenig zufrieden (=11%).

Erreichung der Lernziele des Lehrgangs

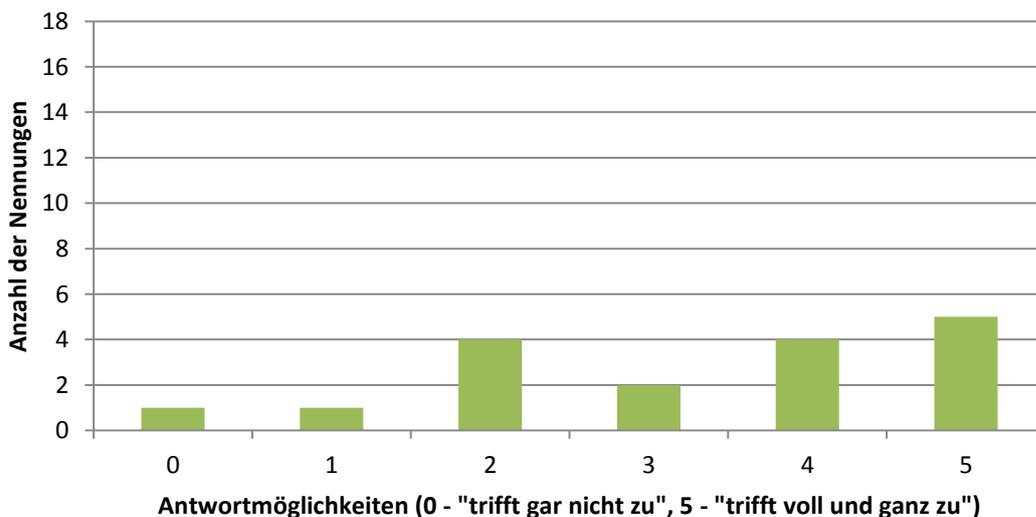
Die folgenden Fragen messen, inwiefern die allgemeinen Ziele des Lehrgangs erreicht wurden.

„Durch den Lehrgang verstehe ich besser, was Bildungsbenachteiligung ist und wie sie entsteht.“

0-----0-----0-----0-x-----0-----0 (x=3,3, N=18)

Anzahl der Nennungen im negativen Bereich der Skala (0 bis 2): 6

Grafik 33: Besseres Verständnis von Bildungsbenachteiligung



¹⁸ Antworten im Bereich von 0 bis 2 auf der Skala.

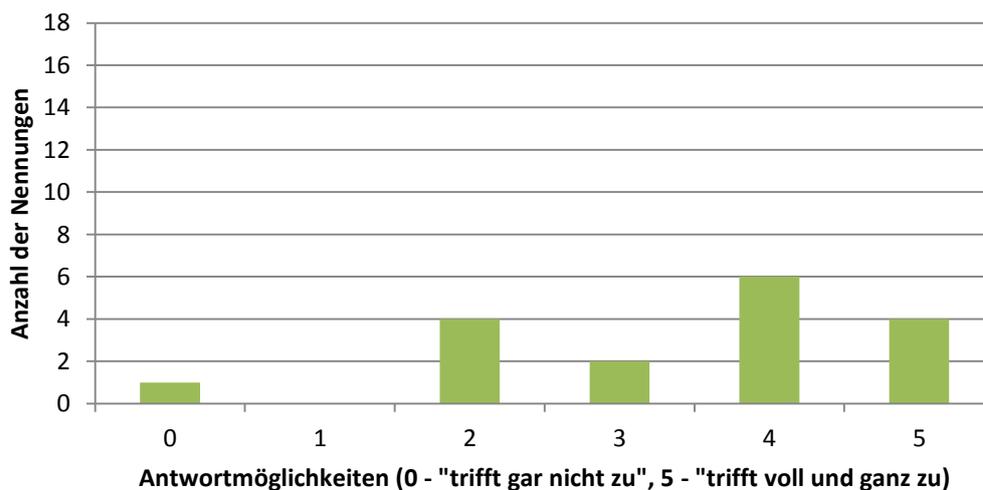
Der Mittelwert der Antworten auf die Frage, ob Bildungsbenachteiligung und ihre Ursachen nach Beendigung des Lehrgangs besser verstanden werden, liegt in der positiven Hälfte der Skala. Er ist aber eher niedrig. Die Hälfte der Befragten stimmt der Aussage stark zu. Dennoch findet sich ein Drittel der Antworten im negativen Bereich der Skala. Das bedeutet, dass ein Drittel der Befragten nach Absolvierung des Lehrgangs nicht glaubt, nennenswert mehr über das Thema Bildungsbenachteiligung zu wissen, als vor dem Lehrgang. Es wäre naheliegend anzunehmen, dass es sich dabei um jene Personen handelt, die mehrjährige Arbeitserfahrung in der Erwachsenenbildung haben. Allerdings zeigt sich in der Analyse kein Zusammenhang zwischen der Arbeitserfahrung in der Erwachsenenbildung und den Antworten der Befragten auf diese Frage. Es zeigt sich ebenso wenig ein Zusammenhang zwischen dem Antwortverhalten auf diese Frage und der Tatsache, ob die Person eine spezielle Ausbildung im Bereich Erwachsenenbildung hat.

„Ich setze mich jetzt stärker mit den individuellen Bedürfnissen meiner Zielgruppe/TeilnehmerInnen auseinander.“

0-----0-----0-----0---x-----0-----0 (x=3,4, N=18)

Anzahl der Nennungen im negativen Bereich der Skala (0 bis 2): 5

Grafik 34: stärkere Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen der Zielgruppe



Auch bei dieser Frage liegt der Mittelwert in der positiven Hälfte der Skala, ist aber nicht besonders hoch. Die Hälfte der Befragten stimmt der Aussage stark¹⁹ zu, sich nach dem Lehrgang stärker mit den individuellen Bedürfnissen ihrer Zielgruppe auseinander zu setzen als zuvor. Allerdings finden sich auch hier 28% der Antworten im negativen Skalenbereich.

¹⁹ Wahl eines der beiden höchsten Skalenwerte.

Erreichung der Lernziele der einzelnen Module

Die folgenden Fragen beziehen sich jeweils auf die einzelnen Module bzw. Modultage des Lehrgangs. Sie maßen, inwiefern die Lernziele der Module/Modultage erreicht wurden und ob die Befragten das Erlernte in der Arbeit anwenden können und zum Befragungszeitpunkt bereits angewendet haben.

Modul 2: Tag 1: Bedingungen für Bildungsbe(nach)teiligung & Modul 2: Tag 2: Bildungsbe(nach)teiligung und Lernen

Die nachfolgenden Fragen wurden jenen Personen gestellt, die mindestens an einem der beiden Tage von Modul 2 teilgenommen haben. Das sind insgesamt 11 Personen.

„Ich weiß jetzt, welche Barrieren es in meiner Organisation für bildungsbenachteiligte Personen gibt.“

o-----o-----o-----o-----o--x-----o (x=4,3, N=7)
Anzahl der Nennungen im negativen Bereich der Skala (0 bis 2): keine

Sieben Personen beantworteten diese Frage. Vier Personen gaben an, dass die Frage auf sie nicht zutreffe.²⁰ Die Antworten dieser sieben Personen liegen in der positiven Hälfte der Skala. 90% stimmten der Aussage stark²¹ zu, dass sie nun besser darüber Bescheid wissen, welche Barrieren es in ihrer Organisation für bildungsbenachteiligte Personen gibt.

„Ich habe während des Kurses neue Ideen bekommen, wie in meiner Organisation Bildungsbeteiligung gefördert werden kann.“

o-----o-----o-----o-----x-o-----o (x=3,8, N=8)
Anzahl der Nennungen im negativen Bereich der Skala (0 bis 2): 2

Acht Personen beantworteten diese Frage und drei gaben an, dass die Frage auf sie nicht zutreffe. Sechs (75%) der acht Personen stimmten der Frage stark zu. 2 (25%) Antworten lagen in der negativen Hälfte der Skala.

„Ich habe mich in meiner Arbeit mit anderen darüber ausgetauscht, welche Barrieren es in unserer Organisation für bildungsbenachteiligte Personen gibt bzw. wie Bildungsbeteiligung gefördert werden könnte.“

Ja: 3 Nennungen
Nein: 3 Nennungen

Obwohl die vorhergehende Frage von acht Personen beantwortet wurde, wurde diese Frage nur von sechs Personen beantwortet.²² Dennoch sollte davon ausgegangen werden, dass bis zu acht Personen die Möglichkeit hatten, sich in ihrer Arbeit über das in Modul 2 Gelernte auszutauschen. Nur drei Personen gaben an, dies auch gemacht zu haben. Das sind 27% der Personen, die mindestens einen Tag des Moduls 2 besucht und den Fragebogen beantwortet haben.

²⁰ Eine der vier Personen war zum Befragungszeitpunkt nicht beschäftigt.

²¹ Wahl eines der beiden höchsten Skalenwerte.

²² Die restlichen Personen wählten „Frage nicht zutreffend“.

„Ich habe in meiner Arbeit konkrete Initiativen gesetzt, um Bildungsbeteiligung zu fördern/Barrieren abzubauen.“

Ja: 2 Nennungen (nicht vorgesetzt)

Nein: 1 Nennung (vorgesetzt)

Acht von 11 Personen beantworteten diese Frage mit „nicht zutreffend“. Da die vorherigen Fragen zur Umsetzung der Modul 2 Inhalte von bis zu acht Personen als zutreffend behandelt wurden, sollte auch hier davon ausgegangen werden, dass nicht nur drei Personen sondern bis zu acht Personen die Inhalte zu ihrer Arbeit in Bezug setzen konnten. Zwei Personen gaben an, in ihrer Arbeit konkrete Initiativen gesetzt zu haben (=18% der Befragten in Modul 2).

Insgesamt gibt es vier Personen, die angaben, sich in der Arbeit mit anderen über die Inhalte von Modul 2 ausgetauscht und/oder in der Arbeit konkrete Initiativen gesetzt zu haben, um Bildungsbeteiligung zu fördern. Das entspricht ca. einem Drittel aller TeilnehmerInnen dieses Moduls.

Modul 3: Tag 1: Methoden aus der *Fordergrund*-Praxis

Die nachfolgenden Fragen wurden nur jenen Personen gestellt, die den ersten Tag von Modul 3 „Methoden der *Fordergrund*-Praxis“ besucht haben. 13 Personen haben teilgenommen.

„Ich habe mich in der Arbeit mit anderen über die im Lehrgang kennengelernten Methoden ausgetauscht.“

Ja: 8 Nennungen

Nein: 3 Nennungen

Zwei Personen haben diese Frage mit „nicht zutreffend“ beantwortet. Eine dieser Personen war zum Befragungszeitpunkt nicht beschäftigt, die andere hingegen schon. Somit haben 62% der Befragten dieses Modultages in ihrer Arbeit anderen über das Erlernte berichtet.

„Die kennengelernten Methoden kann ich in meiner Arbeit einsetzen.“

Ja: 10 Nennungen

Nein: 1 Nennung

Auch diese Frage haben zwei Personen mit „nicht zutreffend beantwortet“. Immerhin 10 von 13 (77%) Befragten, die dieses Modul besucht haben, können die Inhalte in der Arbeit einsetzen.

Vier Personen geben an, dass sie erlernte Methoden bereits angewendet haben.

Im Vergleich zu Modul 2 haben sich bei Tag 1 von Modul 3 deutlich mehr Befragte bereits in der Arbeit mit anderen über das Erlernte ausgetauscht. Vier Personen haben das Erlernte bereits angewendet und weitere sechs Personen gaben an, dass dies für sie grundsätzlich möglich wäre. Acht Personen haben sich bereits in der Arbeit mit anderen über das Erlernte ausgetauscht.

Modul 3: Tag 2: Kommunikation und Sprache

Die nachfolgenden Fragen wurden nur jenen Personen gestellt, die den zweiten Tag von Modul 3 „Kommunikation und Sprache“ besucht haben. 11 Befragte haben teilgenommen.

„Ich verstehe jetzt besser, wie es sich anfühlt, etwas nicht lesen oder schreiben zu können oder eine Sprache nicht zu verstehen.“

0-----0-----0-----0-----x0-----0 (x=3,9, N=11)

Anzahl der Nennungen im negativen Bereich der Skala (0 bis 2): keine.

„Ich weiß jetzt, wie ich mich so ausdrücken bzw. Texte so formulieren kann, dass sie leicht verständlich sind.“

0-----0-----0-----0-----x-----0 (x=4,0, N=11)

Anzahl der Nennungen im negativen Bereich der Skala (0 bis 2): 1

„Ich erkenne jetzt, womit bildungsbenachteiligte Personen bei den PR-Unterlagen (Webseite, Flyer, etc.) meiner Organisation Schwierigkeiten haben könnten.“

0-----0-----0-----0-----0-x-----0 (x=4,3, N=9)

Anzahl der Nennungen im negativen Bereich der Skala (0 bis 2): keine
Frage nicht zutreffend: 2 Nennungen.

Diese drei Fragen zielten darauf ab, die Lernziele von Tag 2 des Moduls 2 zu messen. Wie die Antworten der Befragten zeigen, konnten die Inhalte des Tages „Kommunikation und Sprache“ den Befragten gut vermittelt werden. Die Antworten befinden sich bei allen Fragen – mit einer Ausnahme – im positiven Skalenbereich. Der Frage „Ich erkenne jetzt, womit bildungsbenachteiligte Personen bei den PR-Unterlagen (Webseite, Flyer, etc.) meiner Organisation Schwierigkeiten haben könnten“ stimmen sogar alle Personen stark zu²³, die die Frage als zutreffend behandeln.

„In meiner Arbeit versuche ich jetzt, mich einfacher und verständlicher auszudrücken bzw. gut verständliche Materialien zur Verfügung zu stellen.“

0-----0-----0-----0-----x-----0 (x=4,0, N=9)

Anzahl der Nennungen im negativen Bereich der Skala (0 bis 2): keine
Frage nicht zutreffend: 2 Nennungen.

„Ich habe mich in der Arbeit mit anderen darüber ausgetauscht, wie unsere Kommunikationsunterlagen einfacher und verständlicher gestaltet werden können.“

Ja: 6 Nennungen
Nein: 3 Nennungen

Diese Frage wurde von zwei Personen mit „nicht zutreffend“ beantwortet. Von den übrigen neun Personen, die an „Kommunikation und Sprache“ teilgenommen haben, haben bereits zwei Drittel in ihrer Arbeit als MultiplikatorInnen fungiert und diese neun

²³ Wahl eines der beiden höchsten Skalenwerte

Personen gaben alle an, zu versuchen, sich in der Arbeit einfacher und verständlicher auszudrücken.

Abschließendes allgemeines Feedback zum Lehrgang

In offenen Fragen hatten die TeilnehmerInnen aller Module die Möglichkeit, Inhalte zu nennen, die zu kurz gekommen sind, und zu unterstreichen, was ihnen gut bzw. weniger gut gefallen hat.

Drei von fünf Nennungen auf die Frage, was im Lehrgang zu kurz gekommen ist, beziehen sich auf den theoretischen Hintergrund zum Thema: Zwei Personen kam die im Lehrgang vermittelte Theorie zu kurz. Einer Person war es zu viel Theorie.

Eine Person hätte sich mehr Methoden gewünscht und ebenfalls eine Person mehr Details zum Basisbildungskurs im Projekt *Fordergrund*.

14 Personen beantworteten die offene Frage, was ihnen am Lehrgang besonders gut gefallen hat. Bei den Befragten kamen die Methoden des Lehrgangs und die Zusammensetzung der Gruppen besonders gut an (gefolgt von der Möglichkeit, Methoden zu lernen und auszuprobieren und der angenehmen Atmosphäre im Kurs) (siehe Tabelle 41).

Tabelle 41: Was hat den TeilnehmerInnen am Lehrgang besonders gut gefallen (offene Frage)

Pluspunkte	Anzahl der Nennungen
Methodik des Lehrgang	7
die Gruppe/Austausch in der Gruppe	7
Methoden lernen/ausprobieren	4
Atmosphäre	3
Sensibilisierung	2
TrainerInnen	2
Netzwerkmöglichkeit	1

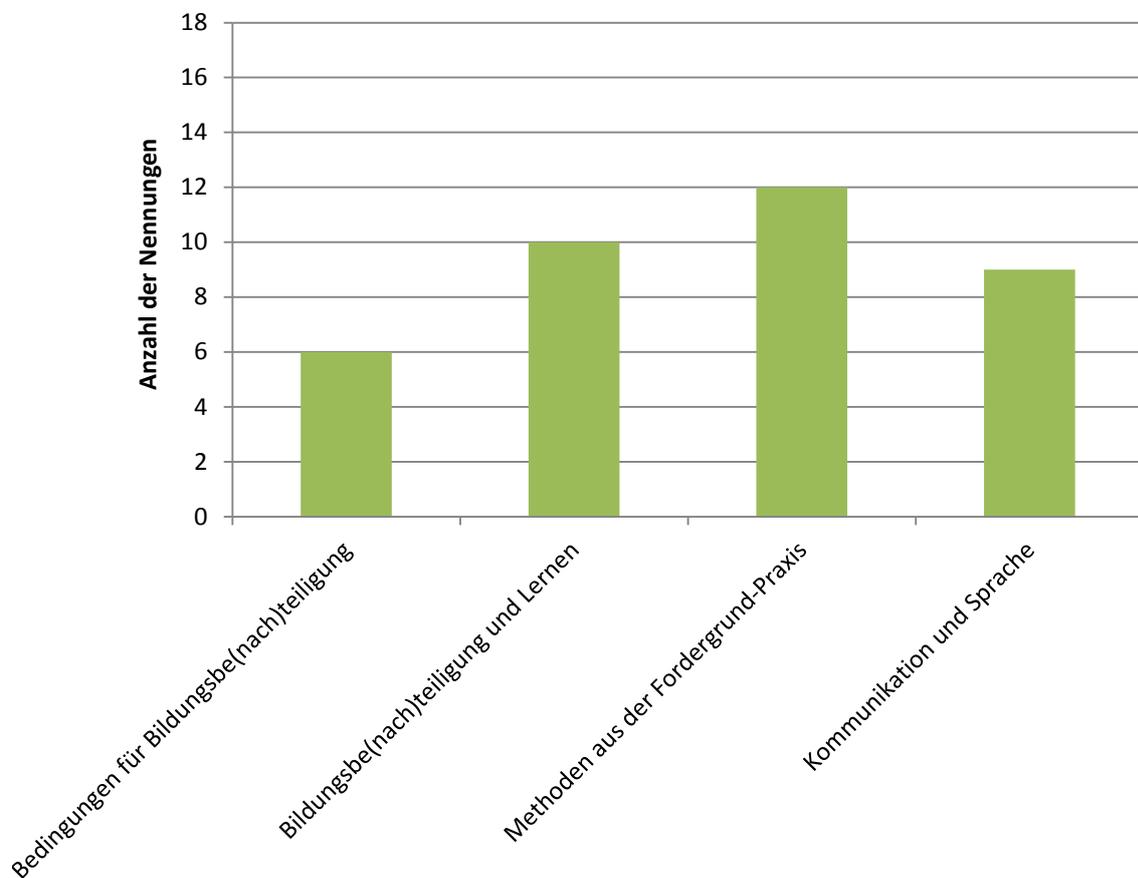
Ebenfalls 14 Personen gaben Feedback auf die Frage, was ihnen weniger gut gefallen hat. Der häufigste Kritikpunkt bezieht sich auf den ersten Tag. Dieser war laut den Befragten zu langatmig bzw. inhaltlich schlecht aufgebaut. Dieser Kritikpunkt stammte allerdings ausschließlich von TeilnehmerInnen einer der zwei Lehrgangsgruppen. Zudem hätten sich einige Befragte einen strafferen Ablauf gewünscht. Zwei Personen hätten sich mehr theoretischen Input gewünscht. Es gab vier weitere Einzelnennungen (siehe Tabelle 42).

Tabelle 42: Antworten auf die offene Frage, was am Lehrgang weniger gut gefallen hat

Kritikpunkte	Anzahl der Nennungen
erster Tag zu langatmig / zu wenig Inhalt / schlecht aufgebaut	5
zu viele Pausen	4
zu wenig Theorie	2
gleiche Gruppengrößen in verschiedenen Modulen wären besser gewesen	1
Flipchartgestaltung des jeweiligen Tagesablaufs (keine Überschrift, zu viel Information)	1
zu viele gruppendedynamische Übungen	1
TrainerInnen	1

Abschließend wurden die TeilnehmerInnen gefragt, welche Lehrgangsinhalte sie gerne vertiefen würden. Ca. die Hälfte der Befragten zeigt Interesse daran, die Themen „Bildungsbe(nach)teiligung und Lernen“ zu vertiefen. Noch stärker war das Interesse an den Methoden des Basisbildungskurses *Fordergrund*. Ein Drittel der Befragten interessiert sich mehr für das Thema „Bedingungen von Bildungsbe(nach)teiligung“. Eine Person nannte als weitere Wunschthemen die Auswirkungen von Bildungsbenachteiligung auf die Psyche einer Person und die Frage, wie Freude am Lernen entwickelt werden kann.

Grafik 35: Interesse an der Vertiefung von Lehrgangsthemen



Anhang 1: Interviewleitfaden BasisgruppentrainerInnen & sozialpädagogische Begleiterin

Fragen an TrainerInnen

1. Wie viele TeilnehmerInnen hast du bis jetzt trainiert? Kannst du bitte die einzelnen TeilnehmerInnen kurz beschreiben? (*Zielgruppe => 1) Personen: die nicht gut schreiben/lesen/rechnen können, 2) maximal Pflichtschule abgeschlossen haben, 3) die sich neuen Lernanforderungen nicht gewachsen fühlen, 4) mit stark negativem Selbstbild als Lernende, 5) die beruflich dequalifiziert wurden und bildungsmäßig resigniert haben, 6) die, die deutsche Sprache nur auf Alltagsniveau beherrschen und dadurch faktisch von Lernangeboten ausgeschlossen sind*).
 - *Wo steht jede/r TeilnehmerIn auf der Zielgruppenliste?*
 - *Sind Personen mit und ohne Migrationshintergrund inkludiert?*
2. Deiner Meinung nach, was waren die unterschiedlichen Motive für die Teilnahme an der Basisgruppe?
3. Was glaubst du, wie viele Personen, die an den Infotagen teilgenommen hatten, haben sich für die Basisgruppen entschieden? (*„Maßnahmen Profis?“, Woher kommen die TeilnehmerInnen?*)
4. Was waren die Ziele am Anfang der Basisgruppe? Wie haben sie sich im Verlauf der BG entwickelt? (*Kernthemen sind hier Standortbestimmung und Zielarbeit. Bei Bedarf Erweiterung der Kenntnisse in den Basisbildungsbereichen Lesen, Schreiben, Sprechen und Rechnen, bei Bedarf Erweiterung der IKT-Kenntnisse, Erweiterung der Handlungsfähigkeit, Erweiterung der Systemkenntnisse, Teilhabe an Regellaßnahmen im Bildung System, Weitergabe der eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten an andere, Sensibilisierung für Diversität (Vielfalt), gesellschaftliche und politische Partizipation, Erweiterung der Lernkompetenz*).
5. Warum habt ihr diese Schwerpunkte gewählt? (*Kompetenzen der TrainerInnen / TeilnehmerInnen*)
 - *Hintergrund: was sind die Unterschiede zu anderen Basisgruppen?*
 - *Begründung*
6. Welche Methoden hast du verwendet und warum (*was ist z.B. „Tagebuch“*)?
 - *Begründung*
7. Kannst du etwas zur Gruppendynamik sagen (*z.B. in Bezug auf Gruppenarbeit*)?
 - *Umgang der TeilnehmerInnen mit einander – während des Unterrichts / außerhalb*
 - *Unverträglichkeiten, Schwierigkeiten, Gruppenrollen (Alpha, Beta, usw.), Dominanz, Beteiligung, alle haben sich vertragen, ...*

8. Was haben die TeilnehmerInnen deiner Einschätzung nach gelernt?
 - *Wurden die Ziele erreicht?*
 - *Haben die TeilnehmerInnen gleich viel gelernt? Zu verschiedenem Ausmaß?*
9. Wie hat der Austausch mit den TrainerInnen der anderen Basisgruppen stattgefunden?
 - *Im Hintergrund: die Skype Meetings*
 - *Wie hat er sich entwickelt? Methoden? Inhaltlich?*
 - *Format der Meetings: wie hätten sie besser funktioniert? Kürzer und öfter? Länger und weniger?*
10. Wie funktioniert das Zusammenspiel mit dem/der Co-TrainerIn?
 - *Arbeitsteilung?*
 - *Waren immer beide da?*
11. Gab es Abbrüche während der BG? Wenn ja, was waren die Gründe dafür? Wie hast du im Fall eines Abbruchs reagiert?
12. Was waren die drei größten Schwächen des Kurses? Was hat am schlechtesten funktioniert? Was waren die drei größten Stärken des Kurses? Was hat am besten funktioniert?
13. Was würdest du ändern?
 - *Was sie selber als TrainerInnen ändern könnten*
 - *Was im Allgemein geändert werden sollte*
14. Wie viele TeilnehmerInnen haben sich entschieden, bei den Lerngruppen weiterzumachen?
 - *Gründe?*
 - *Gründe bei denjenigen, die nicht weiter gemacht haben?*
15. Wie wird die Ankergruppe fortgesetzt?

Fragen an die sozialpädagogische Begleiterin

1. Wie hat die sozialpädagogische Betreuung funktioniert? (*Im Hinblick auf Organisation, Betreuung in Muttersprache*)
2. Was waren die Problemstellungen der TeilnehmerInnen?
3. Wie viele Personen haben die Betreuung in Anspruch genommen?
4. Wurde die sozialpädagogische Betreuung von Einzelpersonen mehrmals in Anspruch genommen?
5. Wurde Kinderbetreuung angeboten?

Anhang 2: Interviewleitfaden LerngruppentrainerInnen & sozialpädagogische Begleiterin

Fragen an TrainerInnen

1. Welche Lerngruppen hast du geleitet bzw. leitest du derzeit?
2. Hast du die LG alleine oder zu zweit geleitet? Mit wem?
3. Wie viele TeilnehmerInnen haben an der LG (an den verschiedenen LG) teilgenommen?
4. Wie haben die TeilnehmerInnen von den Angeboten in den Lerngruppen erfahren?
5. Aus welchen Basisgruppen stammen die TeilnehmerInnen?
6. Deiner Meinung nach, was waren die unterschiedlichen Motive für die Teilnahme an deiner/n LG?
7. Was waren die Überlegungen zur Dauer, Stundenanzahl und zur Frequenz der LG (z.B. alle zwei Wochen, drei Stunden, 4 Wochen lang)?
8. Was waren die Ziele am Anfang in der Lerngruppe(n)? Wie haben sie sich im Verlauf der LG entwickelt?
9. Warum hast du (habt ihr) diese Schwerpunkte gewählt (*Kompetenzen der TrainerInnen / TeilnehmerInnen*)?
 - *Hintergrund: was sind die Unterschiede zu anderen LG?*
 - *Begründung*
10. Welche Methoden hast du verwendet und warum?
 - *Begründung*
11. Kannst du was zur Gruppendynamik etwas sagen (z.B. *in Bezug auf Gruppenarbeit*)?
 - *Umgang der TeilnehmerInnen miteinander – während des Unterrichts / außerhalb*
 - *Unverträglichkeiten, Schwierigkeiten, Gruppenrollen (Alpha, Beta, usw.), Dominanz, Beteiligung, alle haben sie sich vertragen ...*
12. Wie wirkt sich die Gruppenzugehörigkeit (zu den BG) in den Lerngruppen aus?
13. Was haben die TeilnehmerInnen deiner Einschätzung nach (bis jetzt) gelernt?
 - *Wurden die Ziele erreicht?*
 - *Haben die TeilnehmerInnen gleich viel gelernt? Zu verschiedenem Ausmaß?*

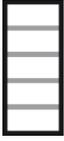
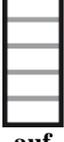
14. (FALLS 2. Frage zutrifft) Wie funktioniert das Zusammenspiel mit der Co-TrainerIn?
- *Arbeitsteilung?*
 - *Waren beide immer da?*
15. Wie haben Austausch und Koordination mit den TrainerInnen der anderen LG geklappt?
- *Im Hintergrund: die Skype Meetings*
 - *Wie hat es sich entwickelt? Methoden? Inhaltlich?*
 - *Format der Meetings: wie hätten sie besser funktionieren können? Kürzer und öfter? Länger und weniger?*
16. Wie werden die Lerngruppen dokumentiert?
17. Gab es Abbrüche während der LG? Wenn ja, was waren die Gründe? Wie hast du im Fall eines Abbruchs reagiert?
18. Im Fall von abgeschlossenen Lerngruppen: Warum wurde die Lerngruppe beendet?
- a. *Ist niemand gekommen?*
 - b. *Inhalt fertig?*
 - c. *Stoff*
19. Was waren die drei größten Schwächen des Kurses? Was hat am schlechtesten funktioniert? Was waren die drei größten Stärken des Kurses? Was hat am besten funktioniert?
20. Was würdest du ändern?
- *Was sie selber als TrainerInnen ändern könnten*
 - *Was im Allgemein geändert werden sollte*
21. Wie hängen Verbleib in der LG und sozialpädagogische Betreuung zusammen?
22. Wie wird die Anwesenheit kontrolliert? Anwesenheitsliste? Bitte an uns schicken.

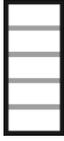
Fragen an die sozialpädagogische Begleiterin

1. Wie viel Kontakte mit den Lerngruppen hast du und wie sieht dieser Kontakt aus?
2. Wie funktioniert die sozialpädagogische Betreuung in den LG? Wie läuft es derzeit?
(*Im Hinblick auf Organisation, Betreuung in Muttersprache*)
3. Was waren die Problemstellungen der TeilnehmerInnen?
(*Gleich wie in den BG? Andere? Nachhilfe, Beschwerde über TrainerInnen, Beschwerde über TeilnehmerInnen, Organisatorisches, Inhalte, Persönlich?*)
4. Was hast du mit den Problemstellungen gemacht? Lösungen?
5. Wurde die sozialpädagogische Betreuung von Einzelpersonen mehrmals in Anspruch genommen?

6. Wie lange / häufig hast du die Leute gesehen, bis ihr zu einer Lösung gekommen seid?
7. Wie viele Personen haben die Betreuung in Anspruch genommen?
8. Wie viele Personen, die schließlich eine LG gemacht haben, hatten in der BG/AG die SPB genutzt?
9. Wie hat der Austausch zwischen dir und den TrainerInnen der Lerngruppen stattgefunden?
10. Was würdest du ändern? Wünschst du dir etwas für deine Arbeit? Was würde deine Arbeit in *Fordergrund* leichter machen?
(in Bezug auf den Lerngruppen generell und die Sozialpädagogisch Begleitung)
11. Siehst du einen Zusammenhang zwischen SPB-Nutzung und Verbleib im Angebot?

Anhang 3: Selbsteinschätzung der TeilnehmerInnen („Wassersäulen“)

Ich kann das lesen, was ich brauche.	 in meiner Sprache	 auf Deutsch
Ich verstehe oft, was ich lese.	 in meiner Sprache	 auf Deutsch
Ich bin zufrieden damit, was ich lesen kann.	 in meiner Sprache	 auf Deutsch
Ich kann gut Zeitung lesen.	 in meiner Sprache	 auf Deutsch
Ich kann das schreiben, was ich brauche.	 in meiner Sprache	 auf Deutsch
Ich bin zufrieden damit, was ich schreiben kann.	 in meiner Sprache	 auf Deutsch
Ich kann gut Formulare ausfüllen.	 in meiner Sprache	 auf Deutsch
Ich kann das rechnen, was ich brauche.		

Ich kann mit dem Computer das machen, was ich brauche.	 in meiner Sprache	 auf Deutsch
Ich bin zufrieden damit, was ich mit dem Computer machen kann.	 in meiner Sprache	 auf Deutsch
Ich kann gut mit der Maus klicken und die richtigen Tasten drücken.	 in meiner Sprache	 auf Deutsch
Ich finde im Internet das, was ich brauche.	 in meiner Sprache	 auf Deutsch
Ich kann anderen das sagen, was ich ihnen sagen will.	 in meiner Sprache	 auf Deutsch
Ich bin zufrieden damit, was ich sagen kann.	 in meiner Sprache	 auf Deutsch
Ich kann mit dem Arzt gut reden und ihn gut verstehen.	 in meiner Sprache	 auf Deutsch
Ich bin zufrieden, was ich rechnen kann.		

Ich habe keine Angst, anderen meine Meinung zu sagen.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Ich fühle mich stark.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Ich kann in meinem Leben oft mitbestimmen und entscheiden.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Meine Meinung ist dort, wo ich lebe, wichtig.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Ich weiß, wo ich bekomme, was ich brauche.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Ich kenne mich bei Ämtern und Behörden gut aus.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Ich weiß, was ich bei Problemen oder wenn ich krank bin, tun kann.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

Ich weiß, was ich lernen will.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Ich weiß, wie ich gut lernen kann.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Ich kann mich gut konzentrieren.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Ich kann gut selbst lernen.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Ich habe keine Angst, anderen etwas zu erklären.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Andere lernen oft etwas von mir.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

Anhang 4: Leitfaden für Fokusgruppen

- *TrainerInnen von ISOP begrüßen die TeilnehmerInnen.*
- *ZSI stellt sich vor.*
- *Erklärung der Ziele der Fokusgruppe und des Ablaufs.*
- *Abklärung ob Einwände gegen Audioaufnahme.*
- *Vorstellrunde.*

Fragen

1. Zu Beginn möchten wir von euch wissen, bei welchen Trainern oder Trainerinnen ihr im Kurs wart.
 - Könnt ihr bitte auf jeden Zettel einen Namen schreiben?
 - *Danach durch die Runde fragen:* Bei welchen Trainern oder Trainerinnen wart ihr im Kurs?
 - *Antworten sammeln*
2. Was habt ihr bei diesen Trainern und Trainerinnen im Kurs gemacht?
 - Jeder soll bitte kurz darüber nachdenken. Bitte schreibt dann auf den Zetteln zu den Namen dazu, was ihr bei den Trainern und Trainerinnen gemacht habt. Ihr könnt es auch zeichnen, wenn ihr wollt.
 - *Durch die Runde fragen:* Was habt ihr alles gemacht?
 - Wer hat das noch gemacht?
 - Was habt ihr mit Trainer/in XY noch gemacht?
 - Haben wir einen Trainer/Trainerin vergessen? (*Jemand notiert sich alle TrainerInnen, damit notfalls nachgefragt werden kann*). Was habt ihr bei Trainer/in XY gemacht?
3. Von den Dingen, die wir jetzt besprochen haben, was habt ihr davon am liebsten gemacht?
 - *Antworten sammeln*
4. Wieso habt ihr xyz gerne gemacht?

Beispiele:

 - a. *TR sympathisch.*
 - b. *TR erklärt gut.*
 - c. *Thema interessant.*
 - d. *Ich wollte das unbedingt lernen.*
 - e. *Kursraum/Lernort.*
 - f. *Die Kurszeiten haben für mich gut gepasst.*
 - g. *Die Gruppe war nett.*
 - h. *Wir haben uns in der Gruppe gegenseitig geholfen.*
 - i. *Es war genug Zeit da, die Dinge zu lernen.*

- *Nachfragen:* War das für alle so? Sieht das jemand anders?

Übung 1: Punkte vergeben

5. Gab es im Kurs etwas, das nicht so gut gepasst hat? Was war das?

➤ *Antworten sammeln*

6. Wie wäre es besser gewesen?

➤ *Antworten sammeln*

7. Habt ihr Firusa kennen gelernt?

8. Wisst ihr, was Friusa im Kurs macht?

9. Wart ihr schon einmal bei ihr?

Wir haben vorher über verschiedene Dinge geredet: bei welchen Trainern und Trainerinnen ihr im Kurs wart und was ihr mit ihnen gemacht habt. z.B. *Beispiele von vorher wiederholen*

10. Sind diese Dinge für euch nützlich / Könnt ihr diese Dinge im Alltag gebrauchen?

Beispiele:

In der Familie

Kindern beim Lernen helfen

Die eigene Meinung sagen

Wenn ihr etwas erledigen müsst

Einkaufen

Behörde/Amt/Gemeindeamt

In anderen Kursen/Ausbildungen/Schule

Dinge besser verstehen

Etwas präsentieren können

In der Arbeit

E-Mails schreiben

Sachen im Internet suchen

Übung 2: Punkte vergeben

11. Was ist für euch wichtig, um gut lernen zu können?

➤ *Antworten sammeln und Diskutieren*

Übung 3: Smileys

12. Für uns ist es wichtig zu erfahren, was beim Kurs gut gelaufen ist und was verbessert werden soll. Auch um den nächsten Kurs besser zu machen. Als letzte Aufgaben überlegt bitte jeder kurz, was gut war und wieder so gemacht werden soll und was nicht so gut war und geändert werden soll.

➤ *ModeratorIn sammelt Kommentare auf Flipchart (+ / -)*

13. Gibt es noch etwas, das ihr zum Kurs sagen möchtet?